Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 16 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 165. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 7. April 1868.

Breslau, 6. April.

Die Parlamente aller Staaten haben sich bis nach den Feiertagen vertagt — das Wiener Abgeordneten-Haus, nachdem es noch das wichtige interconfessionelle Gesetz angenommen, das englische Parlament mitten in einer Ministerkrisis, und der Norddeutsche Reichstag, nachdem er noch eine Lanze für die Redefreiheit eingelegt. Mit den Parlamenten scheint auch die auswärtige Politik zu feiern; nur im Innern dauert der Kampf der Gegensätze in der Presse fort. Die in Hannover erscheinende „Deutsche Volksztg.", eine würdige Collegin der von Hrn. Frese in Stuttgart herausgegebenen „Demokr. Corresp.", bemerkt zu den neulichen Worten Waldecks, daß das Widerstreben der Südwestdeutschen nur durch den Mangel eines liberalen Regiments in Preußen hervorgerufen sei: „Hr. Waldeck dürfte sich darin täuschen; die Südwestdeutschen wollen von einer preußischen Führung nichts wissen, weil sie der Gleichberechtigung aller deutschen Stämme widerspricht und den Ausschluß Oesterreichs zur Folge hat; und sie sind Gegner des preußischen Staates, weil sie denselben als eine unberechtigte Sonderverbindung einer Anzahl deutscher Stämme im dynastischen Interesse ansehen." So spricht das welfisch-demokratische Organ, welches so eben noch sich an der Sonne des Hietzinger Hoffestes erwärmt und eine Lanze nach der andern für die hannoverschen Legionäre in Frankreich gebrochen hat. Daß diese Gattung „großdeutscher Demokraten", — bemerkt die „N. Z." — welche lediglich auf den Kirchthurmspatriotismus der untersten Volksklassen speculirt, und in jedem Ländchen die deutsche Republik mit dem regierenden oder depossedirten Fürsten ausrufen möchte, nimmermehr für Preußen günstig zu stimmen ist, auch nicht durch die liberalste Regierung, ist freilich richtig. Sie treibt in Hannover wie in Schwaben nur ein heuchlerisches Spiel ebenso mit den politischen Grundsätzen, wie mit den nationalen Interessen. Aber sie ist in ganz Norddeutschland bereits auf eine verschwindende Zahl unverbesserlicher Querköpfe herabgekommen, welche im Grunde den viel erheblicheren Rest der starren Legitimisten in Hannover, Holstein und Kurhessen doch nur demoralisiren, indem sie ihre Sache mit allerlei radikalen Phantasmen verbrämen, von denen dem König Georg und dem Kurfürsten von Hessen nie geträumt hat. Wer vermöchte in Norddeutschland noch ohne Lächeln die Vorspiegelungen von dem „neuen Washington" am Main zu vernehmen, in welchem nach der Zertrümmerung Preußens alle wiederhergestellten „Stämme" mit ihren restaurirten Fürsten sich zur Aufrichtung einer Union nach dem Muster der nordamerikanischen oder schweizerischen zusammenfinden sollten? Ebenso aber würde die heutige schwäbische Demokratie, deren Kantönligeist freilich ein durchaus unverbesserlicher ist, vollständig lahm gelegt werden, wenn dem Pessimismus durch Stärkung derjenigen liberalen Elemente, die diesen Namen wirklich verdienen, der Boden entzogen würde. Nach der äußersten Linken, wie nach der rechten Seite besitzt Preußen in Süddeutschland keine andere Stütze, als diese liberale Partei, die sich bald als die mächtigste bewähren würde, wenn ihr Aufschwung nicht von der preußischen Regierung selbst gelähmt würde.

In **Wien** glaubt man, daß in der Ferienzeit die Concordatsfrage vielleicht doch noch in höchster Instanz entschieden wird. Das Ministerium wenigstens wird nunmehr, wie die „N. fr. Pr." hört, das Ehe- und das Schulgesetz dem Kaiser zur Sanction unterbreiten, ohne die Zustimmung des Herrenhauses zum interconfessionellen Gesetze abzuwarten. Im Zusammenhange damit citiren wir jedoch die folgende Mittheilung des Pester „Lloyd": „Die Regierung erachtet die Concordats-Verhandlungen mit Rom, trotz der von dorther gekommenen Ablehnung aller diesseitigen Forderungen, für durchaus nicht hoffnungslos, denn auf diese Ablehnung vom Standpunkte des canonischen Rechtes aus mußte sie gefaßt sein und war sie gefaßt; sie hat aber gleichzeitig die Ueberzeugung gewonnen, daß weder der Papst noch der Cardinal Antonelli die zwingenden Nothwendigkeiten verkennt, welche die neue Ordnung der Dinge in Oesterreich geschaffen. Die Unterhandlungen werden indeß, um für sie eine ganz feste Basis zu haben, von hier aus erst dann wieder aufgenommen werden, wenn das Ehe- und das Schulgesetz, mit der nicht mehr ganz zweifelhaften kaiserlichen Sanction bekleidet, zur Publikation gelangt sind. Aus dieser Sachlage, wie sie von orientirter Seite gezeichnet wird, geht übrigens vor allen Dingen hervor, daß in Rom der äußerste Schritt einer Abberufung des apostolischen Nuntius aus Wien zunächst in keiner Weise in Aussicht genommen ist."

Nach den neuesten Nachrichten aus der **Schweiz** steht die Beendigung des Genfer Arbeiterconflicts in naher Aussicht. Wenigstens hatte der Staatsraths-Präsident Camperio bereits am 1. April von den Meistern, Armand Gögg aber von den Arbeitern Vollmacht zur Abschließung eines gütlichen Vergleichs erhalten. Uebrigens bemerkt man mit Recht, daß die Arbeiterunruhen, welche gleichzeitig in Genf und in den nördlichen Arbeiterdistrikten Belgiens ausbrachen, vielleicht mehr politischen Hintergrund haben, als auf den ersten Blick ins Auge fällt. Es ist, sagt unter Anderem die „B. B.-Z.", bemerkt worden, daß neben den sehr realen Forderungen der Arbeiter behufs Verbesserung ihrer Lage und den hier und da auftauchenden socialistischen Phrasen noch zwei bestimmte Elemente sich Geltung zu verschaffen bemüht sind, nämlich eine Propaganda im französischen Interesse, und eine eifrige Agitation in ultramontanem Sinne. Die Clericalen schließen sich in Masse den Socialisten an und wissen mit großem Geschick die Stichworte der Letzteren mit ihren kirchlichen Sentenzen zu verbrämen. Im Berner Jura überwiegt die katholische Losung um ein Bedeutendes die socialistische, während in Genf die letztere im Vordergrunde steht. In Belgien scheint die Organisation noch am Wenigsten vorgeschritten zu sein; die Arbeiter sind auch dort gewaltig aufgewiegelt, halten sich aber noch am Nächstliegenden, suchen dieses freilich auch in der gewaltsamsten Weise zu erreichen. Dem Kaiser von Frankreich kann diese Bewegung an den Grenzen, in den Districten, nach welchen die Franzosen mindestens ebenso begehrlich zu blicken gewöhnt sind, wie nach dem linken Rheinufer, nur erwünscht sein. Der Argwohn, daß bald in dem clerical-socialistischen Concert die französisch-imperialistischen Klänge vorherrschen dürften, liegt ziemlich nahe, und in diesem Falle wird die ultramontane Partei, da die Beziehungen zwischen Paris und Rom sich immer inniger gestalten, der Bonapartistischen Wühlerei gern den Vorrang einräumen und kräftige Unterstützung leihen. Napoleon III. wird nicht mit unbesonnener Hast Annexionspläne nach dieser Richtung in Vollzug setzen, allein für ihn ist es schon ein großer Gewinn, wenn er den Franzosen eine neue Perspective voll Gloire eröffnet. Da würde vielleicht auf einige — schwerlich auf sehr lange — Zeit die Armee wieder fester an die Dynastie gekettet, die ungeheure Schuldenlast von 31 Milliarden, die das Kaiserreich dem Lande aufgebürdet hat, mit der Aussicht auf den Besitz von Belgien und der französischen Schweiz zeitweilig vergessen, die Abneigung gegen die mobile Nationalgarde beseitigt. Gefahrlos wäre freilich ein solches Spiel immerhin nicht für den Kaiser, indeß doch minder gefährlich, als eine neue Hetzerei gegen Preußen und Deutschland.

Was indeß die Lage der **belgischen** Kohlenarbeiter betrifft, so wird man schwerlich in Abrede stellen können, daß dieselbe eine über die Maßen gedrückte ist. Der „Economiste Belge" giebt darüber Schauder erregende Details. Man höre:

> Man versetze sich in Gedanken in eine dieser Gruben, in einer kalten, frostigen Winternacht. Man wird aus den benachbarten Dörfern die Arbeiter, die für das Zugseil im Innern der Minen bestimmt sind, ankommen sehen — von Kälte erstarrt, Männer, Weiber, Kinder. Diese Truppe eilt nach den senkrechten Leitern, die an den Mündungen der Kohlenminen bereit stehen und in eine Tiefe von 400 bis 700 Metres hinabreichen. Binnen einer Viertelstunde ist der „Trait" an seinem Ziele, und nun geht es mit fieberhafter Eile ans Werk, denn der Lohn wird mit seltenen Ausnahmen nach der Arbeit bezahlt. Die Mineurs arbeiten gewöhnlich in einer halbliegenden Stellung, zuweilen in der bizarrsten und lästigsten Haltung, je nachdem es die Mine erfordert. Einige sind zum Transporte bestimmt; die Weiber beladen die Wagen; die Kinder oder „Jambots", wie sie dort genannt werden, müssen die Werkzeuge herbeischleppen, Aufträge der Arbeiter besorgen, und andere untergeordnete Dienste verrichten. Diese armen Kinder, die häufig schon in dem Alter von 10—11 Jahren in die Grube hinabsteigen, und die man aus ihrem fahlen Teint und durch den Mangel an Tageslicht abgefärbten Haaren aus Tausenden herauskennt, müssen oft jenen traurigsten aller Grubendienste verrichten, der uns aus den Untersuchungen der englischen Tribunale bekannt wurde. Die Arbeit dauert zwölf, zuweilen sogar, bei starker Nachfrage, vierzehn bis sechszehn Stunden, die kurze Pause für das Mahl abgerechnet. Zugleich ist die Arbeit, wie bekannt, eine der gefährlichsten; Wasser, Feuer, das tödtliche Gas bedrohen in jedem Augenblicke das Leben der Bergleute. Ist das Tagwerk beendet, so steigt der „Trait" herauf. Die „Jambots" kletterten früher gleich Affen auf den Leitern an das Tageslicht, doch jetzt verwendet man Mastkörbe zu diesem Zwecke. Die Arbeiter kehren nach Hause, essen zu Nacht, und gehen abgemartert zu Bette, um schon um 4 Uhr Morgens wieder in die Grube zu fahren.

Kann es, frägt hierbei der Wiener „Wanderer", nach dieser schauererregenden Beschreibung Wunder nehmen, wenn die Minenarbeiter mit ihrem Loose unzufrieden sind, und eine Erhöhung ihrer Arbeitslöhne verlangen?

Die Besorgnisse, welche man in **Italien** hinsichtlich der im Volke vorhandenen Mißstimmung gegen die Mahlsteuer hegte, werden jetzt von vielen Seiten als sehr übertrieben dargestellt. Wenn unter Anderem namentlich behauptet wurde, daß General Medici dem Ministerium versichert habe, die Einführung dieser Steuer werde den effectiven Abfall Siciliens herbeiführen, wie dieser Abfall bereits moralisch vollzogen sei, so ergiebt sich dagegen aus einem Schreiben, welches der General vor Kurzem an die Palermitaner erlassen hat, und worin er den loyalen Gesinnungen der Mehrzahl der Bewohner jener Insel das aufrichtigste Zeugniß giebt, daß derselbe solche Aeußerungen unmöglich gethan haben kann. Dagegen hat Mazzini freilich im „Popolo" von Palermo einen Brief veröffentlicht, worin er sich dahin ausspricht, „daß die Monarchie in Italien Sclavin des Auslandes, gleichgiltig gegen die Civilisation des Landes, vergrillt gegen die Nationaleinheit, unfruchtbar und rückschrittslustig geworden und deshalb, so wie aus vielen anderen Gründen, unfähig geworden sei, sich die Herzen der Italiener zu erwerben."

In der **römischen** Presse fahren natürlich die Beseitigung des Concordats und die damit verbundenen Kundgebungen freudiger Zustimmung im österreichischen Volke fort, den Gegenstand für erbitterte Erörterungen in der römischen Presse zu geben. Man hört indeß, daß für jetzt von Seiten des Papstes nichts veranlaßt werden soll, sondern daß man schweigend zuwarten will, bis eine Gelegenheit zum Hervortreten sich darbietet.

Das Gerücht, daß die **französische** Regierung sich in Betreff der schleswigschen Angelegenheit zu diplomatischen Schritten entschlossen habe, wurde von uns gleich von vornherein für so unwahrscheinlich gehalten, daß wir auf dasselbe erst gar keinen besonderen Werth gelegt haben. Jetzt ist dasselbe vom „Constitutionnel" auch schon in der entschiedensten Weise dementirt worden, indem Letzterer berichtet, daß weder eine Conferenz des dänischen Gesandten mit dem Minister des Auswärtigen stattgefunden habe, noch ein Schreiben des Letzteren an den französischen Botschafter in Berlin, Benedetti abgegangen sei. Ferner versichert das Organ des Staatsministers Rouher, die „Patrie", daß Dänemark bei den Unterhandlungen mit Preußen die Unterstützung der französischen Regierung überhaupt nicht beansprucht habe. „Frankreich", so schreibt man der „K. Z." aus Paris, „läßt sich vorläufig in dieser Angelegenheit weder für noch gegen aus, und nichts deutet darauf hin, daß es gesonnen wäre, diese Zurückhaltung bald aufzugeben. Die in Deutschland sich jetzt militärischer Studien halber aufhaltenden französischen Offiziere senden äußerst befriedigende Berichte hierher, welche gegen die Mittheilungen erheblich abstehen, die vor nahezu zwei Jahren aus eben diesen Kreisen an das Kriegsministerium gelangten. Damals beklagten sich diese Offiziere über die ihnen überall in Norddeutschland entgegentretende feindselige Stimmung, die mit Hoch- und Uebermuth auf Frankreich herabsah und es diesen Herren räthlich erscheinen ließ, sich nicht zu oft öffentlich in Uniform zu zeigen. Heute aber habe diese Stimmung einem Gefühle gegenseitiger Achtung und dem Wunsche Platz gemacht, mit Frankreichs Nation und Regierung in herzlichem und friedlichem Einvernehmen zu leben. Derartige Schilderungen der Stimmung tragen selbst in militärischen Kreisen dazu bei, die kriegerischen Gelüste abzudämpfen, und so ist es denn auch geradezu abgeschmackt, in der Thatsache eine Kriegsvorbereitung zu sehen, daß das Lager von Chalons zuerst vom General de Failly mit dem Unter-Commandanten Baron Reille, und sodann nicht vom Marschall Bazaine, sondern vom General Leboeuf mit dem Obersten Vaubert de Genlis commandirt werden solle, welche vier Offiziere eben so, wie der neue Befehlshaber des Mittelmeer-Uebungsgeschwaders, Vice-Admiral Jurien de la Gravière, persönliche Adjutanten des Kaisers wären, welche sich die besondere Gunst ausgebeten hätten, im Falle kriegerischer Ereignisse in die erste Reihe gestellt zu werden. Alle die hieraus gezogenen Schlüsse und Folgerungen dienen Niemandem als der Baisse-Speculation, die kein Mittel verschmäht, um auf einen grünen Zweig zu kommen."

Ueber die Haltung, welche die **englische** Regierung gegenüber der ihr so ungünstigen Abstimmung des Unterhauses über den Antrag Gladstone's, das Haus möge sich zur Berathung seiner Resolution als Comite constituiren, beobachtet, liegen natürlich erst einige telegraphische Meldungen vor. Dieselben lassen erkennen, daß das Ministerium noch keineswegs zu einem Rücktritte entschlossen ist. Daß sich das Unterhaus bis zum 24. d. M. vertagt hat, wurde von uns schon gemeldet. Das Oberhaus hat seine Geschäftsordnung dahin geändert, daß es auf sein bisheriges Recht der Stellvertretung bei Abstimmungen so gut wie verzichtet. Es wird dies allseitig als eine zeitgemäße Maßregel angesehen, die dem Oberhause selber nur zum Nutzen gereichen könne. „Wenn die erblichen Pairs (so äußert sich die „Times") in Zukunft ihren Pflichten ernster obliegen wollten, so könnten sie das geschwundene Ansehen des Oberhauses recht bald wieder herstellen."

In **Portugal** glaubt man der „Corr. Havas" zufolge in gewissen Kreisen stark an eine abermalige Umgestaltung des Cabinets. General Passos soll Ministerpräsident werden, und von den gegenwärtigen Ministern würden nur der Finanzminister Dias Ferreiva und der Minister der öffentlichen Arbeiten Canto im Amte bleiben. Doch scheint die Sache nicht so nahe gerückt zu sein, und Graf d'Avila vorläufig noch fest im Sattel zu sitzen. Unter den neu gewählten Deputirten befinden sich ungefähr 60 Mitglieder der aufgelösten Kammer. — In Lissabon ist die Rede von einem Meeting, das nächstens abgehalten werden soll. Man werde in demselben ein sehr radicales Programm aufstellen, und Alles aufbieten, um die Regierung zur Annahme desselben zu bestimmen. Man spricht auch immer noch von der Errichtung einer Nationalgarde.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. April. [Die Gewerbeordnung. — Der Bundesrath des Zollvereins. — Fractionen.] Wie bereits gemeldet worden, trat der Bundesrath gestern in die Berathung der Gewerbe-Ordnung ein. Der Bundeskanzler präsidirte, der Präsident des Bundeskanzleramtes und die preuß. Commissare wohnten der Debatte bei, welche nach vier einhalbstündiger Dauer und ziemlich lebhaftem Verlauf zur Erledigung der ersten 35 Paragraphen führte. Die allgemeine Debatte war schnell abgewickelt, sie ist fast nur auf die Bemerkungen der mecklenburgischen Commission beschränkt gewesen, welche einen schüchternen Protest wagten und den Versuch machten, eine Lanze für das Zunftwesen zu brechen, sich jedoch alsbald beruhigten. An den Debatten über die Einzelheiten betheiligte sich, und zwar sehr genau informirt und mit großem Interesse der Bundeskanzler. Im Großen und Ganzen handelt es sich darum, das Prinzip der Gewerbefreiheit so weit wie möglich zu wahren. Von verschiedenen Seiten suchte man den vorgeschlagenen bureaukratischen Apparat, der sich an den Organismus der preußischen Behörden anschließt, zu bekämpfen und dem gegenüber freiere Einrichtungen der Einzelstaaten aufrecht zu erhalten. In einzelnen Fällen sind nach dieser Richtung hin Resultate erzielt worden, im Allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß die Vorschläge des Ausschusses angenommen werden möchten, ob weitere Aenderungen durch das Plenum des Bundesrathes hinzukommen werden, scheint zweifelhaft. Jedenfalls dürften sich die Berathungen bis Dinstag oder Mittag hinziehen und vor Donnerstag die Vorlage nicht an den Reichstag gelangen. Vor Ostern scheint daher wohl die dort bereits gewählte Commission ihre Arbeiten kaum beginnen können. Die Resultate der Nachwahlen zur Commission für Handel und Gewerbe, behufs der Berathung der Gewerbeordnung sind bekannt. Fünf der Gewählten gehörte den National-Liberalen an: Forckel, Braun (Wiesbaden), Lasker, Wachenhusen, Miquel, 2 der Fortschrittspartei: Löwe und Runge, 2 den Frei-Conservativen: v. Unruhe-Bomst und Evelt, 4 den Conservativen: v. Wedemeyer, Gr. Schulendorf-Beetzendorf, Gr. Eb. zu Stolberg-Wernigerode Cranach, Frhr. v. Dörnberg. — Die Arbeiten des Bundesraths des Zollvereins sind noch ziemlich weit im Rückstande, es ist daher zu erwarten, daß dieselben nach Ostern kurze Zeit vor Zusammentritt des Zollparlaments lebhafter gefördert werden. Der baierische Commissar Weber, dem das Referat über die Tabakssteuer übertragen ist, hat seine betreffende Arbeit noch nicht vollendet. Im Bundesrath des norddeutschen Bundes wird man bald nach der kurzen Vertagung das Referat des überaus thätigen sächsischen Commissars Geh. Rath Weinlich über die Vorlage, betreffend die Einführung der Maß- und Gewichts-Ordnung entgegennehmen. — Die Mehrzahl der alt-liberalen Mitglieder des Reichstages ist in die Fraction der Freiconservativen eingetreten.

[Dementi.] Der „Staats-Anz." schreibt: Die durch verschiedene Zeitungen verbreitete Nachricht, die preußische Regierung habe sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß sie ihre bisherige Beisteuer für das Germanische Museum zu Nürnberg von nun an zurückziehen müsse, entbehrt jeglicher Begründung. Aus einer in dem Hause der Abgeordneten am 25. Januar d. J. abgegebenen Erklärung des Vertreters der Staatsregierung ist vielmehr zu ersehen, daß eine Erhöhung des bisherigen Beitrags aus preußischen Staatsfonds in Erwägung genommen und aus welchen Gründen dieselbe bisher nicht eingetreten ist.

[Von Herrn Dr. Braun] geht der „Nat.-Ztg." folgende Erwiderung auf einen gegen ihn gerichteten Angriff der „Volks-Ztg." zu:

„Es gefällt der „Volksztg.", mir von Zeit zu Zeit die Autorschaft irgend einer Zeitungscorrespondenz zuzuschreiben. Ich bewundere den polizeilich-inquisitorischen Scharfsinn der „Volksztg." Ihr Eigenthümer, mein verehrter Reichstagskollege Herr Franz Duncker, scheint seinem berühmten Namensvetter, dem Polizeirath, nacheifern zu wollen. Er wird aber gewiß selbst nicht erwarten, daß ich mich auf solche müßige Frage- und Antwortspiele einlasse. Wenn er mich in Zusammenhang mit Herrn Trabert, dem Redacteur der Kurhessischen „Volkszeitung", bringt, so kann ich ihm darauf nur Folgendes bemerken: Herr Trabert war von 1859 bis 1861 Redacteur der von meinem verstorbenen Freunde Dr. Lang und mir gegründeten „Rhein-Lahn-Zeitung" in Wiesbaden. Dieses Blatt wurde 1861 durch eine Polizei-Ordonnanz der damaligen herzoglich nassauischen Regierung unterdrückt. Die letztere weigerte uns die Concession zu einem neuen Blatt. Wir waren genöthigt, in das „deutsche Ausland" zu flüchten. Wir gründeten in Frankfurt a. M. den „Rheinischen Curier" und ernannten auch hier Herrn Trabert zum Redacteur. Auch dieses Blatt wurde von der nassauischen Regierung 1863 durch eine Polizeiordonnanz verboten. Beide Blätter, welche Herr Trabert redigirt hat, kämpften für die preußische Hegemonie und gegen die Ueberhebung des Kleinstaats, des nassauischen sowohl als des kurhessischen. Später hat Herr Trabert für die Berliner „Volkszeitung" correspondirt. Auf dem Frankfurter Abgeordnetentage — Oktober 1865 — vertheidigte Herr Trabert die Trias, ein gegen Preußen gerichtetes Schutz- und Trutzbündniß der Mittel- und Kleinstaaten. Ich bekämpfte damals die Idee mit dem Bemerken, eine solche Conföderation werde höchstens von Preußen Schläge bekommen. Das Nähere weisen die stenographischen Protokolle nach. Ich erinnere mich im Augenblicke nicht, ob auch Herr Duncker auf jenem Abgeordnetentag war, aber ich glaube es. Wenigstens waren seine nächsten Freunde da. Diese und ich stimmten und sprachen gemeinschaftlich gegen Herrn Trabert und seine Trias. Seitdem scheinen sich die Zeiten geändert zu haben und mit ihnen auch einige Menschen.

Berlin, den 3. April 1868.

Dr. Braun,
Mitglied des Reichstags.

Die Redaction der „Volksztg." antwortet darauf: „Zuvörderst müssen wir gegen die Dreistigkeit Protest einlegen, die allerdings ganz dem Charakter eines Mannes entspricht, der sofort nach seiner Niederlassung in Berlin in einer hiesigen Wahlversammlung den Berliner Bürgern Lectionen ertheilen wollte, ohne Weiteres die unterzeichnete Redaction der Volkszeitung als durchaus unselbstständig und abhängig von dem Eigenthümer derselben hinzustellen. Die Redaction der Volks-Zeitung hat stets ihren Stolz darein gesetzt, ihre Ansichten unabhängig von Parteien und Personen selbstständig zur Geltung zu bringen, ist von dem Eigenthümer Franz Duncker darin so wenig gehindert worden, daß wir nicht selten die Haltung der Par-

tei, welcher sich der Abgeordnete Franz Duncker angeschlossen, sehr entschieden angegriffen haben. Wir verwahren uns daher nachdrücklich gegen das abgenutzte Advokaten-Manöver „Herrn Franz Duncker für Artikel in unserer Zeitung zur Rechenschaft ziehen zu wollen, für welche wir allein die volle Verantwortlichkeit übernehmen. Was aber den „polizeilich inquisitorischen Scharfsinn" der Volkszeitung betrifft, so müssen wir dieses Compliment so lange zurückgeben, als nicht sowohl die Redaction der Kölnischen als Herr Dr. Braun entschieden erklären, daß Herr Braun nicht der Verfasser jener Correspondenz der Kölnischen Zeitung ist, die allerdings in Wahrheit einen „polizeilich denunciatorischen" Charakter trägt, insofern sie in ihrer perfiden Fassung durchaus geeignet war, dem bereits verhafteten und in Untersuchung befindlichen Trabert weitere Verlegenheiten zu bereiten und zugleich in der öffentlichen Meinung einen Mann zu verdächtigen, der sich persönlich nicht vertheidigen konnte."

[Ein Bescheid der Gumbinner Regierung.] Im Jahre 1865 sammelte der „Bürger- und Bauernfreund" für den Veteranen aus dem Freiheitskriege Lehrer Sack, der damals mit sehr starker Familie als Lehrer mit etwas über 50 Thaler jährlicher Pension in den Ruhestand versetzt war. Die starke Familie und der Nothstand haben ihn schon wieder hilfsbedürftig gemacht, und wandte er sich nun um eine Unterstützung an die Regierung zu Gumbinnen. Ihm wurde folgender Bescheid:

Gumbinnen, 26. Februar 1868.

Auf das Gesuch vom 8. December v. J. eröffnen wir Ihnen, daß nach den angestellten amtlichen Ermittelungen Ihre Lage nicht so ungünstig ist, als Sie dieselbe dargestellt haben.

Für die Bewirthschaftung eines dortigen Grundstückes erhalten Sie von den Besitzern desselben eine Entschädigung, welche Sie uns verschwiegen haben, die aber neben Ihrer Pension zur Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse für Sie und Ihre Familie als ausreichend erachtet wird.

Auch wegen Ihrer fortgesetzten Agitationen gegen die königliche Staatsregierung bei den Wahlen haben wir keine Veranlassung, Ihnen aus Staatsfonds Unterstützungen zufließen zu lassen.

Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
(gez.) Siehr.

[Zum Wagener-Düring'schen Streite.] Die „Voss. Ztg." veröffentlicht in dem berüchtigten Wagener-Düring'schen Streite nun auch eine Erklärung des Verlegers der Broschüre. Mit Weglassung der unbedeutenden Eingangsworte lautet das Schriftstück:

.... Aus den Zeitungen sowohl wie aus sonstigen Mittheilungen habe ich erfahren, daß mich der Geh. Rath Wagener bei der sächsischen Staats-Anwaltschaft Anfangs März und zwar wegen Betruges, also wegen eines ehrenrührigen Vergehens wirklich denuncirt haben soll. Er drohte mir hiermit schon in einem Briefe vom 5. Februar, wenn ich nicht im Buchhändler-Börsenblatte eine Veröffentlichung dahin ergehen lassen wolle, daß nicht er, Geh. Rath Wagener, sondern Docent Dr. Dühring der Verfasser der „Denkschrift" sei; auf meine Entgegnung, daß ich vor dieser Denunciation keineswegs Bangen habe, aber auch nicht abgeneigt sei, die ꝛc. Berichtigung zu erlassen, sobald in derselben nichts mich Compromittirendes enthalten sei, sendete mir Geh. Rath Wagener am 20. Februar die Berichtigung, die harmlos genug sich an das einfache Factum hielt, von mir mit meines Namens Unterschrift versehen, auch im Börsenblatt veröffentlicht wurde. — Es ist dieselbe, welche auch Hr. Dr. Dühring hat in seiner Erklärung abdrucken lassen. — Am 3. März sendete mir Geh. Rath Wagener die Abschrift der anzustellenden Denunciation mit dem Beifügen: „ich gebe Ihnen noch einen Posttag Frist, ob Sie eine befriedigende Erklärung abgeben wollen." Erst also hatte sich der Herr Geh. Rath mit der mir selbst eingesendeten Erklärung befriedigt erklärt und nun machte er wieder einen neuen Versuch, mich zu einer Erklärung von etwas zu bewegen, was unwahr ist. Ich habe ihm in meiner Antwort die Wahrheit vorgehalten und ihm geschrieben, daß ich mich wahrlich nicht zu fürchten brauchte. Er hat mir bei meiner mündlichen Anfrage im Herbst v. J. ausdrücklich erlaubt, seinen Namen auf der Denkschrift als Verfasser drucken zu lassen. Nun will er es mir ausdrücklich verboten haben. Dies ist, wenn man näher weiß, was geschehen ist, auch für Dritte ganz unglaublich. Ich habe in derselben Berliner Druckerei drucken lassen, wo des Herrn Geheimen Rath Wagener's Staats- und Gesellschafts-Lexicon (Lieferung 223), National-Lexicon und auch die erste Auflage der Denkschrift gedruckt worden ist; ich weiß aber auch, daß hier die Leute des Herrn Geh. Rath sehr oft verkehren. Einige Freunde des Hrn. Geh. Rath haben in den Zeitungen gemeint, ich müsse der Schuldige sein, und es sei doch unglaublich, daß der Geh. Rath selbst so unvorsichtig gewesen sein solle, „vor der Nase eines lebenden Autors" seinen eigenen falschen Namen auf die Denkschrift setzen zu lassen. Ich dagegen hätte aus Gewinnsucht dies eher thun können. Ist es denn nun aber glaublicher, daß ich unter den Augen des Hrn. Geh. Rath, mit dem ich in Geschäftsbeziehungen wegen des Lexicon stand, und dessen Verleger und Drucker meine Geschäftsfreunde sind, gewagt haben sollte, so offen gegen sein ausdrückliches Verbot zu handeln? Ich wurde wie aus dem Traum gerüttelt, als ich zuerst den wahren Sachverhalt erfuhr. Ich soll nun ein halbes Jahr lang vor den Augen des Hrn. Geh. Rath und unter den angeführten Verhältnissen immer gegen seinen Willen verfahren sein, erst seinen Namen drucken lassen, dann Annoncen mit demselben gemacht, die Schrift tüchtig vertrieben haben, ohne daß ich zu der Hauptsache, dem Druck des Namens Erlaubniß gehabt hätte? Das Publikum soll von mir betrogen worden sein: das ist die Anschuldigung! — Ich bin im besten Glauben gewesen, habe nicht blos nicht gegen, sondern geradezu nach dem Willen des Hrn. Geh. Raths gehandelt. Am 23. November v. J. schrieb ich an Hrn. Dr. K. — mit welchem Herrn ich in Sachen des Wagener'schen National-Lexicon mehrfach brieflich verhandelt — wörtlich: „Mit Denkschrift, von welcher ich mit ausdrücklicher Bewilligung des Hrn. Geh. Raths eine zweite Auflage drucken ließ, habe ich noch ein so glänzendes Resultat erzielt, daß ich auch zu den weiteren Arbeiten des Hrn. Geb. Raths ein ganz besonderes Vertrauen habe" ꝛc. ꝛc. Wenn also ein Betrug stattgefunden hat, so bin ich als der Getäuschte gewiß nicht derjenige, bei dem der Betrug zu suchen ist. Merkwürdig bleibt es aber immer, daß dieser angebliche Betrug dem Hrn. Wagener nicht nur ein halbes Jahr verborgen geblieben, sondern auch erst jetzt von ihm gerügt worden ist, während er noch vor zwei Monaten mich nichts merken ließ, daß er mich zu einem Betrüger machen wolle. Die Wahrheit ist, daß ich nicht der Betrüger, aber wohl der Getäuschte bin. Der Anweisung resp. der Erlaubniß, den Namen auf die Schrift zu setzen, erinnere ich mich noch ganz deutlich und kann dies mit den näheren Umständen jederzeit auch mit einem zu beeidenden Zeugniß vertreten. Die geehrten Redactionen, zumal diejenigen Zeitungen, welche Notizen über die Betrugsdenunciation gebracht haben, bitte ich um weiteren Abdruck dieser vorläufigen Rechtfertigung.

Neu-Schönefeld bei Leipzig, den 31. März 1868.

Theodor Thust jun.

Königsberg i. Pr., 3. April. [Der Abgeordnete von Saucken-Tarputschen] stand am gestrigen Vormittag vor der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts unter der Anklage, durch eine Wahlrede als Candidat der Fortschrittspartei für das Abgeordnetenhaus Behörden beleidigt zu haben. Nach stattgehabter Verhandlung, in der Herr v. Saucken persönlich erschienen war, beschloß der Gerichtshof die Vertagung der Sache wegen noch erforderlicher Beweisführung.

Hannover, 4. April. [Vernichtung von Druckschriften.] Am 5. März d. J. traf ein Ballen hier ein, der von Dresden abgeschickt und an einen Herrn Rudolph adressirt war. Da Adressat nicht ermittelt werden konnte und überdies der Inhalt verdächtig erschien, so ward der Ballen eröffnet. Er enthielt 750 Broschüren, theils „Rückblicke auf die Annexion Hannovers", theils „Entgegnungen eines wirklichen Hannoveraners" betitelt. Die erstgenannte Druckschrift enthielt außer Schmähungen auf den König von Preußen, auf die preußische Regierung und den Ministerpräsidenen von Bismarck, eine Aufwiegelung zum Landesverrath. Die zweite Broschüre war namentlich gegen den Grafen Münster gerichtet, sprach sich aber auch verletzend über die Person des Königs aus. Auf Antrag der Kronanwaltschaft wurde gestern vor der Strafkammer die Vernichtung aller vorfindlichen Broschüren verfügt.

[Majestätsbeleidigung.] Der Steinhauer Blume aus Barsinghausen ist gestern vor der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Göttingen, 31. März. [Unruhen.] In dem gestrigen, von der Theilungs-Commission in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Ebergötzen abgehaltenen Verkoppelungs-Termine sind nach der „Gött. Z." von Seiten der dortigen Einwohner Unruhen vorgekommen, so daß von hier 50 Mann Soldaten unter Führung des Hauptmanns Kroll nach dort abmarschirten, um die Ruhe wieder herzustellen. Ein Einwohner von Ebergötzen wurde verhaftet und ins hiesige Gefängniß abgeführt. Das Militär wird einige Zeit in Ebergötzen einquartirt werden.

Hanau, 2. April. [Entlassung.] Die auf den Verdacht der Verbreitung des vielgenannten Flugblattes hin festgenommenen kurfürstlichen Forstbediensteten sind heute ihrer Haft wieder entlassen worden.

(Hess. Volksztg.)

Fulda, 3. April. [Der Verdacht gegen den Schuhmacher Erb] von Bronzell wegen angeblicher Betheiligung an Verbreitung des aufrührerischen Flugblattes hat sich als ungegründet erwiesen, weshalb Erb heute aus seiner Haft wieder entlassen worden ist.

Bonn, 2. April. [Der Landesgerichtsassessor und Privatdocent Dr. Bremer] hier ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Göttingen ernannt worden.

(B. Z.)

⊙ **Dresden,** 5. April. [Aufhebung der Todesstrafe.] Die für die Justizvorlagen niedergesetzte außerordentliche Deputation der zweiten Kammer hat ihren Bericht über die Aufhebung der Todesstrafe erstattet. Die Deputation ist in dieser Frage getheilter Ansicht, indem die Minorität, bestehend aus den Abgeordneten v. Criegern und Sachße gegen, die Majorität aber für die Aufhebung ist. Die Minorität geht von dem Grundsatze aus: Wer das Strafrecht der obersten Staatsgewalt überhaupt anerkennt, muß im Princip auch die Todesstrafe als gerechtfertigt ansehen. Denn zu den irdischen Gütern gehört das Leben und wenn auch keineswegs bestritten werden soll, daß vom Standpunkt der Gesetzgebung aus betrachtet, in dem Leben das höchste Gut des Menschen erblickt werden muß, so läßt sich doch nicht behaupten, daß die Verfügung des Strafrechts über die Ehre und die Freiheit der Staatsbürger ganz auf anderem Boden wurzeln, als die Gewalt über Leben und Tod. Als höchsten und letzten Zweck der Strafe sieht die Minorität die der Höhe der Schuld entsprechende Sühne des Verbrechens an und ist daher der Meinung, daß aus der sogenannten Besserungs- und Abschreckungstheorie vollkommen stichhaltige Einwendungen gegen die Todesstrafe nicht abgeleitet werden können. — Die Majorität macht für ihre Ansicht folgende Gründe geltend:

a) Die Abschaffung der Todesstrafe, wenn sie an sich unbedenklich wäre, würde allseitig nur mit Freude begrüßt werden. Es ist die Natur dieser Strafe für jeden fühlenden und gesitteten Menschen ein entsetzliches Uebel. Keine andere Strafe verstößt so, wie die Todesstrafe, unmittelbar gegen das menschliche Gefühl und von keiner anderen Strafe gilt, wie bei der Todesstrafe, daß sie nur als eine unabweisbar nothwendige Maßregel gerechtfertigt werden kann.

b) Die Beschränkung der Todesstrafe auf die schwersten Verbrechen ist nach und nach mehr und mehr auch von denjenigen, welche für ihre Beibehaltung sich erklären, als eine unbedingte Verpflichtung der Gesetzgebung anerkannt worden.

Man hat in dieser mehr und mehr sich geltend machenden Beschränkung zugleich das willkommene Mittel gefunden, die Strafe des Todes selbst nach und nach zu beseitigen. Ja vielseitig wird von Anhängern der Todesstrafe die Beschränkung der letzteren auf das Verbrechen des Mordes als zulässig anerkannt, sogar vertheidigt.

c) In den Ländern, deren Gesetzgebung die vorher in sehr vielen Fällen angedroht gewesene Todesstrafe nach und nach auf die schwersten Verbrechen beschränkt hat, ist die Erfahrung gemacht worden, daß die früher mit der Strafe des Todes bedrohten Verbrechen sich keineswegs vermehrt haben.

Für diese Erfahrung bietet namentlich England Beleg. Es kann sich also nur fragen, ob der allseitig gewünschte Zeitpunkt eingetreten ist, an welchem die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen werden kann. Es ist unleugbare Thatsache, daß auch in Sachsen die ungleich größere Anzahl Stimmen, namentlich auch von Praktikern, für die Aufhebung der Todesstrafe laut geworden, und es dürfte von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, daß bereits im Jahre 1838 die Staatsregierung durch die Landesvertretung auf die Frage wegen Abschaffung der Todesstrafe hingeleitet worden ist. — Schließlich wird noch erwähnt, daß die Beseitigung der Todesstrafe dem Auftreten der Richter, der Zeugen und der Geschwornen größere Sicherheit und Entschiedenheit verleihen werde.

Wiesbaden, 3. April. [Spielbankfrage.] Die „Mittelrhein. Zeitung" schließt einen Artikel über die Spielbankfrage, in welchem sie sagt, daß in dem der gestrigen Generalversammlung der Actionäre vorgetragenen Bericht selbst in den Zahlen Unrichtigkeiten vorkamen, mit folgendem Satz: „Um den aufgeregten Bewohnern Wiesbadens einigermaßen Beruhigung zu gewähren, diene zur Nachricht, daß die Verhandlungen mit der königl. Staatsregierung fortdauern und ein befriedigendes Resultat, wenigstens für die städtischen Interessen, mit Sicherheit erwarten lassen."

Frankfurt, 2. April. [Die Stadtverordneten] haben sich in ihren geheimen Verhandlungen über die Receß-Angelegenheit dahin geeinigt, auszusprechen, „daß sowohl die Eisenbahnen, wie auch sämmtliche Immobilien der ehemals freien Stadt Frankfurt reines städtisches Eigenthum seien und somit selbst nach dem Eroberungsrecht für Preußen in dieser Beziehung kein Rechtstitel zur Besitzergreifung geschaffen werden konnte, es sei denn, daß eine freiwillige Abtretung gegen Entschä-

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.

Zweites Capitel.

(Fortsetzung)

William barg seine furchtbare Erregung in seiner einsamen Klause. Die Schlacht am weißen Berge hatte auf einmal seinem Leben die rechte Deutung, seinen nebelhaften Fantastereien ein greifbar Ziel gegeben. Durch das Unglück war ihm Elisabeth näher gerückt, menschlicher geworden. Der Wunsch, sich ihrem Dienst zu weihn, war kein fernes unbestimmtes Sehnen mehr, es war ihm Pflicht, Naturnothwendigkeit geworden. Er sah seine Liebe zu ihr, den Ritterschlag, und ihr jetzig Elend als etwas Zusammengehöriges, eine Veranstaltung Gottes an, um ihn zum Retter der Frau zu machen, welche mit ihm einen wunderbar geheimnißvollen Seelenbund geschlossen. Sein Entschluß, das Vaterhaus zu verlassen, nach Deutschland zu gehn und der Kurfürstin seinen Degen anzubieten, stand fest, er erwog nur noch die Art, das zu bewerkstelligen und die Mittel, welche ihm hierbei zu Gebot standen.

Während dies Alles wie mit Feuerflammen noch durch sein Hirn loderte, trat der Vater bedächtig und lauernden Blicks zu ihm ein. Die Gefühlsexpectorationen seines Aeltesten hatten ihn denn doch stutzig gemacht und nach Trehearnes Weggehen sah er sich veranlaßt, dahinter zu kommen, in wie weit sein Argwohn sich bewahrheite.

„Was ist denn das mit Dir, William, daß Du Worte sprichst, die sich eher für'n Puritaner, für den Pym, Elliot oder Hollis im Parlament als für'n gehorsamen Unterthan schicken, den Seine Majestät obenein zum Ritter schlug?"

„Ja zum Ritter und ritterlich drum und treuer, als der König selbst, will ich handeln! Seit ich weiß, diese edle Frau sitzt in so namenlosen Jammern, leidet mich's hier nicht mehr! Ich muß weg Vater! Nach Deutschland! Und für altenglische Ehre und Stuarts Tochter das Schwert ziehen! Das ist das Ritterthum, dessen ich werth bin, und daß sie auf die Stirne mir geküßt hat in der Guildhall, da sie noch nicht ahnte, sie gehe lächelnd in ihr Elend!"

„Und Du glaubst, ich bin Narr genug, das ruhig anzusehn?" schrie der Hofschneider außer sich. „Ich glaube gar, er ist in sie verliebt! — Heiliger Georg, will der Mensch hinüber laufen und sich für'ne verjagte Frau todtschlagen lassen! O willst Du nicht gar auf meine Kosten 'ne ganze Rotte landloses Volk auflesen und als blauer Ritter ins Blaue reiten?"

„Warum nicht!"

„Das wirst Du bleiben lassen, Mensch!" kreischte der Alte. „Hab ich darum gearbeitet, darum Vermögen erworben, daß Du's mit solcher Windbeutelei verthun darfst? Bist Du darum zu Ehr und Ansehn gekommen, um in die Welt zu rennen und wie'n deutscher Lanzknecht hinter der ersten besten Hecke zu sterben, statt daheim Glück, Gunst und Gewicht zu erlangen? Wenn Dich der Ehrgeiz schon so kitzelt, giebts im Lande nicht genug Gelegenheit Dich vorwärts zu bringen? Willst Du ins Parlament, sag's, ich will Dich bei der Wahl schon durchbringen, und wenn Du halbwegs Dein Maulwerk brauchst für den König, wie vorhin gegen Trehearne, kann Dir's nicht fehlen! Mit dem Fortlaufen in den Krieg aber bleibe mir vom Leibe, oder — so wahr ich Dich liebe, nicht 'nen Fahrding geb' ich Dir mehr! Ich will Dir zeigen, daß Du doch noch in meiner Gewalt stehst!!"

„In's Parlament? Ich? — Um für den König zu reden, diesen König, der sein Kind verleugnet? Der für seinen Günstling das Volk plündert? Nun, wahrhaftig, Pym und Hollis, sag ich Euch, würden Lämmer an Sanftmuth neben mir sein! Das wäre für den — Hofschneider freilich 'n Todesstoß! Beim ewigen Gotte, daß Jakob so sein Kind verläßt wird ihm einst fürchterlich selber heimkommen! Am eignen Volke wird er die Untreue noch erleben, die er an Elisabeth bewiesen hat! Ich will mit ihm nichts mehr zu thun haben, will sein Ritter nicht sein! Wenn ich je durch die That meinem Stande und Namen Ehre mache, allein für's Recht der verlassenen Elisabeth soll's geschehn!"

„Schon gut, Du setzt Deinen Kopf auf! Aber ich habe auch einen, Sir, und sage Dir, Sir, bei meinem Vaterfluche, Du wirst still sitzen hier im Lande und leben wie Du gelebt hast! Eher in den Tower wegen Deiner gotteslästerlichen Reden über die Majestät sollst Du, als daß ich so alle Hoffnungen, die ich auf Dich setzte, wie Spreu und Rauch verfliegen seh! Das merk Dir. Nun thu, was Du Lust hast!!"

Der wüthende Hofschneider ließ seinen verzweifelnden Sohn allein. William bestand jetzt einen Kampf mit sich, der ihn bis hart zur Narrheit führte. Nach diesem Gespräch war nur ewige Trennung vom Vater oder gehorsame Unterordnung möglich. — Die Pietät und Vernunft siegte. — Was konnte er, mittellos, verlassen von den Seinen, einer Frau nützen, die an ihrem eigenen Grame grade genug zu tragen hatte? Was ihm vorher so hoch und heilig erschienen war, wenn er's im Verein wack'rer Herzen, von der Hoffnung des Volks begleitet, unternahm, wie elend und lächerlich sah es nun aus, wie eine Irrfahrt, von einem einsamen, bettelhaften Abenteurer unternommen. In den Staub mit seinem brechenden Herzen sank sein nutzlos Ritterthum, der hohe Minnedienst für Maria Stuarts Enkelin. — Der Sohn des Hofschneiders beugte sich seinem Schicksale. Aber nicht leicht und willig, wie ein feiger Schwächling, sondern finster, grollend über sein Geschick, und mit düsterer Melancholie, die sich wie ein Bahrtuch jetzt über alle seine Wünsche legte. Theilnahmlos gegen Alles, vegetirte er von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, mit schmerzvoller Bitterkeit das Wechselspiel des Kriegs in Deutschland betrachtend, und wie Georg von Baden-Durlach, Ernst von Mansfeld, der wilde Christian von Braunschweig, Graf Thurn und Christian von Dänemark vergebens den großen Ringkampf gegen Habsburg kämpften, mit jeder Niederlage, die ihnen Tillys Arm bereitete, die Hoffnung Friedrich V. von der Pfalz geringer, Elisabeths Zukunft aussichtsloser ward. Mußte es ihn nicht ebenso wie die ganze englische Nation mit Verachtung erfüllen, daß Jakob mit den Summen, welche man ihm zu kriegerischer Unterstützung seiner bedrängten Kinder bewilligt hatte, die glänzenden Marmorhallen Whitehalls vollendete? Vom Plafond des Banquetsaales, der seines Gleichen kaum in Paris hatte, blickte Rubens prunkvolle Apotheose des königlichen Jakob auf den Beschauer in einer Zeit herab, in der dieser Monarch die schmählichsten Beweise seiner Erbärmlichkeit und Beschränktheit als Mensch wie Monarch gab und von den Höfen zu Madrid und Wien am diplomatischen Narrenseil gelenkt wurde, um ihn politisch ganz ohnmächtig zu machen!

Williams düst'rer Seelenzustand, sein fast einsiedlerisch Abschließen, seine unverhol'ne Disharmonie mit dem Vater hätten Jeglichem auffallen, die Veranlassung hierzu den Insassen von Cravenhaus auch ohne weitere Auslassungen bald bekannt werden müssen. Im ersten Ueberwallen seines Zorns aber hatte der Hofschneider mit höchst unzarter Schwatzhaftigkeit die Pläne und Wünsche des „blauen Ritters" dem spöttischen Urtheile seiner Umgebungen Preis gegeben. Mit wahrer Höllenfreude stimmte Edward in den Zorn des Alten ein, begünstigte den Riß zwischen ihm und dem Bruder auf alle Weise, bemächtigte sich ganz des Vaters Vertrauens, überschüttete William bei jeder Gelegenheit mit dem spitzen Geschoß seiner Sarkasmen und demüthigte das heiligste Gefühl in dessen Brust durch spießbürgerlich plumpe und lächerliche Anspielungen. Oft war William ihm gegenüber in einer Seelenverfassung, wo er des Aeußersten fähig gewesen wäre, hätte nicht die Heiligkeit der Blutsverwandtschaft und das Sittengesetz in seiner Brust ihn von Dingen zurückgehalten, die nur Reue, Schmach und ewiger Bruch mit den Seinen im Gefolge haben konnten. Man lebte nothgedrungen wohl zusammen, aber es war ein trauriges liebloses Leben.

Ende des Jahres 24 trat aber ein Ereigniß ein, das die drückende Schwüle zu Cravenhaus plötzlich unterbrach, seine Bewohner auf's Lebhafteste beschäftigte und das Einerlei ihres Daseins mit dem Reize des Geheimnißvollen durchflocht. Ein ziemlich zerlumpter Kerl, wie deren im Comptoir des Hofschneiders eben nicht oft gesehn wurden, trat eines Tages plötzlich in dasselbe und fragte nach Mister Craven, den Hofschneider.

„Ihr meint Sir Craven?" entgegnete Edward trocken. „Was habt denn Ihr mit ihm zu schaffen?"

„Sir oder Mister, das ist gleich, in der Grube fault er genau so sicher, als ob er's Hosenband am Knie hätte. Was ich von dem Hofschneider will? — Das werd' ich ihm selber sagen."

„Ich bin Mister Edward, sein Sohn, Freund, und das ist eben so gut. Der Sir ist nicht für Leute Eures Schlags zu haben!"

„Hm, seht mir an! Ja, ja, beim Schneider thun's die Kleider, aber's liebe Geld noch mehr. So sage ich Euch denn, daß Ihr Eurem Vater kund thut: 'n Bote von Harry Welby wolle ihn gleich sprechen! Er ist gewohnt, daß man seiner Aufforderung folgt!"

Edward machte große Augen. — „Sir — Sir Harry Welby meint Ihr? — Den — den Esquire von Lincolnshire?"

„Naja!"

„Den — den in der Grubstreet doch? —

„Jadoch!"

„Wartet! Seid so gut und setzt Euch! Mein Vater soll gleich zu Diensten sein!" Damit stürzte Edward in die Werkstatt, der Bote aber lachte hell auf und machte vom ersten besten Stuhle Gebrauch.

„Vater, Vater!" eilte Edward an den Zuschneidetisch. „Denk'

digung stattfindet.“ Weiter wurde folgender Antrag eingebracht, über den in der nächsten Sitzung abgestimmt werden wird: „auszusprechen, daß die Stadt Frankfurt sich auf die vorliegenden Verhandlungen überhaupt nur mit Rücksicht auf die ihr gegenüberstehende Gewalt einlasse, keineswegs damit den Rechtsgrund der letzteren anerkenne“. — Der Magistrat hat beschlossen, Herrn Ober-Bürgermeister Dr. Mumm zum Mitgliede des Herrenhauses zu präsentiren. — Die Liquidations-Commission des Nationalvereins hat aus den ihr verbliebenen Mitteln neuerdings 1000 Fl. zur Gründung einer paritätischen deutschen Bürgerschule in Konstantinopel bewilligt. (K. Z.)

München, 2. April. [Die Civilehe] bildete heute wieder den Berathungsgegenstand der Kammer der Abgeordneten. Die Kammer der Reichsräthe hatte bekanntlich beschlossen, daß das Gesetz sich nur auf die Ehen zwischen den Dissidenten unter sich beziehen solle; der erste Ausschuß der Abgeordnetenkammer beantragte jedoch, diese vorgeschlagene Aenderung abzulehnen, dagegen Art. 1 so zu fassen: „Personen, welche keiner im Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehören, können unter sich oder mit Angehörigen einer im Staate anerkannten Religionsgesellschaft unter den allgemein rechtlichen Voraussetzungen in der durch gegenwärtiges Gesetz bestimmten Form Ehen mit bürgerlicher Rechtsgiltigkeit eingehen.“ Für den Beschluß der Reichsräthe legte Dr. Ruland eine Lanze ein, doch ohne wesentlichen Erfolg; von der Fortschrittspartei sprachen Brater, Gelbert und Marquard, Barth für den Ausschußantrag. Barth verwies auf die jüngsten Vorgänge in Oesterreich, das doch bisher als die unbestrittene Domäne des Ultramontanismus gegolten, und fordert auf, die Ehe endlich einmal als einen bürgerlichen Vertrag zu behandeln, wie sie es sei. Seiner Rede, die durch Würde und Gediegenheit zu den besten gezählt werden muß, welche in diesem Saal gehalten worden, wurde große Aufmerksamkeit gezollt. Für den Ausschußantrag erklärte sich eine bedeutende Majorität. (N. Z.)

Oesterreich.

** **Wien**, 5. April. [Aus Ungarn. — Ehe- und Schulgesetz. — Preß-Jury.] Das Ministerium Andrassy will endlich mit einem Gesetzentwurfe, der bestimmt ist, das alte Municipalregim mit dem Parlamentarismus in Einklang zu bringen, hervortreten. Danach sollen die Generalcongregationen der Comitate das Recht behalten, gegen jede Regierungsverordnung einmal bis zehn Tage nach deren Uebersendung zu protestiren. Beharrt die Regierung auf ihrem Beschlusse, so müssen die erwählten Comitatsbehörden denselben unweigerlich ausführen und bleibt ihnen nur das Recht der nachträglichen Beschwerde an den Reichstag. Blos bei der Aushebung von Rekruten und der Einhebung der Steuern sind die Comitats-Congregationen und Beamten so berechtigt wie verpflichtet, die Verfassungsmäßigkeit der betreffenden Maßregeln zu prüfen und jede Mitwirkung bei deren Ausführung zu versagen, wenn es sich um Abgaben und Conscribirte handelt, die der Pester Landtag nicht votirt hat. Das ist Alles recht gut und schön: wollen aber die Magyaren zu den civilisirten Völkern zählen, so muß vor allen Dingen Justizminister Horvath, auf dessen Energie man ja so großes Vertrauen setzte, der aber absolut nichts von sich hören läßt, der Tollhauswirthschaft der auf drei Jahre durch die Generalcongregationen per Acclamation erwählten und nicht einmal immer dem Juristenstande angehörigen Stuhlrichter ein Ende machen. Die Blätter wimmeln wieder von Schauergeschichten, wie diese gestrengen Herren Tablabiros arme Teufel wegen kleiner Diebstähle zu Tode prügeln lassen; ja wie sogar in Pest gegen den Commis eines Handlungshauses die Tortur mit Daumschrauben und brennenden Wachskerzen zur Anwendung gebracht wird, um ihm das Geständniß abzupressen, daß er einen Geldbrief gestohlen, den er verloren zu haben behauptet!!! — Die Annahme des interconfessionellen Gesetzes, welches die Abgeordneten vor Beginn der Osterferien noch durchvotirt haben, seitens des Herrenhauses scheint unzweifelhaft, der Sanction des Ehe- und Schulgesetzes sehen Sanguiniker sogar noch für die Osterwoche entgegen. Uebrigens schonen alle drei Gesetze die ultramontanen Vorurtheile nach Möglichkeit. Sie gestatten nicht die Civilehe zwischen Juden und Christen; sie verbieten dem von Tisch und Bett geschiedenen Katholiken, selbst wenn er zum Protestantismus übertritt, die Wiederverheirathung, so lange der andere Theil lebt; ja sie untersagen sogar Jedem, der einmal die geistlichen Weihen empfangen, selbst nach der Convertirung zur evangelischen Confession, die Eingehung einer Ehe, obschon die ungarische Legislative in diesem Falle die Verheirathung gestattet. — Die beiden Vorlagen, welche Minister Herbst über die Anwendung der Jury auf die Presse eingebracht hat, entsprechen allen Anforderungen. Sämmtliche Preßvergehen und Preßverbrechen gehören ohne Ausnahme vor Geschworne, die eben sowohl über den Thatbestand wie über dessen Strafbarkeit entscheiden. Geschworner in Preßsachen ist, wer 30 Jahre alt ist, lesen und schreiben kann, ein Jahr in der Gemeinde wohnt und entweder 20 Fl. directer Steuern jährlich zahlt oder, sei es doctorirt, sei es ein Staatsexamen, bestanden hat. Die Urliste der Geschwornen entwirft der Gemeindevorstand; die Jahresliste auf Grund der Urliste setzt eine Commission zusammen, in welche der Bürgermeister und der Präsident des Gerichtshofes gleich viele Mitglieder, aber sämmtlich aus der Communalvertretung, ernennen.

Italien.

Florenz, 30. März. [In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer] wurde die Discussion über das Mahlsteuergesetz für zwei Tage ausgesetzt, weil nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg.“ das Ministerium im Einverständniß mit der Commission mehrere Veränderungen vorschlägt, welche zuvor, sammt den Motiven, durch den Druck zur Kenntniß der Kammer gebracht werden sollen. Zugleich ist die Commission genöthigt gewesen, wegen Erkrankung des Berichterstatters Cappellari einen andern Berichterstatter zu ernennen; die Wahl ist auf den Abgeordneten Giorgini gefallen. Die eingebrachten Abänderungsvorschläge betreffen die Messung der zu mahlenden und folglich zu besteuernden Getreidemengen, zu welchem Zwecke noch mehrere Versuche mit dem Compteur „Sella“ vorgenommen worden sind, wonach diesem vor jeder andern Vorrichtung der Vorzug gegeben wird. Es wird durch denselben die Zahl der Umläufe des Mühlsteines markirt und danach unter gehöriger Berücksichtigung der bewegenden Kraft die Quantität des gemahlenen Getreides und auf Grund dieser der Betrag der von dem Müller zu entrichtenden Steuer bestimmt, ohne daß es nöthig sei, jedesmal die Quantität des Mahlgutes durch Verwiegen festzustellen. Durch dieses Mittel wird allen Vexationen vorgebeugt, welche mit der unmittelbaren Verwiegung des Mahlguts durch besondere Beamte und Aufseher unvermeidlich verbunden sind und besonders dazu beigetragen haben, unter den früheren Regierungen diese Steuer verhaßt und unerträglich zu machen.

[Auch die Studenten der Universitäten Genua, Modena und Parma] haben gegen den Beschluß des Unterrichtsministers in Betreff der drei Bologneser Professoren protestirt, jedoch nicht wie die von Turin den Besuch der Vorlesungen eingestellt. Die Mißbilligung, welche die Haltung der Studenten von Bologna und Turin von allen Seiten erhielt, giebt der Erwartung Raum, daß die Sache ohne weitere Unordnung verlaufen werde.

Rom, 31. März. [Die Exkönigin von Neapel. — Furcht vor der Revolution.] Die „Correspondance de Rome“ bringt einen etwas sentimentalen Artikel über den Abschied der Königin von Neapel von ihrem Gemahl Franz II. und dem Papst, an dessen Schluß sie bemerkt:

„Man weiß, mit welchem Beifall die Erhebung des jungen und frommen Prinzen Lucian Bonaparte zum Cardinal von der katholischen Kirche aufgenommen worden ist. Aber man weiß noch nicht, daß der König und die Königin beider Sicilien die ersten waren, welche dem heiligen Vater ihre Freude darüber auszudrücken eilten. Sofort nach dem Consistorium schickte Franz II. den Prinzen von Montemiletto ab, den jungen Cardinal zu beglückwünschen, sowohl aus Achtung für seine Person und aus Sympathie für Frankreich, als aus Deferenz und Artigkeit gegen die kaiserliche Familie. Die Titel, die Verdienste und die Würde des Abgesandten beweisen den Takt des Königs. Dieser ehrwürdige Prinz zählt heute 78 Jahre; er ist einer der ersten Würdenträger des Hofes von Neapel, und der einzige, welcher mit dem Orden St. Ferdinand geziert ist, einem Orden, der im ganzen Königreich nur drei Mitglieder zählte. Napoleon I. kannte und achtete ihn; er machte als Jüngling die Kriege des Kaiserreichs mit; er ist der einzige lebende Neapolitaner, der die Medaille von St. Helena trägt. Mit 25 Jahren wurde er Ritter der Ehrenlegion, und es war Napoleon selbst, der ihn mit eigener Hand decorirte.“

Die Exkönigin Maria hat, nach demselben Artikel, in Voraussicht nahender Stürme ihren Gemahl gebeten, sie durch Depesche zurückzurufen, wenn es an der Zeit ist. Die unglückliche Fürstin lebte hier mit ihrem Gemahl in völliger Zurückgezogenheit, frommen Werken, namentlich der Pflege kranker Soldaten sich widmend. Welcher Art übrigens die „drohenden Stürme“ sein möchten, wird nicht gesagt. Nur fährt die päpstliche Presse fort, von häufigen Ansammlungen der römischen Emigration und der Rothhemden an den Grenzen Umbriens und der Sabina zu reden, auch sprach das offizielle römische Journal vor Kurzem von geheimen Agenten der Revolution, welche mit vielem Gelde ausgerüstet, in Rom erscheinen, Unruhen zu erregen, doch von der wachsamen Polizei nicht unbemerkt bleiben.

[Haussuchungen.] Im Laufe der Woche hat man zahlreiche Haussuchungen in Rom vorgenommen. Im Kriegs-Ministerium hat man 300 Exemplare der Broschüre gegen die Organisation der päpstlichen Armee und die Operationen des letzten Feldzuges mit Beschlag belegt. Diese 300 Exemplare waren von Frankreich hierher geschickt worden, um unter die Offiziere der Armee vertheilt zu werden.

[Das Gerücht von der Absetzung des Generals Kanzler] erhält sich und man sagt, daß er durch den General Mazio ersetzt werden soll. Die Schiffe, welche die Brigade Potier nach Frankreich zurückführten, haben eine große Menge Artillerie nebst Zubehör für die Forficationen Roms mitgebracht.

[Zum Concil.] Man beschäftigt sich im Vatican eifrig mit den Vorarbeiten zum Concil; außer den hierher berufenen katholischen Gelehrten Deutschlands, von denen Molitor, Gargenröter und Huttinger bekannt sind, sollen noch andere einen Ruf nach Rom erhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 2. April. [Zum österreichischen Concordat.] Die „Presse“, welche zuweilen Mittheilungen aus der österreichischen Botschaft erhält, enthält Folgendes:

„Genaue Informationen melden uns, daß der österreichische Premierminister, Herr v. Beust, dem Kaiser Franz Joseph erklärt habe, daß er und seine Collegen sich in die Nothwendigkeit versetzt sähen, ihre Entlassung einzureichen, wenn die neuerdings von der Kammer angenommenen Gesetze nicht genehmigt würden. Die Mutter des Kaisers, die Erzherzogin Sophie, soll in den letzten Tagen auf das Lebhafteste den Kaiser angegangen haben, um ihn von den Dispositionen, von denen er zu Gunsten dieser Gesetze beseelt war, abzubringen.“

Ein der österreichischen Botschaft noch näher stehendes Blatt, das „Memorial diplomatique“ meldet:

„Die Kaiserin von Oesterreich hat beim Herannahen ihrer Niederkunft vom Papste den apostolischen Segen erbeten. Der heilige Vater hat sich nicht allein beeilt ihr denselben sofort zu senden, sondern er hat ihr auch außerdem durch ihre Schwester, die Exkönigin Marie Sophie von Neapel, welche in Pest angekommen ist, einen kostbaren Reliquienkasten zustellen lassen. Es ist bestimmt worden, daß das erwartete kaiserliche neugeborene Kind, wenn ein Knabe, den Namen Stephan, wenn ein Mädchen, den Namen Marie erhalten soll, weil die Mutter Gottes die Schutzpatronin Ungarns ist.

[Rußland und Polen.] Das Gerücht, Graf Schuwaloff werde Baron Budberg auf dem hiesigen Gesandtschaftsposten ersetzen, hat darin seinen Grund, daß Letzterer aus Privatrücksichten den Aufenthalt in Petersburg gerne mit demjenigen in Paris vertauschen würde, und daß eine einflußreiche Partei bemüht ist, Schuwaloff von seiner gegenwärtigen Stelle als Leiter der geheimen Polizei zu verdrängen und mit einem Posten zu entschädigen, der seinen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Rußlands ausschlösse. Schuwaloff theilt die poli-

---

nur, der reiche Esquire von Lincolnshire schickt her und will Dich sprechen!“

Alle Köpfe richteten sich staunend empor ob dieser Nachricht. —

„Wer? Sir Welby, sagst Du? Der in der Grubstreet? Der reichste — räthselhafteste Mann Londons? — Schade, daß er weder ausgeht, noch 'n adlich Haus hält, da kann er nicht viel brauchen. — Seit 40 Jahren, Leute, kam er nicht aus seinem alten düstren Hause. Niemand kennt ihn und doch ist er stets in Aller Munde. Was in der Welt kann der mit mir haben?!“ — Der Hofschneider eilte ins Comptoir, Edward hinter sich.

„Also von Esquire Welby kommt Ihr, Freund?“ redete er den Boten an. „Soll ich denn zu ihm kommen, wie?“

„Das weiß ich nicht; glaub's kaum. Da ist ein Brief.“

Der Hofschneider erbrach hastig das Schreiben, Edward blickte ihm gespannt über die Schulter. — „Schickt mir gleich Einen Eurer Söhne, Den, der am besten Maßnehmen, auch leidlich nähen kann, er soll bei mir arbeiten. Wie lange ich ihn brauche, weiß ich nicht, 20 Pfund auf den Tag werden wohl genug sein. Laßt es indeß den Herzhaftesten sein, 's dürfte sonst zu seinem und Eurem größten Schaden gereichen. Harry Welby.“ —

Vater und Sohn sahen sich starr an, lasen den Brief abermals und ihr Staunen blieb unvermindert, ja schwankte bereits lebhaft zwischen Furcht und Begehrlichkeit. — Harry Welby war das Geheimniß von ganz London. — Man trug sich mit den schrecklichsten und zugleich abenteuerlichsten Gerüchten über ihn, die dieser Brief nur leider zu sehr zu bestätigen schien. Was dieser Mann auch Gutes oder Schlimmes gethan haben oder noch thun mochte, sein ungeheurer Reichthum und seine unsichtbare Gewalt, die, wie man sagte, bis zum Throne sich erstreckte, machten ihn für die bürgerlichen Gesetze unantastbar. 20 Pfund Lohn für den Tag waren indeß ein ungeheures, noch nie verdientes Geld, das sich Craven doch nicht entgehen lassen konnte. Was für 'ne Schneiderarbeit mußte aber Das wohl sein, welche — Muth erforderte? Crawen wie Edward bekamen eine gelinde Gänsehaut bei diesem Gedanken. Welby besaß jedenfalls die Mittel, der Familie Craven auf eine ebenso geheimnißvolle Art zu nützen, als zu schaden, wie es denn auch bekannt war, daß er hinter Alles zu kommen verstand, was ihm eben zu erfahren beliebte.

„Na, wird's bald? Antwort oder nicht!“

„Ja, ja!“ schrak der Alte auf. — „Sag', Edward, willst Du?“

Jjj — nnnein! — Nein, ich nicht, Vater, so gern ich Euch sonst gehorche! — Seht, — was — was man so gewöhnlich Muth — Kriegsmuth nennt, da — da ist mir der William doch voraus. Hat's ja geübt mit seinem Fechten und Reiten. Will ich denn 'n blauer Cavalier sein? Gott behüt mich! Als Schneider leb' ich und sterb' ich! Hat er so große Lust, übers Wasser in den deutschen Krieg zu ziehen und für Frau Elisabeth seine Glieder zu wagen, wird er doch wohl für seines Vaters Beutel auch Muth genug haben, dem Esquire einmal unter die Augen zu gehen. Maßnehmen kann er, und so viel Nähen am Ende auch.“

Der Bote lachte wieder. — Craven ging ganz verstört hinüber in Williams Cabinet, wo er denselben über seinen Büchern fand. Mit einer gewissen Schüchternheit, die aus dem Gefühle entsprang, den guten Willen Dessen jetzt beanspruchen zu müssen, welcher mit ihm seit langer Zeit auf gespanntem Fuße stand, reichte er ihm Welbys Brief.

„Edward will nicht zu dem Esquire, er fürchtet sich. Willst Du nicht hin und mir — ausnahmsweise — das schöne Geld verdienen? 'S ist zwar unter unsrer Würde, außer'm Hause zu arbeiten, und für Dich, 'nen Ritter, erst recht, aber bei 'nem Manne, der Einem — so nützen und schaden kann, dacht ich, würdest Du's wohl thun. Wer erfährts denn?“

William blickte regungslos auf die Schrift, indeß der Alte in ihn liebevoll dringend hineinredete. Langsam stand er auf und blickte mit finsterem Spott auf den Vater.

„Ich gehe hin! Vielleicht trägt's so viel ein, wie ich Euch zeither gekostet habe.“

„Mein lieber Junge, wie Du so 'Was nur reden kannst! — Du willst also wirklich hin? Wirklich? — Sieh das ist schön, das macht mir Freude, Gott segne Dich!“ Damit eilte er hastig ins Comptoir zurück.

„Er geht hin, William wird gleich kommen!“

Der Bote lachte und erhob sich. „Also in der Grubstreet, dicht bei Cripplegate, das graue hohe Haus rechter Hand. Lebt wohl.“

„Wollt Ihr denn nicht 'n Schillingsstück für den Gang nehmen? Und hört, braucht denn der Esquire kein Zeug zu dem Gewande, das er will?“

„Wer mich schickt, bezahlt mich auch. Wenn Welby blos 'nen Schneider will, so will er kein Zeug, sonst hätt' er's geschrieben.“

„Aber herzhaft, Mensch, soll doch Einer sein! Es — es geschieht doch nichts Gottloses da?!“

„Haha, das weiß ich nicht. Wenn Euer Sohn Furcht hat, so bleibe er heim.“

William trat eben, den Brief in der Hand, ein. „Wer spricht von Furcht? Ich habe gesagt, ich komme; das ist genug.“

„Willst Du Dir keine Waffe mitnehmen?“ sagte der Hofschneider halblaut und bänglich an ihn herantretend.

„Eine Waffe? Nein. Ich gehe, um dem Esquire Dienste zu leisten, nicht mit ihm zu streiten. Ich fürchte Nichts mehr im Leben, am Wenigsten die Schrecken, welche mir Esquire Welby, haha, bereiten mag! Gott ist um mich überall und dieser Mann sein Geschöpf so gut, wie ich.“

Der Bote sah William starr an. „Hoho, Herr, habt Ihr wirklich so viel kalt Blut? — Desto besser, Ihr könnt es, wo Ihr hingeht, brauchen!“

„Ihr habt doch welches, da Ihr um den Esquire seid?“ —

„Ich um den Esquire? — Ich kenne ihn nur aus seinen Wirkungen, die aber machen Mannesseelen mürbe. Gehabt Euch wohl!“

Der Bote schritt hinaus. Der Hofschneider und Edward standen noch immer starr und träumend. Ohne ein Wort weiter zu erwähnen traf William seine Zurüstungen, hing den Mantel um und, dem Vater zunickend, verließ er das Haus, um dem Rufe des sonderbaren Briefs zu folgen. —

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

In Folge des unerwarteten Abganges von Fräulein Werner hat das Schauspiel-Repertoir eine empfindliche Störung erlitten, die hoffentlich aber bald beseitigt sein wird. Die Direction ist inzwischen bemüht, das Provisorium möglichst erträglich zu gestalten, und sie half sich am jüngsten Sonntag mit einer Vorstellung von mehreren Piecen, die allseitigen Beifall fanden. Insbesondere gefiel der alte Schwank „Der verwunschene Prinz“, worin Herr Dessoir als „Schuster“ und Fräulein Meinhold als „Evchen“ Vortreffliches leisteten. Das ziemlich zahlreich versammelte Publikum beehrte Beide mit lebhaftem Beifall und wiederholtem Hervorruf. M. Kurnik.

G. **Der gerechte und vollkommene Austernesser.** Von Moritz Busch. Hannover. Carl Rümpler. 1868.

„Wer sich gründlich über die köstliche Meertrüffel unterrichten will, die nur in den Monaten mit einem R genießbar ist und von der man unter Umständen 7 Dutzend, ja selbst ein achtes verzehren kann, „wenn aufregende Erlebnisse, z. B. ärgerliche politische Ereignisse eine starke Beruhigung und Läuterung des Gemüths durch Austernblut oder durch Austerngeist erfordern“, der lese dies mit liebenswürdigem Humor ausgestattete, von tiefer Sachkenntniß zeugende Büchlein. Dasselbe belehrt uns am Schluß, daß, um die neue Ordnung der Dinge in Deutschland zu befestigen, Austern zu säen, d. h. Austernbänke zu schaffen sind, „denn Austern säen heißt Frieden, Geduld und conservative Gesinnung säen. Königsgrätz, die Annexionen, das Parlament — wahrlich nicht kleine Dinge, aber das größte bleibt noch zu thun. Noch marschirt Frankreich an der Spitze der Civilisation, und je üppiger seine Austernfelder blühen, desto mehr wird es da naturgemäß marschiren. Gepriesen darum der deutsche Minister, der seinen Namen durch ein solches Institut verherrlicht.“

[Die Dame mit dem Todtenkopf als neue Auflage der Seeschlange.] Neulich zog ein pomphafter Leichenconduct durch Paris und lenkte alle Blicke durch die große Anzahl Wagen und Personen auf sich, welche ihn begleiteten. Wir erfuhren über die Verstorbene Folgendes: Vor etwa zwanzig Jahren hielt sich hier eine unermeßlich reiche junge Engländerin auf, die stets die Bälle besuchte, um dort einen Mann zu finden; viele Bewerber traten auf und trotz der Maske, die sie nie ablegte, schloß man auf ihre Schönheit. Sie sprach reizend, mit glockenreinem Ton, und auch die Pretensiösesten schieren, was ihre Persönlichkeit betraf, zufriedengestellt. Ein besonders hübscher junger Mann, aber vermögenslos, huldigte der Fremden; er war genehm, doch wollte die Dame die Maske nicht ablegen, ferner bestand sie darauf, sofort nach England abzureisen und erst dann sich zu demaskiren, wenn die Trauung vollzogen sei. So seltsam der Antrag, so ward doch darauf eingegangen. Man reiste und schloß den Bund. Mehrere Tage blieb der Gemahl verstimmt, dann besuchte er mit seiner Gattin die glanzvollsten Kreise. Ihre Reize fanden überall Bewunderer; nur staunten die Damen über ihren Kopfputz: sie trug stets auf der Stirn ein breites Brillant-Bandeau und im Hause eine Haube mit breiten Barbes, die bis über die Augenbrauen fielen. Das Geheimniß ward von einer Kammerfrau verrathen. Das schöne und durch Geist ebenso ausgezeichnete Frauenzimmer trug auf der Stirn in rothen Zügen das Abbild eines Todtenkopfes; es rührte von einem Schreck her, den die Mutter der Dame einst auf einem Kirchhofe gehabt hatte. Dies ist die wahre Geschichte, die einstens verschiedenartig geschildert und namentlich gewaltig übertrieben die Runde gemacht hatte, indem behauptet ward, die maskirte Dame sei so abschreckend wie ein Todtenkopf.

tischen Anschauungen des entlassenen Ministers Walujeff. — Völlig grundlos ist das Gerücht, Herr v. Beust habe den letzten Ukas in Betreff Polens zum Gegenstand einer Note an die auswärtigen Regierungen gemacht, und Frankreich habe in Wien zu gemeinschaftlichen Vorstellungen bei der Petersburger Regierung eingeladen. Selbst die heißblütigsten Polen sehen ein, daß in diesem Augenblick Napoleon nichts für sie thun will, und daß Oesterreich nichts thun kann.

[Ueber die Frage der Freiheit des Universitäts-Unterrichts] sagt das „Siècle“:

„Der Feldzug, den die clericale Partei gegen die medicinische Fakultät von Paris eröffnet hat, ist nur eine Episode des alten Kampfes der Theologie mit der Wissenschaft; fügen wir aber bei, daß die Wissenschaft über gewaltigere Gegner gesiegt hat, als über 2000 Unterzeichner der Petition und über die Verbündeten, welche sie im Schooße des conservativen Senats finden konnten. Die Declamationen, wie das Weheklagen und Schimpfen werden ohnmächtig sein. Trotz alles Lärmes der Reaction will das Land, das Cabanis, Broussais, Bichat, um nur von diesen zu reden, hervorgebracht, noch lange nicht zugeben, daß die Doctordiplome der medicinischen Fakultät, um giltig zu sein, des Visas unserer hochwürdigen Herren Bischöfe bedürftig seien“.

Die „Gazette de France“, welche auf Seiten der Unterzeichner der Petition steht, ist mit dem Berichte des Herrn Chaix d'Estange, der auf Tagesordnung anträgt, keineswegs zufrieden.

„Was wir verlangen“, sagt dies Blatt, „ist, daß die Kinder der Gläubigen nicht mehr dazu verdammt seien, ihre höhere Ausbildung bei ungläubigen Professoren zu holen. Und wer vermag und wer wagt es zu leugnen, daß diese Professoren sich zahlreich in unseren Lyceen und Facultäten befinden und unter dem Vorwand, der Wissenschaft zu dienen, offen den Materialismus lehren? Gerade weil die Lehren, welche von den meisten Lehrern unserer Facultäten verkündigt werden, die Negation des Evangeliums, des Christenthums, ja, selbst Gottes sind, werfen sich gewisse Blätter als Vertheidiger des Unterrichts-Monopols des Staates auf und überhäufen die Unterzeichner der Petition mit Beleidigungen. Sicherlich trägt Herr Chaix d'Estange nicht aus denselben Gründen auf Tagesordnung an, allein er mag nun wollen oder nicht, die Genehmigung seines Antrages durch den Senat wäre gleichbedeutend mit einer Weigerung desselben, die Petition in Berathung zu ziehen“.

[Ueber die vorgestrigen Vorgänge in der medicinischen Schule] berichtet das „Siècle“ folgendes Nähere:

Einer der ehrenwerthen Professoren, gegen dessen Unterricht jene Anklagen des „Materialismus“ erhoben wurden, welche den Senat in ein Concil umgewandelt haben, Herr Sée war vorgestern der Gegenstand einer herzlichen Ovation in seinem Hörsal. Das große Amphitheater war gefüllt und als der Professor seinen Lehrstuhl bestieg, wurde er mit lang anhaltenden Beifallsrufen begrüßt. Ergriffen von diesen Ausdrücken der Sympathie sprach Herr Sée, ehe er seinen Vortrag wiederaufnahm, einige Worte von Würde, Festigkeit und nicht genug zu rühmender Mäßigung. Er erklärte, daß er den Angebereien und Verläumdungen zum Trotz niemals den ausschließlich wissenschaftlichen Charakter seines Unterriches ändern werde. „Die Wissenschaft“, so schloß er, „muß realistisch, rationalistisch sein, die Thatsachen feststellen, die Natur befragen. Die neuen Wahrheiten müssen laut verkündet werden, gleichviel, welches ihre Consequenzen sein mögen, allein darum, weil sie Wahrheiten sind. Aber lassen wir uns nicht von unsern Feinden ablenken, arbeiten wir, meine Herren, studiren wir! Die Arbeit ist die wahre Gesundheit der Seele, die Hoffnung der Verfolgten, der Trost jener, welche leiden müssen in Erwartung besserer Tage“. Diese beredten Schlußworte wurden von begeistertem Beifall begleitet.

[Der Präfect von Toulouse,] Baron Dulimbert, welcher wegen seiner Haltung während der unruhigen Tage vom 9. bis 11. März von dem „Pays“ heftig angegriffen wurde, veröffentlicht jetzt in der Gesetzsammlung seines Departements einen vom 30. März datirten Brief des Ministers des Innern, Herrn Pinard, der ihm ein Vertrauensvotum giebt, Es heißt darin:

Die Vorfälle vom 9. und 10. März mußten Ihnen als bedeutungslose Kundgebungen etwa nach Art der Auftritte erscheinen, welche in manchen Gegenden die Operation der Ziehung und Revision begleiten. Als aber in der Nacht vom 10. zum 11. März neue Kundgebungen von ganz anderem Charakter und Umfange stattfanden, da handelten Sie mit derjenigen Festigkeit und Kaltblütigkeit, welche ich bei jedem Vertreter der Obrigkeit voraussetze. Die Revisionsarbeiten waren nur noch ein Vorwand, welcher nicht von den dienstpflichtigen jungen Leuten, sondern von jenen Elementen der Ruhestörung ausgebeutet wurde, welche man stets in den untersten Schichten einer großen Stadt findet. Im Einvernehmen mit den anderen Behörden, welche die unparteiischen und wohlwollenden Zeugen aller Ihrer Amtshandlungen waren, trafen Sie die entschiedensten Maßregeln, um diese Aufläufe zu zerstreuen, und nahmen den gebührenden Rang ein, indem sie sich an die Spitze der bewaffneten Macht stellten 2c.

[Die vogesischen Freischützen.] Man schreibt dem „Avenir national“ aus Remiremont, daß die Gesellschaften der vogesischen Freischützen auf dem Punkte stehen, sich aufzulösen. Das Decret, welches die Freischützencompagnien der mobilen Nationalgarde einverleibt, hat zahlreiche Austrittserklärungen in Rambervillers, Espinol, Remiremont u. s. w. nach sich gezogen. Die Leute wollen recht gern einem Freicorps angehören, aber sich zwangsweise in Regimenter stecken und unter Offiziere stellen zu lassen, welche sie nicht gewählt haben, so weit geht die patriotische Kriegsliebhaberei nicht. Man sieht, daß die Chauvins der östlichen Proinzen denn doch nicht allen Unabhängigkeitssinn verloren haben.

[Der „Courrier Français“], der in voller Liquidation steht, wird durch öffentliches Ausgebot vor dem Notar versteigert. Es sind zwei ernstliche Käufer vorhanden; ein italienischer Bankier, wie der „Figaro“ meldet, und auf der anderen Seite die Schutzzöllner unter Pouyer-Quertier, welche dem seitherigen Mitredacteur des Blattes, Hrn. G. Duchene, die Leitung desselben im Interesse aller intensiven schutzzöllnerischen Agitation übertragen wollen. Gegen den in St. Pelagie schmachtenden Chefredacteur des „Courrier Français“, Vermorel, sind allerlei Intriguen im Gange; namentlich wird, wie aus vorstehender Notiz zu ersehen, seine Gefangenschaft benutzt, um ihm sein Blatt unter den Händen weg zu escamotiren. Jetzt aber scheint Herr Vermorel der Sache müde zu sein, und so steht die Veröffentlichung eines Briefes bevor, in welchem er nachweist, daß Herr Pellault, der neue Eigenthümer des „Courrier“, nichts war als ein Agent des Preßbureaus im Ministerium des Innern, beauftragt, sich durch Gelddarlehen des unbequemen Blattes zu bemächtigen, um es sodann eines elenden Todes verbleichen zu lassen, der übrigens nahe bevorstehend scheint, da die Auflage innerhalb drei Wochen von 16,000 auf 3000 Exemplare herabgegangen ist. Herr Vermorel erzählt dann des Weiteren, wie man in der Absicht, die Wahlen in Paris zu beeinflussen und die Abstimmungen der demokratischen Partei zu zersplittern, ihm, dem Chefredacteur, den Nachlaß seiner Gefängnißhaft und der ihn treffenden Geldstrafen, sowie die nöthigen Mittel angeboten habe, um die Schulden des „Courrier Français“ zu bezahlen und ihn fortzuführen, und was dergleichen Enthüllungen mehr sind.

* **Paris**, 3. April. [Der Kaiser und die Clericalen.] Ueber die Gerüchte, daß Msgr. Pie, Bischof von Poitiers, eine längere Unterredung mit dem Kaiser hatte, worin man über die Bedingungen betreffs der Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper übereingekommen sei, bringt das clericale Blatt „La Chronique de l'Ouest“ Näheres, indem es behauptet, daß Msg. Pie, als er dem Justiz-Minister bei seiner letzten Anwesenheit in Paris einen Besuch abgestattet, von diesem aufgefordert worden sei, dem Kaiser einen Besuch zu machen. Der Bischof habe dem Kaiser im Namen des französischen Episcopats für die Vertheidigung Roms gedankt und noch über viele Dinge gesprochen. Der Kaiser habe den Bischof ruhig angehört, wenig gesagt, und letzterer habe sodann die Tuilerien verlassen, ohne irgend eine Verbindlichkeit eingegangen zu haben. Außer Monsignor Pie hatte auch der bekannte Clericale Anatole Lemercier eine Audienz bei dem Kaiser. Demselben Journale zufolge soll ihm der Kaiser gesagt haben:

„Der Legitimismus ist ein Princip; ich erkenne es an, und es ist die Kraft des Grafen von Chambord; aber er hat keine Kinder. Die d'Orleans werden nur die Anarchie nach Frankreich zurückbringen; zwischen ihnen und meinem Sohne kann die Wahl des Landes, welches die Ruhe will, nicht zweifelhaft sein.“

[Die Steuerlast und ihre Verwerthung.] Die „Liberté“ bringt eine Aufstellung des französischen Budgets von 1868, wie es dem gesetzgebenden Körper vorliegt, mit einer Rubrik: „Durchschnittssumme“, die jede Familie für jeden Dienstzweig zu zahlen hat. So berechnet, fallen 112 Fr. 30 Ct. auf jede Familie. Davon kommen 44 Fr. 98 Ct. auf das Kriegs-Ministerium (das ein Budget von 419,569,522 Fr. hat) und 19 Fr. 81 Ct. auf das Marine-Ministerium; dagegen nur 2 Fr. 74 Ct. auf das Unterrichts-Ministeriam und nur 20 Fr. auf die vier wichtigsten Ministerien eines gut regierten Landes, auf Unterricht, Ackerbau, öffentliche Arbeiten und Handel! Wird diese Unnatur sich schließlich nicht rächen? Muß das Kaiserthum die Sympathien der 9,327,000 Familien, welche Steuer zahlen, nicht mit jedem Jahre sich mehr und mehr entfremden? Dieses Kaiserthum, das sich auf die Massen stützt, hat für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten nur $163\frac{1}{2}$ Million, für Unterricht nur $25\frac{1}{2}$ Million übrig, weil der Kriegs-Minister $419\frac{1}{2}$ Million, der Marine- und Colonial-Minister $184\frac{3}{4}$ und für Algerien noch $38\frac{1}{2}$ Million gebraucht!

[Der Senat und das Versammlungsgesetz.] Der „Moniteur“ zeigt die Ernennung des Hrn. v. Maupas zum Berichterstatter über das Versammlungsgesetz im Senate an. Dieser Senator hat sich in der schärfsten Weise gegen die Gesetze vom 19. Januar ausgesprochen, und die „France“ scheint nicht ganz Unrecht zu haben, wenn sie dazu bemerkt:

„Die Ernennung des Hrn. v. Maupas ist ein entscheidender Schritt, der beweist, daß sich die Senats-Commission in ihrer zweiten Berathung für die Verwerfung des Gesetzes ausgesprochen hat; Hr. v. Maupas hat als Berichterstatter nun die Aufgabe, die Verwerfung zu rechtfertigen und durchzusetzen. Es ist dies eine wichtige Thatsache, deren Tragweite nicht zu verkennen ist. Zum ersten Male wird die hohe Versammlung berufen, die ihr durch den Senatsbeschluß von 1867 übertragene Prärogative in Anwendung zu bringen; wenn sie nun diese Prärogative dazu benutzt, die liberalen Gesetze zu Falle zu bringen, die ihr vorgelegt werden, und zwar mit der doppelten Autorität der kaiserlichen Initiative nnd der fast einstimmigen Annahme des gesetzgebenden Körpers, so ist dies ein Conflict zwischen den großen constitutionellen Körpern des Kaiserthums. Was wird dabei herauskommen, und welchen Einfluß wird er auf die Regierung ausüben?“

[Vom Hofe.] Der Kaiser Napoleon soll einigermaßen darüber verstimmt sein, daß der Großfürst von Rußland auf der Rückreise von Nizza Paris nicht berührt hat, obwohl Baron Budberg ihn hierauf vorbereitet hatte. — Die „Liberté“ will erfahren haben, daß der Prinz Napoleon am 15. April nach Konstantinopel abreisen werde. Dasselbe Blatt will wissen, daß das österreichische Kaiserpaar im Frühjahr nach Paris oder vielmehr nach Fontainebleau kommen werde, wenn der Hof dahin übersiedle.

[Ueber die Unruhen in Grenoble] vernimmt man jetzt Folgendes:

Bekanntlich fand die erste Demonstration am letzten Donnerstage statt, wo bei der Aufführung des Stückes Karl IV. das ganze Theater das Lied „Guerre aux tyrans“ mitsang und daß nach beendeter Vorstellung die Zuschauer, denen sich eine Masse Leute anschlossen, die Straßen unter dem Gesange der Marseillaise durchzogen. Die Aufregung, welche dadurch entstanden, war ziemlich groß und wurde noch vermehrt durch das Verbot des Stückes: „Monsieur Lombard“, welches der Adjunct des Maires erlassen hatte, nachdem es der Präfect hatte durchgehen lassen. Am Sonntag Abend spielte man nun wieder Karl IV., wobei das „Guerre aux tyrans“ von den Zuschauern wieder mitgesungen wurde. Dabei erklang während des Zwischenactes von allen Seiten der Ruf: „Monsieur Lombard!“ „Nieder mit der Censur!“ „Wir wollen zum wenigsten die dramatische Freiheit!“ u. s. w. Der „Monsieur Lombard“ wurde auch vielfach nach der Melodie der famosen „Des Lampions“, bekanntlich der revolutionäre Ruf vom Jahre 1848, gesungen. Als die Vorstellung zu Ende war, fanden die Demonstranten im Theater auf dem Place St. André eine ungeheure Volksmasse. Dieselbe schloß sich ihnen an und sofort wurde das „Guerre aux tyrans“ durch die Marseillaise (die man jetzt fast überall singt, wie vor der Revolution von 1848) und das „Mourir pour la Patrie“ ersetzt. Die Menge setzte sich dann in Bewegung und zog nach dem Place d'Armes, indem sie ohne Aufhören das revolutionäre Lied sang und dazwischen rief: „Nieder mit der Censur! Monsieur Lombard! Monsieur Giraud!“ Auf dem Place d'Armes, wo die Präfectur liegt und sich eine Statue Napoleon's befindet, wurde die Marseillaise wieder abgesungen. Von dort zog die Menge nach dem Hause des Herrn Giraud, des Adjuncten des Maires, dem sie ein furchtbares Charivari darbrachte. Das Haus desselben wurde mit Steinen beworfen, und man hätte wahrscheinlich die Hausthür zertrümmert, wenn der Adjunct dem Drängen der Menge, die ihn sprechen wollte, nicht nachgegeben hätte und erschienen wäre. Ein Theil der Menge war durch die Erklärungen des Adjuncten beruhigt worden und zerstreute sich. Die Uebrigen aber zogen von der Wohnung des Herrn Giraud nach den Linden, wo das Jesuiten-Collegium liegt, zertrümmerten die Fensterscheiben, versuchten die Thore zu sprengen und die Mauern zu übersteigen. Von dort begab sich der Haufen nach dem erzbischöflichen Palaste, wo er dieselben Excesse beging. Einige der Ruhestörer scheinen die Absicht gehabt zu haben, zu plündern. Sie wurden aber von den übrigen daran verhindert.

[Die Proclamation, welche in Marseille angeschlagen wurde,] lautet wie folgt:

Mitbürger! Wenn Alles sich um die Centralpunkte der Bevölkerung regt, ist es unsere Pflicht, ruhig zu verbleiben. Nur die großen Centralpunkte werden das Signal geben. Wir sind stark — zu stark, die Feinde des allgemeinen Rechtes sind nur stark, wenn wir schweigen. Sie irren sich! Sie sollten erzittern! Wenn die Schicksalsstunde schlägt, werden sie erblassen wie Feiglinge. Seien wir bereit! Das schaffende Volk. (Le peuple productif.)

[Zur Presse.] Heute hat die Appellationskammer des Zuchtpolizeigerichtes ihr Urtheil in dem Processe der zehn Journale, welche der Veröffentlichung von Kammer-Schmarotzerberichten angeklagt sind, gesprochen, und zwar acht von der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichtes in erster Instanz gefällte Urtheile bestätigt. Nur „Temps“ und „Union“ sind losgesprochen. — Emil Ollivier hat die Reden, welche er im Februar und März im gesetzgebenden Körper über das Preßgesetz hielt, in einem besonderen Bändchen erscheinen lassen. Unter diesen Reden befinden sich einige, die zu den besten Leistungen des talentvollen Redners und Verfechters des nationalen Fortschrittes und internationalen guten Einvernehmens gehören und auch in Deutschland nachgelesen zu werden verdienen. — Die Preßgesetz-Debatte beginnt im Senate am 14. April. — Herr Kerveguen soll eine traurige Rolle spielen; er bereut, was er gethan, und thut den Journalen Abbitte.

Belgien.

Brüssel, 2. April. [Ueber die Unruhen in den Kohlenbezirken] wird der „Independance“ aus Charleroi vom 31. März Abends geschrieben:

Aeußerlich herrscht Ruhe, die Gemüther sind zwar noch keineswegs beruhigt; doch trägt die Stimmung unter den Grubenarbeitern keinen gefährlichen Charakter; seit der Verhaftung der Unruhstifter ist die Bewegung zusammengesunken. Namentlich haben der königliche Procurator Graf Glymes und der Untersuchungsrichter Croquet eine große Thätigkeit entwickelt. Daß Geld unter die Meuterer vertheilt worden ist, steht fest, eine Specialuntersuchung über diesen Punkt ist bereits eingeleitet. Das Gericht weiß, daß eine Summe von 700 Frcs. in Goldstücken à 20 Frcs. und Silberstücken á 5 Frcs. den Arbeitern der Grube Gouffre angeboten, von denselben aber zurückgewiesen worden ist, während dieselbe Summe später von den Arbeitern der Grube Baulet angenommen wurde. Einzelne derselben erhielten ein Goldstück, andere nur 100 Sous. Die Letzteren glaubten sich dadurch übervortheilt und zeigten die Sache an. Mehrere Zeugen waren bereits vernommen worden, um zu ermitteln, durch wessen Hände das Geld vertheilt und von wem es in die Kohlenwerke geschickt worden ist. In Bezug auf die Vermittelung eines Einverständnisses zwischen den Arbeitern und Grubenbesitzern wird besonders die Thätigkeit des Oberingenieurs Lambert gerühmt; seinen versöhnlichen Ansprachen an die Arbeiter ist es namentlich zuzuschreiben, daß die Arbeit in der Mehrzahl der Gruben wieder aufgenommen worden ist. Doch herrscht noch immer ein gewisses Uebelwollen unter den Arbeitern. In zwei der Gruben von Trieu-Kaisin war gestern (Montag) die Arbeit wieder aufgenommen und außerdem vereinbart worden, daß heute (Dinstag) Morgen auch in den beiden andern Gruben wieder eingefahren werden sollte. Diese Verabredung wurde auch eingehalten; dagegen wurde heute von den Arbeitern der ersten beiden Gruben gefeiert. Aehnliche Vorkommnisse wurden auch aus anderen Gruben an der untern Sambre gemeldet. Die Offiziere, welche bei dem Zusammenstoß an der Grube Epine die Truppen befehligten, Major Quenne und Hauptmann Sarrazin, haben Drohbriefe erhalten. Auch von Raubanfällen erfährt man jetzt nachträglich. Bei Haies de Gilly ist ein Löwener Student, Sondron, von sechs Individuen angehalten und zur Auslieferung seiner Baarschaft gezwungen worden, etwas weiterhin wurde von derselben Bande ein Herr Gouteaux, Dr. Quinet und ein dritter Herr angefallen; der Erstere machte eine Bewegung, als ob er einen Revolver aus der Tasche zöge, worauf die Uebelthäter die Flucht ergriffen; bei Lodelindart griffen sie darauf einen Herrn Mahaux und den Inspector des „Grand Central“, Wittenberg an; während der Erstere sich entfernte, um Hilfe herbeizurufen, wurde der Letztere mit Schlägen traktirt und ihm mehrere Zähne eingeschlagen. Auf der Grube Gouffre wurde ein nächtlicher Ueberfall, den etwa 60 Individuen beabsichtigten, nur durch den Ruf der ausgestellten Wache zu den Waffen vereitelt. Die Verwüstungen, die auf der Grube zu Chatelineau angerichtet sind, werden als sehr bedeutend geschildert; das Centralbureau ist vollständig demolirt; die dort stationirten Soldaten haben seit letztem Mittwoch weder Montirung, noch Schuhe gewechselt; eine ganze Compagnie campirt dort auf Stroh in und zwischen den Grubengebäuden.

Großbritannien.

E. C. London, 2. April. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] legte der Schatzkanzler Mr. Hunt seine Bill behufs Erwerbung sämmtlicher Telegraphenleitungen im Vereinigten Königreiche durch den Staat, vor, welcher zufolge sie der Post zur Verwaltung übergeben werden sollen. Er beruft sich auf das bisherige Monopol der Post, Briefe zu befördern, auf die entsprechende Verwaltung, auf die Zufriedenheit des Publikums mit dem Dienste der Post und spricht die Ueberzeugung aus, daß der Telegraphendienst in den Händen der Post zweckentsprechender und auch wohlfeiler, als durch Privatgesellschaften, verwaltet werden könne. Das Verhältniß der im Vereinigten Königreiche bis jetzt beförderten Telegramme zu den durch die Post beförderten Briefen sei blos 1 : 120, während es in manchen continentalen Staaten (z. B. der Schweiz, woselbst die Regierung einen prompten und wohlfeilen Dienst organisirt habe), sich wie 1 : 37 stelle. Was den Privatgesellschaften bisher nicht gelingen wollte, werde der Post, vermöge ihrer bestehenden Organisation, die sich nach den kleinsten Orten des Landes erstrecke, leichter möglich werden. In der vorliegenden Bill verlange die Regierung vom Parlamente Vollmacht, irgend eine (oder nach Ermessen mehrere) der bestehenden Leitungen, sammt deren Instrumenten u. s. w., auf Grund billiger Abschätzung anzukaufen. Nachdem sie dies jedoch gethan, solle nach Ablauf von einem Jahre allen übrigen Telegraphengesellschaften und auch den Eisenbahncompagnien das Recht vorbehalten sein, den Staat zum Ankaufe auch ihrer Telegraphenlinien auf Grundlage billiger Abschätzung zu zwingen.

[Aus Abyssinien] ist für den „Newyork Herald“ folgende Depesche seines Correspondenten hier eingetroffen:

„See Aschangi, 16. März. Wir sind hier angekommen. Ein feindlicher Führer campirt auf der Höhe und weigert sich, Proviant zu liefern. Der Oberbefehlshaber hat von diesem Häuptling die Meldung erhalten, daß Theodor Freundschaftsanerbietungen mache; Jakub dagegen, der den Engländern freundlich gesinnt ist, redet dem General zu, dem Häuptling nicht zu trauen. Wir stehen jetzt 6 Tagemärsche von Magdala. Nirgends Getreide, Gras oder Stroh. Feindliche Führer haben das Land verwüstet. König Theodor verheert Alles nah und fern. Allgemeine Verödung des Landes.“

Auf die Unverläßlichkeit der Telegramme des „Newyork Herald“ muß jedoch wiederholt aufmerksam gemacht werden.

[Vom Hofe.] Die Königin erschien beim gestrigen Drawing-Room, dem sie übrigens nur eine Stunde beiwohnte (die Prinzessin von Wales empfing dann statt ihrer), in Trauer. — Zu den Festlichkeiten in Irland, welche bei Gelegenheit der Investitur des Prinzen von Wales mit dem St. Patrick-Orden stattfinden sollen, werden fortwährend bedeutende Zurichtungen gemacht.

[Die Reformliga. — Meetings.] In London nahm am vergangenen Abend die Reformliga von einer Erwähnung dessen, was die Arbeiter-Association zu Gunsten der Gladstoneschen Resolutionen beschlossen, Gelegenheit, ebenfalls ihre entschiedene Zustimmung zu dem Handeln der Opposition auszusprechen. Aus Manchester, Liverpool, Newcastle und Sheffield bringt der Telegraph wieder Mittheilungen über zahlreich besuchte Meetings, die sich trotz des Auftretens meist geistlicher Redner der Kirchenpartei fast einstimmig für Abschaffung der irischen Staatskirche äußerten.

[Fenisches.] Die in letzter Zeit stark in den Hintergrund getretene Furcht vor Fenierangriffen ist jetzt auch bei den Regierungs- und städtischen Behörden soweit geschwunden, daß die nach Liverpool gesandten Truppenverstärkungen wieder in ihre früheren Garnisonen zurückkehren und die eingeschwornen Specialconstabler, im Ganzen 113,674 an der Zahl, bei Ablauf ihrer dreimonatlichen Dienstverpflichtung nicht für weitere Dienstleistung herangezogen und beeidet werden sollen.

[Der große Strike der Kohlengrubenarbeiter in Lancashire] dauert fort und wird von den feiernden Unionisten mit großer Erbitterung und in vielen Fällen gewaltthätig durchgeführt. Die Zahl der Arbeiter, die sich den Lohnabzug von 15 Procent gefallen ließen, ist nicht bedeutend und andererseits haben auch nur wenige der Grubenbesitzer sich dem Vorschlage der Arbeiter, statt 15 nur 10 Procent abzuziehen, gefügt. Mehrfache Versuche sind inzwischen gemacht worden, aus anderen Districten Nichtunionisten heranzuziehen und zu beschäftigen, doch ist der Widerstand der Unbeschäftigten gegen diese neuen Ankömmlinge, überhaupt gegen alle, die sich zur Einfahrt in die Gruben melden, ein so heftiger, daß die Polizei alle Hände voll zu thun hat, um diese Leute zu schützen, und daß in den letzten Tagen mehrfache Beschützer wie Schützlinge bedeutend mit Steinen bombardirt wurden.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 6. April. **[In der XI. Sitzung des Provinzial-Landtages]** am 3. April wurde bei Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung constatirt, daß bei der gestern erfolgten Vertheilung der Zinsüberschüsse der Provinzial-Hilfskasse wegen Mangels weiterer Mittel die Petitionen des evangelischen Vereinshauses zu Breslau und der Gewerbeschule zu Brieg nicht hätten Berücksichtigung finden können, was noch ausdrücklich auszusprechen bleibe. Sodann theilte der Herr Landtagsmarschall mit, daß der Landtag während seines Zusammenseins 8 Adressen über Allerhöchste Propositionen, die Schlußadresse, 16 Gegendenkschriften über provinzielle Institute, 9 Schreiben über Petitionen und verschiedene andere Gegenstände und 4 Adressen über Petitionen, deren überhaupt 50 eingegangen, erledigt habe. Indem er zur unterschriftlichen Vollziehung der Adressen und anderer Schriftstücke aufforderte, dankte er sodann der Versammlung für das ihm von Neuem bewiesene Wohlwollen, für die ihm gewährte Nachsicht und Unterstützung; insbesondere richtete er seinen Dank an den Landtags-Vicemarschall, die Ausschuß-Directoren, die Referenten und an das Secretariat, durch deren allseitige Mitwirkung es möglich geworden, die vielen Geschäfte in kurzer Zeit zu erledigen. Hierauf richtete im Namen der Anwesenden der Vertreter des Herzogs von Braunschweig, Kammer-Präsident und Landesältester von Keltsch, folgende Gegenrede an den Herrn Landtags-Marschall:

Durchlauchtigster Herzog!
Hochverehrtester Herr Landtags-Marschall!

Der jetzt endende XX. Provinzial-Landtag des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz hat sich in würdiger Weise den früheren angereihet.

Durch denselben haben wir uns einem Wendepunkt in der Entwickelung unserer Provinzial-Einrichtungen, mit großen Hoffnungen für die Zukunft, — genähert.

In erfreulicher Weise hat sich auch dabei wieder herausgestellt, daß die Vereinigung der Ansichten immer leicht gelingt, wo es das Wohl der Provinz gilt.

Eurer Durchlaucht aufs Neue so sehr bewährte Leitung der Geschäfte hat es möglich gemacht, den ungewöhnlichen Umfang derselben dennoch in karg bemessener Zeit zu bewältigen,

Für das Wohlwollen, womit Euer Durchlaucht [illegible] diesmal wieder uns Alle stets beglückt haben, spreche ich in unser Aller Namen Ihnen unseren aufrichtigsten Dank aus.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Ihre gütige Erinnerung erbitten wir uns.

Nachdem die Sitzung nunmehr geschlossen worden war, hatten sich um 12 Uhr die Landtags-Mitglieder wieder im Sitzungssaale eingefunden, um dem Schlusse des Landtags beizuwohnen. Der Herr Landtags-Commissarius, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, Excellenz, durch eine ständische Deputation eingeholt, erschien in Begleitung des Ober-Präsidial-Rath, Regierungs-Assessors Marcinowski, und richtete an die Versammlung folgende Ansprache:

„Durchlauchtigster Herr Herzog!
Durchlauchtigste und hochgeborene Herren Standesherren!
Hochgeehrte Herren Stände!

Benachrichtigt, daß Sie, meine hochgeehrten Herren Stände, Ihre Arbeiten beendigt haben, erscheine ich wiederum vor Ihnen, um den Schluß des 20. Provinzial-Landtages zu verkündigen.

Ich würde mich in Wiederholungen bewegen, wollte ich, was mir ja auch nicht zusteht, ein Anerkenntniß Ihrer umfassenden Leistungen aussprechen. Die zahlreichen Referate, welche überall mit der größten Gründlichkeit und Sachkenntniß abgefaßt sind und im Drucke vorliegen, geben den besten Beweis von dem, was Sie auch auf diesem Landtage geleistet haben. Immer neu und nicht oft genug zu wiederholen ist mein Dank gegen Sie, für das Wohlwollen, mit dem Sie meine Denkschriften über die provinzialständischen Institute und Fonds entgegengenommen und beurtheilt haben. Es ist mir um so mehr Pflicht, dies hier auszusprechen, da es ja vielleicht das letzte Mal gewesen ist, daß diese Informationen Ihnen von mir ertheilt worden sind, nachdem Sie beschlossen haben, die Verwaltung sämmtlicher ständischen Fonds und Institute selbst in die Hand zu nehmen und in andere Bahnen zu leiten und dadurch ein ächt ständisches Leben zu schaffen. Es ist dieser wohlvorbereitete Beschluß von großer Tragweite, und ich werde mich bemühen, dahin mitzuwirken, daß er in Ihrem Sinne der Ausführung näher geführt werde. Täuschen wollen wir uns aber nicht, daß diese Ausführung und der Uebergang in die neuen Verhältnisse nicht ganz leicht ist und jedenfalls eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird, selbst vielleicht die Einberufung noch eines Provinzial-Landtages als noch erforderlich wird, nachdem die Staatsregierung sich mit den Principien einverstanden erklärt und sie sanctionirt haben wird. Vielleicht wird mir dann noch einmal die Freude, Sie, meine hochgeehrten Stände, von dieser Stelle zu begrüßen.

Ihre übrigen Elaborate, so weit mir dieselben bisher bekannt geworden sind, werde ich den bestehenden Bestimmungen gemäß an allerhöchste und höchste Stelle befördern und, wo eine Prüfung mir zusteht, dieselbe nach Pflicht und Gewissen eintreten lassen. Ihrem mir ausgedrückten Wunsch, die Verwaltung der Provinzial-Darlehnskasse mit dem königlichen Credit-Institute vorläufig fortdauern zu lassen, habe ich befürwortend höheren Orts vorgelegt.

Euer Durchlaucht danke ich wiederholt für Ihr mir zu Theil gewordenes, mich beglückendes Vertrauen und für Ihr Wohlwollen.

Die Gnade des Herrn geleite Sie, meine hochgeehrten Herren, in die Heimath.

Im allerhöchsten Auftrage, erkläre ich den 20. Provinzial-Landtag für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Markgrafthum Ober-Lausitz für geschlossen."

Hierauf erwiderte der Herr Landtags-Marschall, Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, Folgendes:

„Hochgeehrtester Herr Landtags-Commissarius!

Die hier zum XX. Provinzial-Landtage versammelten Stände des Herzogthums Schlesiens, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz haben in noch etwas kürzerer als der von Sr. Majestät dem Könige festgesetzten Zeit ihre Geschäfte beendigt, und ich erlaube mir, Euer Excellenz, die an Se. Majestät den König und die Allerhöchsten Propositionen, die Gegendenkschriften, betreffend die ständischen Anstalten und Institute, sowie einige Adressen, welche durch Petitionen veranlaßt wurden, zu überreichen; unter letzteren erlaube ich mir diejenige, welche die Vereinigung sämmtlicher ständischen Kassen, Anstalten und Institute unter einer gemeinsamen ständischen Verwaltung zum Gegenstand hat, Euer Excellenz zur geneigten Befürwortung besonders zu empfehlen. Sie haben zur Verwirklichung dieses Beschlusses den beiligenden Entwurf einer Verordnung berathen und in Voraussetzung der Allerhöchsten Sanction dieser Verordnung die im § 6 des Entwurfs bezeichnete Landes-Deputation gewählt, welche den Auftrag erhalten hat, falls Allerhöchsten Orts Einwendungen oder Bedenken gegen den Inhalt des Entwufs erhoben würden, mit der königlichen Regierung in Verhandlung zu treten, und geben sich der Hoffnung hin, daß diese Selbstverwaltung die Wohlfahrt und das Gedeihen der Provinz wesentlich fördern werde. Euer Excellenz, als Allerhöchst ernannten Landtags-Commissarius, sage ich im Namen der hier versammelten Stände den aufrichtigsten Dank für das auch diesmal ihnen bei ihren Arbeiten bewiesene Wohlwollen und die ihnen gewährte freundliche Unterstützung. Möchten Euer Excellenz auch ferner uns dasselbe Wohlwollen erhalten. So kehren wir denn nach beendigter Arbeit in unsere Heimath zurück und rufen mit den treuesten Gesinnungen der Anhänglichkeit an unser angestammtes Herrscherhaus: Se. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, lebe hoch!" in welches Lebehoch die Versammlung dreimal begeistert einstimmte.

Breslau, 6. April. [Tagesbericht.]

*** [Nächsten Donnerstag] findet eine Sitzung der Stadtverordneten nicht statt.

** [Von der Universität.] Am vergangenen Sonnabend um 11 Uhr promovirte Herr Ignatz Henrychowski zum Doctor der Philosophie, nach Vertheidigung seiner Thesen und seiner Arbeit „Aristotelis, Polemonis, Adamantii doctrinae physiognomonicae in harmoniam redactae et emendatae", welche durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann. Aus seiner Vita ersehen wir, daß er im Jahre 1858 mit einfachen Elementarkenntnissen das Gymnasium zu D. Crone bezog, nach 6½ Jahren das Abiturientenzeugniß erhielt und nach 3½jährigen Universitätsstudien zum Doctor promovirt wurde.

=ββ= [Kathol. Schullehrer-Seminar.] Zu der am 2. und 3. stattgefundenen Präparanden-Prüfung hatten sich 50 junge Leute eingefunden, und zwar aus dem Regierungsbezirk Breslau 27, Regierungsbezirk Oppeln 15, Grafschaft Glatz 4, Regierungsbezirk Potsdam 1 und Regierungsbezirk Liegnitz 3. — Das unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schul-Rathes Jüttner und vor dem Regierungsrath Wittig abgehaltene Examen erstreckte sich auf 3 schriftliche Arbeiten in Religionslehre, deutschem Styl und Größenlehre und mündlich auf Religionslehre, Muttersprache, Größenlehren, Welt- und Naturkunde, ferner Orgel- und Violinspiel und Gesang. — Von den Geprüften wurden 30 in den Untercursus, 1 in den Mittelcursus aufgenommen, 6 als zu jung zurückgestellt und 11 auf spätere Prüfungstermine verwiesen. — Einem Prüfling ertheilte die Commission den Rath, sich für das Commissions-Examen vorzubereiten, während sie einen Anderen (welchem auch das ärztliche Attest fehlte) aufforderte, seiner schwachen Augen wegen einem anderen Berufe sich zuzuwenden. — Die Rectorats-Prüfung wurde am Nachmittag des dritten mit 2 Candidaten abgehalten. — Die pädagogische Clausurarbeit war am Vormittage angefertigt worden. — Der eine Candidat erwarb das Prädikat, vollständig befähigt (zur Leitung einer gehobenen Stadtschule), der andere wird sich einer nochmaligen Prüfung unterwerfen müssen.

M. [Fest zur Feier der 25jährigen Vorstandschaft des Herrn W. Kalisch am Breslauer Handlungsdiener-Institut.] Man sagt so leicht hin, alle derartigen Feste seien sich gleich, allein wer das gestrige Fest mitgemacht hat, der wird in vorstehenden Satz nicht einstimmen, sondern sagen, dies war ein ganz besonderes Fest. Die Veranlassung war auch eine ganz besondere, die Feier einer 25jährigen Vorstandschaft, welche in Breslau trotz der fast zahllosen Vereine nicht leicht vorkommt. Sie war eine besondere in Anbetracht der Liebe und Achtung des Gefeierten, die sich in der Anwesenheit von weit über 200 Theilnehmern aussprach, eine besondere durch den Geist der Einigkeit der Festgeber und deren während des Festes dargelegten Fülle von Intelligenz, Witz und Laune. Schon der erste von Herrn Haber gebrachte Toast zündete, und aus demselben heben wir nur die kurze Notiz heraus, daß Herr Kalisch in 17 Jahren nicht eine Sitzung des Instituts-Vorstandes ausgesetzt habe. Der Dank des Gefeierten auf den Toast war eben so herzlich als geistreich. Herr Schlesinger sprach einen Toast in gebundener Rede auf die Ehrengäste, welcher großen Jubel hervorrief und von Herrn Dr. Joël trefflich beantwortet wurde. In der langen Reihe der Toaste war derjenige des Herrn Dr. Stein, den er als Turner an den Turner Kalisch richtete und womit die Ueberreichung eines Albums verbunden war, nachdem Herr Schadow noch einige Worte gesprochen, sowie derjenige des Herrn Bloch, welcher seinen Toast in ein Räthsel einkleidete und auf die Endverse jeder Strophe von den Anwesenden die Antwort erhielt: „Das ist der Kalisch" ausgezeichnet. Den Höhepunkt erreichte das Fest durch die Aufführung des von Herrn Radlauer gedichteten Festspieles: Der Streit der Handlungsdiener, welchen Gott Merkur dahin schlichtete, daß er keinem von ihnen den Vorrang vor den anderen Branchen ertheilen könne, daß er ihn vielmehr, nachdem ihm Bericht über einen gewissen Kalisch erstattet worden war, diesem selben Kalisch zusprechen müßte, worauf Mercur befahl, dem rc. Kalisch einen Lorberkranz zu überreichen. So schön war der Eindruck des Festes, daß ein früheres langjähriges Mitglied, Herr Sensal M. Wesel, 500 Thlr. für die Zwecke des Instituts als Geschenk bestimmte und Herr Felix Prager, nachdem schon ein großer Theil der Theilnehmer das Fest verlassen, bei dem Reste in kurzer Zeit die Zeichnnng von 150 Thlrn. zu einer Kalisch-Stiftung bewirkte. Ja es ist sicher, daß mehrere Festtheilnehmer mit dem Vorsatze fortgegangen sind, dem Beispiele des Herrn Wesel zu folgen. So war das Festessen keines der gewöhnlichen, und Referent bedauert nur, daß es ihm versagt ist, einzelne der fast durchweg gelungenen Toaste oder das herrliche Festlied, sowie das Festspiel mitzutheilen. Das Comite aber, welches das Fest arrangirt hat, verdiente den Dank, der ihm in einem der Toaste dargebracht worden ist.

+ [Glockenweihe.] Heute Vormittag um 10 Uhr fand in dem Neubau der St. Michaeliskirche die feierliche Weihe der drei von Hrn. W. Geittner gegossenen Glocken durch den Herrn Weihbischof Wlodarski statt, nachdem derselbe zuvor in der alten Michaeliskirche eine entsprechende Anrede an die zahlreich versammelte Gemeinde gehalten. In derselben erwähnte der Weihbischof, daß bei Gottesverehrungen in der vorchristlichen Zeit schon musikalische Instrumente, vorzüglich Posaunen, in Anwendung gekommen seien, wie ja der Psalmist singt: „Lobet den Herrn mit Posaunen", und sei daher auch in den christlichen Gottesdienst die Musik mit aufgenommen worden. Die ersten Christengemeinden konnten ihre Gottesverehrungen nur im Geheimen abhalten, und erst im siebenten Jahrhunderte wurden Orgel und Glocken eingeführt. Die erste Glocke ist in Nola, einer Stadt in der Campana in Italien gefertigt worden und wir wissen, daß eine in dieser Stadt gegossene Glocke vor ca. 1000 Jahren nach Konstantinopel in die Sophieenkirche geschenkt wurde. Die Glockenweihe ist so alt als die Erfindung der Glocken selbst, da nach dem Ritus der katholischen Kirche alles zur Kirche gehörige geweiht werden muß. Die Sitte, die Glocken mit Weihwasser zu waschen, mit Chrysamöl zu salben, und ihnen Namen von Heiligen zu verleihen, geschieht darum, daß sich die gläubigen Christen versinnbildlichen sollen, als rufen diese Heiligen persönlich die Frommen zum Gebet. Aus dieser Ursache ist auch das Umgießen zu profanen Zwecken verboten, und nur in der größten Noth darf geweihtes Glockenmetall zu Kanonen benutzt werden, ebenso wie die Kirche das Läuten zu nichtkirchlichen Handlungen, welche der Religion zuwider sind, verbietet. Schließlich erwähnte der verehrte Redner noch, daß binnen kurzer Frist die Kirchweihe der neuerbauten St. Michaeliskirche mit Gottes gnädigem Beistande erfolgen würde. Hierauf vollzog der Weihbischof in dem Neubau unter Assistenz einer großen Anzahl Geistlicher die feierliche Weihehandlung, wobei die Glocken die Namen St. Maria, St. Michael und St. Henricus erhielten. Nach geschehener Consecration wurde mit der Aufziehung der Glocken vermittelst einer von Pferden gezogenen Winde begonnen, und wird wohl die glückliche Ausführung dieser schwierigen Arbeit bis zum heutigen Abend bewerkstelligt sein.

§§ [Leichenbegängniß.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste des Opern-Regisseur Holland der Erde übergeben. Dem Sarge folgten der Sohn und die Tochter des Entschlafenen, die aus der Ferne herbeigeeilt waren, Theater-Director Lobe, Commissionsrath Keller und die Mitglieder des hiesigen Theaters, namentlich der Oper und des Chors. Am Grabe wurde von denselben ein Trauerlied angestimmt.

△ [Soiree.] Die Sonnabend Abend in Liebichs Etablissement veranstaltete fünfte Soiree des Dilettanten-Vereins für classische Musik war von einem zahlreichen, gewählten Publikum besucht. Nach dem exact ausgeführten Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum zeigte sich ein junger Mann in „Introduction und Variationen über ein polnisches Volkslied für Flöte und Pianoforte-Begleitung" als ein für sein Alter sehr geübter Flötenbläser; möge ihn der wohlverdiente Beifall zu weiterer Ausbildung seiner Kunst ermuntern, aber nicht zu dem Glauben verleiten, daß er bereits die Höhe künstlerischer Vollendung erreicht habe. Der Ouverture zu „Don Juan", in welcher die Clarinette nicht ganz exact war, folgte eine Fantasie de Concert aus Meyerbeer's „Afrikanerin" (Finale des ersten Acts) für Pianoforte, von dem Dirigenten Herrn Theodor Freyhan mit Ausdruck und großer Fertigkeit vorgetragen, auch er erhielt rauschenden Beifall, obwohl die Piece nicht eben sehr dankbar war. Den Hauptgenuß gewährte der zweite Theil: Andante cantabile aus dem Es-dur-Quartett für Pianoforte, Violinen, Viola und Violoncello und die vierte Symphonie (Es-dur) von Haydn. Alle Achtung vor solchen Dilettanten! Das Andante, bei welchem sich ein Mitglied als vorzüglichen Violinspieler bewies, machte auf alle Anwesenden großen Eindruck. Wir wollen hoffen, daß der Verein, dem wir ein fröhliches Gedeihen und Weiterblühen von Herzen wünschen, uns bald wieder oder doch wenigstens im künftigen Winter mehrmals mit einer ähnlichen Kunstleistung erfreuen möge. Es war sehr angenehm, daß, auch ohne daß es einer gedruckten Ermahnung bedurfte, während des ganzen Concerts keine Cigarre geraucht wurde, während bei anderen Gelegenheiten, selbst bei Gesangs-Aufführungen die betreffenden Vorstände trotz aller Bemühungen äußerst selten ein ähnliches Resultat zu erzielen vermögen.

S. [Passions-Musiken in der Charwoche.] In der Hauptkirche zu St. Maria Magdalena brachte Herr Cantor Kahl bereits während der letzten Sonntage der Fastenzeit die ersten drei Abtheilungen aus dem Oratorium „die sieben Worte" von J. Haydn zur Aufführung, und folgen die übrigen Abtheilungen bei jedem Vormittags-Gottesdienste von Montag bis Gründonnerstag nach. — Zur Char-Mittwoch findet in der Bernhardin-Kirche, Nachmittag 2 Uhr die Rinder'sche Stiftsmusik statt, und wird Herr Cantor Berthold zwei der ergreifendsten Chöre aus dem „Messias" von Händel zu Gehör bringen, wogegen Herr Cantor Thoma für den Char-Freitag bereits wieder sorgfältige Vorbereitungen zur Aufführung des Graun'schen Oratoriums „der Tod Jesu" trifft, und von den Solo-Partien wieder die eine von Frau Dr. Mampé-Babnigg mit nicht genug zu schätzender Bereitwilligkeit übernommen werden wird, wobei nur zu bedauern ist, daß dieser Leistung der hochverdienten Künstlerin ein Scheiden von Breslau auf längere Zeit, vielleicht für immer, folgen soll.

=ββ= [Zum Besten der Suppen-Vereine] fand am Sonnabend unter großem Andrange des Publikums in der festlich geschmückten Reitbahn des Herrn Preuße eine Quadrille von 8 Herren (meist jungen Kaufleuten) im Reiter-Costüm statt. Die Musik wurde von dem Trompeter-Corps des königl. Leib-Kürassier Regiments unter Leitung des Dirigenten Herrn Grube ausgeführt. Das ganze Arrangement und die Ausführung selbst war eine höchst gelungene. Nach Beendigung der Quadrille erschienen drei neue Figuren im altdeutschen Costüm und zwar zwei Herren und eine Dame, welche ein Jeu de Barre ausführten. Auch diese Production bewies, daß die 3 Reiter ihre schönen Thiere auf das Exacteste zu tummeln verstanden. Der kühnen Reiterin, der Tochter des Herrn Preuße, passirte hierbei ein kleiner Unfall, indem ihr Schimmel aus dem Circus heraussprang und als die Reiterin das muthige Thier wieder zum Hineinspringen antreiben wollte, widersetzte es sich beim Sprunge und Roß und Reiterin stürzten zu Boden. Im selben Augenblicke hatten sich aber beide emporgerafft und die weitere Aufführung ging ohne Unterbrechung zu Ende. Dem Vernehmen nach ist weder der kühnen Reiterin noch dem Pferde etwas passirt. Hierauf folgte eine Steeple chase, executirt von 9 Herrren im Costüm und einer Dame, mehreren Treibern und einem Ponny der ein Hirschgeweih auf dem Kopfe trug, das Jagdstück darstellend. Zum Schluß dieser Parforce-Tour stellten sich die Reiter zu einem Tableau im Circus auf, wobei auch der Ponnyhirsch nicht fehlte nnd wurde diese Scene bengalisch beleuchtet. Die eingekommenen freiwilligen Gaben sind bereits an Herrn Polizei-Präsidenten v. Ende abgeführt.

△ [Sonntagsbericht.] Der erste wirkliche Lenzsonntag lockte die Bevölkerung ins Freie, nach allen Richtungen begann die Auswanderung. Omnibus, Droschken und „Kaluder" standen ebenso bereitwillig zur Verfügung, wie die Equipagen und stolzen Rosse, die den Leihenden für einen Sonntag wenigstens in den Augen der Rosen- und Lilienthaler zum grand seigneur machen. Pöpelwitz, Oswitz, Rosenthal, Scheitnig, Marienau und Kleinburg hieß die Parole, und überall ist unter der Schaar der Restaurants immer doch mindestens einer, der es den „Städtern" recht zu machen im Stande ist. Daß am Weidendamm kein Plätzchen zu erobern war, galt für bekannt; der kaffeedurstende Strom mußte daher wohl oder übel weiter wandern und im zoologischen Garten und in Scheitnig sich vertheilen. Leider sind die Aprilabende noch gestrenge Herren; so nöthigte denn die kühle Luft zeitig zur Umkehr, und erst Abends kamen die verwaisten Concert-Säle etwas mehr zu ihrem Recht. In Liebichs Local concertirte die R. Börner'sche Kapelle des 51. Regiments, der Saal war gegen Abend gut besetzt. Das gewählte Programm bot u. A. die Ouverturen zu Idomeneo (Mozart), Feensee (Auber), Leonore (Beethoven), Zigeunerin (Balfe), stürmischen Beifall fand die Hayd'n'sche Serenade für Streichquartett. Außerdem fanden Concerte statt im Schießwerder, im Weißgarten, in Wiesners und Weberbauers Brauerei. — Die Oder, durch zahlreiche Schiffe und Flösse belebt, wurde regelmäßig von Siegerts Dampfer befahren; zoologischer Garten, Sanssouci und Grüneiche nahmen die Passagiere gastlich auf. Herr Guttmann ist nunmehr auch Besitzer der Burg Belvedere vor dem Nikolaithor mit dem reizenden Panorama über Stadt und Umgegend. „Wie schön bist Du, Natur!" — ruft der begeisterte Wirth in seiner Annonce aus. — Während im Stadttheater wieder einmal „der verwunschene Prinz" gegeben wurde, führte die Gesellschaft Eunomia das schreckliche Trauerspiel: „Hinko, der Freiknecht" auf. — Das Affentheater, welches sich des dauernden Beifalls des Publikums erfreut, gab zwei Vorstellungen, die Kolter-Weitzmann'sche Gesellschaft ihre Abschiedsvorstellung.

+ [Eine höchst verwegene Wette.] Am vorigen Sonnabend Nachmittags 6 Uhr kam plötzlich ein Offizier aus der Kürassier-Kaserne in bloßen Füßen gesprungen, welcher sich in voller Kleidung von der hohen Böschung in den angeschwollenen Stadtgraben stürzte, sofort von dem diesseitigen Ufer bis an das jenseitige, von dort wieder zurückschwamm. Eine große Anzahl von Offizieren schaute aus den Fenstern der Kürassierkaserne diesen Schwimmübungen zu. Nach Verlauf von ca. 10 Minuten entstieg der kühne Schwimmer den Fluthen, und wartete seiner alsogleich ein Diener, der ihm warme Decken umhängte, worauf Beide sich schnell in die Kaserne zurückbegaben. Da zu dieser Tageszeit dort ein ungemein reger Verkehr stattfindet, so war es nicht zu verwundern, daß dieser außergewöhnliche Vorfall eine sehr große Zuschauermenge angelockt hatte. Referent erfuhr erst später, daß es sich um eine hohe Wette, — irren wir nicht, um 2000 Thlr., — gehandelt habe, die der muthige Schwimmer gewonnen hat.

** [Verschiedenes.] Am Sonnabend Nachmittag kamen drei Gymnasiaster bei einer Kahnfahrt dem Strauchwehre zu nahe, in dessen Fluthen sie deshalb hineingerissen wurden. Zum Glück durchfuhren sie die herabstürzenden Wogen, um jedoch wiederum in den Strudel zurückgetrieben zu werden. Dies wiederholte sich mehrmals, wobei der Kahn natürlich jeden Augenblick umzuschlagen drohte. Endlich kam der Kahn aus den Wogen heraus und so wurden die kleinen Nautiker, nachdem sie zur Strafe für ihre Unvorsichtigkeit längere Zeit in der größten Lebensgefahr geschwebt hatten, gerettet.

Am Sonnabend Vormittag wurde wiederum, wie vor einiger Zeit, ein Sandkahn von einem großen Oderkahn in den Grund gefahren.

Als eine sehr zweckentsprechende Einrichtung ist zu erwähnen, daß jetzt unter den zur Oder führenden Treppen auf der Uferstraße Flöße angebracht sind, welche ein bequemes und ungefährlicheres Einschöpfen rc. gestatten.

§§ Am Freitag Nachmittag wurde ein 7 Jahre altes Kind auf der Chaussee kurz vor Hundsfeld von einem Chaisewagen, den der Eigenthümer persönlich leitete, überfahren. Das Kind, welches neben seiner Mutter ging, erlitt außer bedeutenden andern Beschädigungen noch eine schwere Verletzung des einen Auges. — Auf der Sandstraße wurde am Sonnabend Nachmittag eine Frau überfahren. Sie kam indeß mit einigen leichten Verletzungen davon.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 54 männliche und 49 weibliche, im Ganzen 103 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

♃ **Görlitz**, 4. April. [Festliches.] Ein sehr verdienstvoller, im ganzen Kreise hochgeachteter Mann, der namentlich der Armuth seit einem halben Jahrhundert ein stets bereiter Helfer war, feierte am 1. d. M. sein 50jähriges Amtsjubiläum, nämlich Herr Kreiswundarzt Schmidt. In Anerkennung seiner segensreichen Thätigkeit erhielt er bei dieser Gelegenheit den rothen Adlerorden und seine hiesigen Collegen veranstalteten dem Tage zu Ehren eine Festlichkeit, bei der ihm ein silberner Pokal überreicht wurde.

---

† **Glogau**, 4. April. [Zur Tageschronik.] Am ersten Tage dieses Monats beging der hiesige königl. Geheime Commercienrath Herr Wilhelm Lehfeldt sein 50jähriges Kaufmanns-Jubiläum. Am frühen Morgen brachten ihm die Kapellen der hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 58 und 59 auf Veranlassung des Geschäfts-Personals und der Freunde des Jubilars zwei Ständchen. Von 10 Uhr Morgens an erschienen in der Wohnung des Jubilars Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten, der Loge, der israelitischen Gemeinde, sowie eine große Anzahl seiner Freunde, um denselben zu dem seltenen Jubeltage zu beglückwünschen. Eine Menge aus allen Gegenden eingetroffener Glückwünsche von Privatpersonen, Corporationen und Behörden bekundete die allgemeine Theilnahme an dem Ehrentage des rüstigen Jubilars, welchem in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste von Sr. Majestät dem Könige der Kronenorden 3. Klasse verliehen wurde. Herr Geh. Commercienrath Lehfeldt hat auch diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne der Armen zu gedenken. Er übersandte dem Herrn Stadtrath Garbe 100 Thlr. znr Vertheilung an christliche Arme und dem Herrn Rabbiner Dr. Klein 50 Thlr. zur Vertheilung an jüdische Arme.

Liegnitz, 4. April. [Bebauungsplan. — Stadtmusikus. — Forstparzellen.] Der Bebauungsplan der Stadt liegt gegenwärtig zur Einsicht aus. Darnach wird unter Anderem die Ritterstraße parallel durch den Wallgraben nach der neu projectirten Hedwigsstraße gelegt. Dieses Project müssen wir als ein ausgezeichnetes unserem sehr thätigen Stadtbaurath Mende ganz würdiges bezeichnen, nur können wir uns mit der Ansicht nicht befreunden, daß zu dieser Anlegung der dem Photograph Thomas gehörige Eiskeller und ein Theil des Gartens erforderlich ist, denn abgesehen davon, daß gerade diese Grundstücke sehr kostspielig sein werden, der Besitzer dazu von einem Verkauf gar nichts wissen will, so gehen der Promenade auch drei der schönsten Lindenbäume verloren. — Wir sind immer der Ansicht gewesen, daß es der Anstellung eines Stadtmusik-Dirigenten nicht bedürfe, die Kapelle des Königs-Gren.-Regts. vollständig genüge. Wenn es jedoch richtig sein sollte, daß der Theater-Director Meinhardt, der mit seiner Opern-Gesellschaft hier Vorstellungen zu geben beabsichtigt, nur allein aus dem Grunde damit erst nach den Feiertagen beginnt, weil die Militär-Kapelle während dieser Tage Concerte giebt, in der Oper also nicht mitwirken kann, so möchten wir selbst wünschen, daß der Stadtmusikus-Frage recht bald wieder näher getreten und sie bejaht wird, denn wir überzeugen uns dann, daß Concurrenz auch in diesem Falle zur Nothwendigkeit wird. — Durch den Ankauf von 414 Morgen 166 □R. Forstfläche am Würtsch-Helle zum Preise von ca. 39 Thlr. pro Morgen hat die Stadt ein sehr gutes Geschäft gemacht. Die Verhandlungen sind durch den Herrn Ober-Bürgermeister Bock persönlich geleitet. Daß dieser Herr nur billig kauft, weiß hier Jedermann.

♄ **Goldberg**, 3. April. [Bürgerunterstützungs-Verein. — Gewerbeabende und Vorträge. — Statutenänderung des Turn-Vereins.] Das hiesige Bürger-Unterstützungs-Institut hat im vorigen Jahre einen Gesammtbetrag von 1260 Thlr., in dem 21jährigen Zeitraum seines Bestehens überhaupt 14,931 Thlr. an hiesige Bürger in Summen von 3 bis 20 Thlr. ausgeliehen. Die Zahl der unterstützten Bürger beläuft sich auf 1337, im vergangenen Jahre auf 108. Das Institut beruht auf der Verfassung der „Bürger-Rettungs-Anstalten"; es werden die Darlehen längstens in 30 Wochen mit 1 Sgr. wöchentlich von jedem Thaler zurückgezahlt, so daß die Tilgung ohne Belästigung des Darlehnsnehmers vor sich geht. An Verwaltungsgebühren werden pro Thaler 6 Pf. erhoben, sonstige Verzinsung findet nicht statt. Das Vermögen des Instituts besteht in 942 Thlr. — Die vom Turnverein veranstalteten Vortragsabende entwickeln sich immer frischer. An dem jüngsten sprach Hr. Kupferschmiedemstr. Neumann über das Leuchtgas, Hr. Kfm. Radisch über Wechsel und Wechselverkehr. Dann kam noch der Dresdner „Handelsvertrag", das Kleienbrot u. a. m. zur Besprechung, so daß die Anwesenden reich an Anregung wie der Belehrung für's praktische Leben nach Hause gingen, und mit Verlangen dem nächsten Abende entgegenharren, an welchem Hr. Dr. Basler über Glimmer-Schutzbrillen und Hr. Hutmacher-

meister Kraft über Hausschwamm sprechen wird. Da die Einrichtung sich als ausführbar erwiesen und bereits festgewurzelt hat, so ist sie nun auch durch einen Zusatzparagraphen des Turnvereins fixirt worden, wonach derselbe es unter seine Zwecke aufnimmt: „allgemeine Bildung, wissenschaftliche und technische Kenntnisse zu betreiben, insbesondere zur Hebung des Gewerbewesens beizutragen, unter Zugrundelegung des Status eines früheren Goldberger Gewerbevereins vom 16. März 1844.

E. **Hirschberg**, 5. April. [Zum Verkehr.] Am heutigen „Palmsonntage" strömte „alles Volk", verlockt durch das herrlichste Frühlingswetter, nach Warmbrunn in alter herkömmlicher Weise zum sogenannten „Talsackmarkte." Befürchten Sie keine nähere Schilderung dieses so vielfach besungenen und noch mehr beschriebenen Marktes, welcher bei so schönem Wetter, wie das heutige, die Bewohner des Hirschberger Thales zu einer wahren Völkerwanderung veranlaßt. Aber wir wollen nur wünschen, daß Niemandem auf dem Heimwege, der nach solchen Palmsonntagen von Warmbrunn aus für Manchen nicht breit genug ist, wieder ein Unglück, wie vor einem Jahre in Herischdorf an der gefährlichen Stelle passirt und der Eine oder der Andere dort in den Gewässern des Zackens ein unfreiwilliges kühles Bad, oder, wie dort bereits Einigen passirte, gar den Tod findet. Eine Barriere an dieser Stelle anzubringen, wird einmal nicht für nöthig gehalten. Ferner ist es räthselhaft, weshalb im Winter-Semester die Passagiere von Schmiedeberg nach dem Bahnhofe Schildau und umgekehrt per Omnibus befördert wurden und jetzt mit Beginn des Sommers dieses aufgehört hat. Es sollte uns allerdings nicht wundern, wenn Jemand Bedenken trüge, sein Leben auf dem bodenlosen Schildau-Lomnitzer Wege vom Schildauer Bahnhofe aus in Frage zu stellen. Dieser Communicationsweg war noch vorgestern in einem Zustande, der die Pferde in Schweiß und die Kutscher oft zur Verzweiflung bringt. An ein „zweispänniges Fuder" müssen diese sechs Pferde spannen, um fortzukommen. Durch den überaus starken Verkehr durch die Bahn — es wurden von Monat Januar bis zum 25. März c. vom Bahnhofe Schildau über Lomnitz, ab und zu, nicht weniger als 109,443 Ctr. gefahren — wird der Schildau-Lomnitzer Communalweg schrecklich ruinirt, abgesehen davon, daß die Boberbrücke, welche zur Hälfte vom Schildauer, zur anderen Hälfte vom Lomnitzer Dominium gebaut und im Stande erhalten werden, sehr viel leidet. Weil nun aber, gegenüber der veränderten Verhältnisse durch die Bahn, der Commune Schildau und Lomnitz unmöglich zugemuthet werden kann, diese Straße im Stande zu erhalten und, weil diese im Interesse von Mensch und Vieh doch einmal chaussirt werden muß, wenn die christliche Thierquälerei aufhören soll, so ist unserer unmaßgeblichen Ansicht nach, entweder der Fiscus oder der Kreis zur Uebernahme dieses Straßenbaues eben so gut verpflichtet, wie der Hirschberger Kreis zur Anlegung der Reibnitz-Gotschdorfer-Warmbrunner Bahn verpflichtet wurde. Uebrigens hat von allen Bahnhöfen der Schlesischen Gebirgsbahn der Schildauer Bahnhof mit seinem „Königszimmer" die brillanteste Lage. Vom Wartesalon aus sieht man über dem prächtigen, romantisch-idyllischen Boberthale das ganze Hochgebirge sich amphitheatralisch und majestätisch erheben. Jetzt namentlich bietet dasselbe mit seinen mächtigen glitzernden Schneemassen im Contrast zu den ergrünenden Thälern einen wahrhaft imposanten Anblick. Wenn der sonst recht gefällige Restaurateur für den Sommer einige Anstrengungen macht, für gutes Bier und Kaffee ohne Cichorie sorgt, so dürfte dieser Bahnhof, zu dem man von hier aus binnen wenigen Minuten für wenige Silbergroschen gelangt, schon wegen seiner herrlichen Aussicht und der Nähe des lieblichen Eichberg mit seinem „Molkenberge", so wie dem reizenden Schildauer Parke u. s. w. eine Lieblingspartie der Hirschberger werden, zumal man nöthigen Falls per Bahn Abends 10 Uhr wieder hierher zurückkehren kann. — Der Fuhrenunternehmer Heidrich, dessen Pferde neulich, wie ich berichtete, durchgingen und von der heranbrausenden Locomotive erfaßt, das eine sofort getödtet, das andere stark beschädigt wurde, hat von der Eisenbahnverwaltung eine Entschädigung von 200 Thlrn. erhalten.

△ **Jauer**, 5. April. [Programm. — Kindergarten.] Das vom Gymnasial-Director Herr Dr. Volkmann veröffentlichte Progamm enthält eine wissenschaftliche Abhandlung vom Oberlehrer Dr. Noß über „Anleitung zur Analysis planimetrischer Aufgaben". Die Frequenz des Gymnasiums betrug im abgelaufenen Semester (incl. Vorschule) 249 Schüler, darunter 138 einheimische und 111 auswärtige. Da das Gymnasium bei der Errichtung der Prima drei Schüler aufgenommen hatte, welche bereits anderweitig ein Jahr lang dieser Klasse angehört hatten, so konnte die Anstalt nach erst 2½jährigem Bestehen schon das erste Abiturienten-Examen abhalten. Wenngleich die Anstalt bei der voraussichtlich auch im nächsten Schuljahre sich steigernden Frequenz der Schule große Mühe haben wird, mit den ihr überwiesenen kärglichen Räumlichkeiten ohne erhebliche Nachtheile für die Zwecke eines geregelten gemeinsamen Schullebens auszukommen, so geht sie diesen Eventualitäten doch mit einem ganz anderen Bewußtsein, als am Schluse des vorigen Schuljahres entgegen, da nach dem Beschlusse der städtischen Behörden mit Eintritt der günstigen Jahreszeit der Neubau des Gymnasiums sofort beginnen soll. — Mit dem 1. Mai soll hier eine Anstalt in's Leben treten, die für unsere Stadt schon längst ein Bedürfniß war, nämlich ein Kindergarten. Den rastlosen Bemühungen einiger für eine solche Anstalt sich interessirender Herren ist es gelungen, eine Anzahl von Eltern zu bewegen, ihre im Alter von 4—6 Jahren stehenden Kinder dieser in's Leben zu rufenden Anstalt anzuvertrauen. Bereits ist ein passendes Lokal mit einem geeigneten Garten in Aussicht genommen, und hoffentlich gelingt es auch, eine tüchtige Kindergärtnerin von Breslau zu gewinnen.

△ **Reichenbach**, 4. April. [Conferenz für innere Mission der Kreise Reichenbach und Frankenstein. — Kirche in Langenbielau.] Die Sitzung, welche die Conferenz am 30. v. Mts. hier abhielt, war zugleich der Abschied des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Pastor Fichtner aus Rosenbach, welcher nach Neusalz berufen ist. — Ein Mitglied der Conferenz fundirte zur Gründung einer Freistelle im Tabeenstift zu Frankenstein für ein armes Kind ein Capital von 500 Thalern. Vor einigen Jahren starb der Stadtälteste Lamm in Frankenstein, welcher in seinem Testamente die Bestimmung hinterließ, daß ein ihm innegehabtes Haus sowie ein Capital von 18,000 Thalern nach dem Ableben seiner Verwandten zur Gründung einer evangelischen Krankenanstalt verwendet werden solle. Die Verwandten, welchen der Nutznieß der Grundstücke und des Capitals zustand, sind jetzt verstorben, so daß die Stiftung in's Leben treten kann. — Die feierliche Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche in Langenbielau soll nächstens erfolgen.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 4. April. [Industrielles. — Kohlenmangel. — Nachträgliches zur Wahl.] In unserer Gegend sind die Erwerbsverhältnisse größtentheils abhängig von den Conjuncturen des Baumwollengeschäftes. In der letzten Woche sind die Preise der Garne in überraschender Weise gestiegen. Das Garn-Geschäft nimmt einen Aufschwung, wie seit langer Zeit nicht. Im Zusammenhange damit steht auch ein günstigerer Stand des Fabrikationsgeschäftes. Voraussichtlich wird nun die Lage der Weber eine günstigere werden, als in der letzten Vergangenheit, wo die Geschäftsstille und der harte andauernde Winter den Arbeiter schwer trafen. Auch die jetzt begonnenen Bauten werden manchen Webern für den Sommer einen guten Erwerb bereiten. In unserer Gegend werden mehrere neue Kirchen gebaut. Die evangelische Kirche zu Hennersdorf schreitet ihrer Vollendung entgegen, und wird für den Ort eine Zierde werden. In Langenbielau soll unmittelbar nach dem Osterfest der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche gelegt werden, in Peterswaldau sammelt man schon längere Zeit zu einem Baufonds für eine evangelische Kirche, da die zahlreiche dortige Gemeinde ihren Gottesdienst in einem vom Gutsherrn eingeräumten Locale des Schlosses abhält. Man hört, daß ein reicher Grundherr in unserer Gegend beabsichtige, ein Kloster für Krankenpflege zu gründen. — Wir wohnen hier innerhalb oder nahe der Kohlenreviere der Grafschaft und der Waldenburger Gruben. Die Erscheinung ist hiernach auffallend, daß im letzten Winter zuweilen Kohlenmangel eintrat. Selbst bei den an der Eisenbahn belegenen Orten trat mitunter Mangel an Kohlen ein. Die Preise der Kohlen, insbesondere für den Detailverkauf, erscheinen in unsrer Gegend nach den obwaltenden Umständen auffallend hoch. — Die von Herrn Apotheker Brier zu Altwasser eingeführte Spiegelfabrication dürfte in kurzer Zeit einen bedeutenden Exportartikel abgeben. Der Industriezweig war in Deutschland noch wenig vertreten, und enorme Summen für Spiegelgläser gingen in's Ausland. Bei gleicher Qualität, als die fremden Fabrikate sie zeigen, wird unsre Fabrik billigere Preise stellen können. — Die Wahl des Rechtsanwaltes Lent in Breslau zum Abgeordneten für den Wahlkreis Waldenburg-Reichenbach wird Ihnen bereits gemeldet sein. Vor Aufstellung dieser Candidatur hatte man dem früheren Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Nitschke, auf Girlachsdorf ein Mandat angetragen. Herr Nitschke lehnte ab. Er gehört der Fortschrittspartei an, seine Wahl neben zwei Nationalliberalen sollte nach der Ansicht mehrerer Wahlmänner zeigen, daß die unseligen Spaltungen innerhalb der liberalen Parteien bei uns ohne Einfluß geblieben sind. Selbstverständlich sind wir mit der Wahl des Herrn Lent vollkommen einverstanden, denn wir sind fest überzeugt, daß derselbe ganz im Sinne seiner Wähler handeln werde, dafür bürgt seine politische und parlamentarische Vergangenheit. Der Reichenbach-Waldenburger Wahlkreis hat stets bewiesen, daß er den Verketzerungen, welche man jetzt so gern beliebt, wenn ein Abgeordneter irgendwie nicht so stimmt, wie man es sich einbildete, nicht Raum giebt. Unser Wahlkreis erhielt dem Abgeordnetenhause eine Kraft wie Twesten, nachdem die Berliner ihn nicht mehr für geeignet zum Abgeordneten hielten. Trotz der Bekanntmachung des Landrathes Olearius, wonach derselbe von jeder Candidatur sich fern halten wollte, ist dieser Herr als Candidat der Conservativen aufgestellt worden, und hat eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl von Stimmen erhalten. Wir glauben, daß die politischen Freunde des Herrn Landrathes ihm einen schlechten Dienst erwiesen haben, indem sie trotz seiner ablehnenden Erklärung ihn wieder zu einer Candidatur ohne Erfolgung brachten. Solche Experimente sind immer für den Betroffenen unangenehm, obwohl wir keineswegs einräumen können, daß in einer politischen Wahl der Gradmesser für das Vertrauen, welches Jemand in seiner amtlichen Stellung als Verwaltungs-Beamter genießt, gefunden werden kann.

✉ **Trebnitz**, 2. April. [Zur Tageschronik.] Am 31. März wurden die Prüfungen der hiesigen städtischen Elementarschulen und des Unterrichts-Instituts, dessen neuer Vorsteher, Herr Candidat Schulze, am gestrigen Tage sein Amt angetreten, geschlossen. Dabei war mit dem, unter Leitung des Fräuleins Kunitz stehenden Mädchen-Institute begonnen und demnächst mit den Knabenklassen, denen sämmtlich der Rector Herr Gärtner vorstand, welcher mit Ende des Monats März zu seinem neuen Berufe nach Schweidnitz abgegangen, fortgefahren worden. Der Erfolg war ein durchaus befriedigender; in erfreulicher Weise bewies diese Prüfung, daß die Hoffnung, welche bei Errichtung der nunmehr seit fast drei Jahren bestehenden städtischen Schul-Anstalten gehegt wurde, eine nicht unbegründete gewesen war. Deshalb erfreut sich diese Anstalt der Anerkennung nicht nur der gesammten Einwohnerschaft hierselbst, sondern auch der Kreisbewohner, welche jetzt mehr und mehr ihre Kinder dem gedachten Unterrichts-Institute mit Vertrauen zuführen. Die Nachfragen um Aufnahme haben sich gemehrt, und nachdem von mehreren Eltern der Nachbarorte und einer benachbarten Stadt Einsicht von dem Lections-Plane genommen worden, steht zu dem mit dem 1. d. M. neu begonnenen Cursus eine fort und fort sich mehrende Schülerzahl zu erwarten. Bei der gesunden Lage unseres Ortes und bei der vielfachen Gelegenheit, die Kinder in gute Pensionen geben zu können, steht der Anstalt eine gute Zukunft bevor. Die Lehrer der Elementar-Klassen haben durch die Prüfungen dargethan, daß sie keine Mühe gescheut, die ihnen anvertrauten Kinder ihrem Ziele immer mehr und mehr zuzuführen. — Am Abende des 27. v. M. wurde in einem unweit des benachbarten Dorfes Raschen belegenen Gebüsch, die Leiche eines Mannes an einem Baume hängend gefunden und nach dessen bald erfolgtem Abschneiden wahrgenommen, daß der Tod wohl schon acht Tage vorher eingetreten sein müsse, die Leiche wurde hierher gebracht. Es hat das Nähere noch nicht ermittelt werden können, da Briefschaften nicht vorgefunden wurden. Nach der Kleidung dürfte er nicht den gewöhnlichen Ständen angehört haben; er war mit schwarzem Tuchrock, schwarzer Weste, weißem Vorhemdchen (gez. H. B.) grauen Tuchhosen, schwarzseidenem Halstuch, Halbstiefeln bekleidet und hatte ein roth carrirtes Tuch über dem Kopfe; bei der Leiche wurde gefunden: ein leeres Portemonnaie, eine Cigarrenspitze von Meerschaum, Bleifeder, 1 Spiegel. — Einige Wochen vorher wurde von einer Frau im Buchenwalde, nicht zu entfernt von jener Stelle, ein runder schwarzer Hut, eine Brille mit weißen Gläsern und ein roth carrirtes Taschentuch gefunden, welche Sachen sie indeß liegen gelassen hatte. Es dürften dieselben dem Verstorbenen gehört haben.

—r. **Namslau**, 2. April. [Beihülfe. — 5. Viehmarkt. — Beschaffung von Baucapitalien. — Reichthal-Kempener Chaussee. — Eisenbahn-Angelegenheit. — Tod durch Verbrennen.] — Zu der in diesem Jahre erfolgenden Renovation der hiesigen katholischen Pfarrkirche ad St. Petrum et Paulum haben Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung eine Beihülfe von 150 Thlr. bewilligt. — Auf den Antrag des Magistrats ist von der königl. Regierung zu Breslau die Abhaltung eines 5. Viehmarktes hierorts genehmigt worden und wird derselbe im Monat Juni stattfinden. — Zum Ausbau der Garnisonanstalten, zum Bau einer Gasanstalt, zur Umpflasterung der Bahnhofstraße, zur Grundentschädigung für die zu dem Eisenbahnplanum genommenen bürgerlichen Grundstücke und zur Bestreitung des Beitragsfixums zu der von Reichthal nach Kempen zu bauenden Chaussee ist ein Capital von ca. 45,000 Thlr. nöthig. In unserem großen städtischen Forsten, der fast einen Werth von einer halben Million hat, ist laut Beschluß vom Jahre 1863 ein 80jähriger Turnus eingeführt, und es erfolgt in demselben jährlich ein etatsmäßiger Einschlag von ca. 50,000 Kubikfuß Holz. Ein Theil des städtischen Forstes bot bisher — theils wegen seiner ungünstigen Lage und den damit verbundenen vielfachen Holzdiebstählen, theils wegen Ueberständigkeit — nur geringen Ertrag, und unser Magistrat nahm daher, behufs Beschaffung der oben erwähnten Baucapitalien den Einschlag jener Forsttheile in Aussicht. Auf ein von dem königl. Oberförster Ohrdorf dieserhalb abgegebenes und von dem königl. Oberforstmeister von Tramnitz gebilligtes Gutachten hat die königl. Regierung zu Breslau auf den Vorschlag des Magistrats genehmigt, daß 1) 26 Morgen Kieferbestände, (der sogenannte Czisog), 2) 24 Mrg. Kieferbestände in der sogen. Kieferhaide, 3) 88 Mrg. Nadelholzbestände mit Laubholz vermischt in der sogen. Haide im Stadtforsten und 4) 129 Mrg. Forstbestand am Polnisch-Marchwitzer Rande in den nächsten 4 Jahren eingeschlagen und zum Verkauf gestellt werden. Die Flächen ad 2 und 3 werden wieder als Forst angebaut, die Flächen ad 1 und 4 aber werden in Acker umgewandelt und verpachtet werden, weil sie als solcher einen höheren Gewinn bringen dürften. Außer diesem vermehrten Holzeinschlage sollen aber, um der Kämmereikasse eine jährliche etatsmäßige Einnahme zu erhalten, auch noch fortan 40,000 Kubikfuß Holz eingeschlagen und verkauft werden. Durch diesen gegen früher um 10,000 Kubikfuß verminderten jährlichen Einschlag aber wird nach Ablauf von 80 Jahren der jetzt erfolgende Vorgriff wieder ausgeglichen sein. Der außeretatsmäßige Einschlag soll eine Einnahme von ca. 43,000 Thlr. schaffen, und die dann etwa noch fehlenden Capitalien sollen aus dem Erlöse für verkaufte städtische Grundstücke entnommen werden. — Beziehentlich des oben beregten Reichthal-Kempener Chaussee-Baues hört man überall bittere und jedenfalls gerechtfertigte Klagen, daß, während im Kempener Kreise die neue Straße bereits durch den großen Laskier Wald durchgehauen ist, und schon Steine angefahren werden, im Namslauer Kreise noch gar keine Anstalten zum Beginn des Baues getroffen worden sind. — Nachdem nunmehr zwischen der Direction der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn und dem hiesigen Magistrate abgeschlossenen Kaufvertrage hat Letzterer der Ersteren 17 Morgen Bahnhofsplanum überlassen. Dasselbe kostet der Commune 3352 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., während die Eisenbahn-Direction nur 1010 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. dafür zahlt. Die Stadt-Commune muß also 2242 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. zuschießen. — Unweit Christianshof bei Carlsruhe waren Leute im herzoglichen Forsten mit Fällen beschäftigt. Ein junger Mann von ca. 27 Jahren legte sich am Abende des 30. v. M., jedenfalls stark angetrunken, an ein dort angemachtes Feuer, schlief ein und wurde am andern Morgen zwar noch lebend, aber halb verbrannt aufgefunden. Er erlag bald darauf seinen schweren Brandwunden. Man will in der Nacht von jener Stelle Hülferufe vernommen haben, doch ist ihm Niemand beigesprungen.

△ **Brieg**, 3. April. [Schule. — Zur Kasernenfrage.] Die Reformangelegenheit der evangelischen Stadtschulen hat heut abermals, nachdem über diesen Gegenstand die eingehendsten Berathungen in gemischter Commission stattgefunden haben, der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegen. Wie ich bereits mitgetheilt, soll die zu begründende Bürger- und Töchterschule je 6 Klassen umfassen. Da aber das in den „Grundzügen" zur hiesigen Schulreform für diese Schulen normirte Kopfschulgeld von durchweg 10 Sgr. pro Monat mancherlei Gegenvorstellungen herbeigeführt hatte, so ist eine Vereinbarung hierüber dahin erzielt worden, daß in den untersten drei Klassen dieser gehobenen Stadtschulen ein Kind monatlich nur 6 Sgr., zwei Geschwister 9 Sgr., 3 Geschwister 12 Sgr., in den oberen drei Klassen ein Kind 10 Sgr., zwei Geschwister 15 Sgr., drei Geschwister 20 Sgr., nicht einheimische Schüler aber in allen Schulklassen den doppelten Normal-Schulgeldsatz zu entrichten haben sollen. Um auch anderen Forderungen nachzugeben, so hat man sich ferner dahin geeinigt: in den Oberklassen den Religionsunterricht auf drei Stunden pro Woche zu reduciren und zwar aus dem Grunde, weil in diesen Klassen ein großer Theil der Schüler den Confirmandenunterricht in wöchentlich zwei Stunden besucht, und weil außerdem die beiden Oberklassen beider Schulen noch den sogenannten Katechismusunterricht durch die Geistlichkeit erhalten, für Religionsunterricht hier also hinlänglich gesorgt ist. Die so gewonnene Zeit soll dann denjenigen Unterrichtsdisciplinen zugewendet werden, welche besonders dazu geeignet sind, für das praktische Leben vorzubereiten. Ferner einigte man sich dahin, den Unterricht im Latein nur als einen facultativen in vom allgemeinen Schulplane gesonderten Stunden beizubehalten. Schließlich erkannte man es als wünschenswerth an, bei einem Wachsen der Schulen und einer nöthig werdenden Steigerung des Lehrzieles auf Anstellung sogenannter Fachlehrer Rücksicht zu nehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm, da eine Specialdebatte und Abstimmung nicht mehr nöthig erschien, die ganze Vorlage en bloc an. — Die Berathung über den Antrag des Magistrats: dem Lehrer und Cantor Burczeck eine außerordentliche Gehaltszulage von 70 Thlr. zu bewilligen, „nachdem der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten verfügt hat, daß der Genannte nunmehr in die Gehalts-Skala einrücke", wurde auf eine nächste Sitzung vertagt; dagegen beschlossen, der Lehrerin Lange eine Erhöhung ihrer Remuneratioa für Ertheilung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten von jährlich 60 auf 75 Thaler zu bewilligen. — Ebenfalls von Wichtigkeit waren die Berathungen über die Einrichtung des hiesigen Piastenschlosses zu einer Kaserne. Wie ich bereits mitgetheilt, schwebten hierüber bisher Verhandlungen zwischen den städtischen Behörden und dem Militär-Fiscus. Letzterer verlangt nun zur Lösung dieser Angelegenheit von der Commune: 1) Abmachung eines Tauschgeschäfts, wobei die „kleine Kaserne" und das alte Garnison-Lazareth von der einen, gegen das städtische Schulgebäude (wahrscheinlich incl. Nebengebäude) auf dem Schloßhofe von der anderen Seite unter Verrechnung des abgeschätzten Werthes der Gebäude abgetreten werde; 2) den Umbau der Räumlichkeiten im Schlosse und die Einrichtung dieser, sowie des abzutretenden Schulhauses zu Kasernenzwecken durch die Commune; wogegen sich Fiscus verpflichtet, die von der Stadt zu leistenden Bau-Auslagen als verzinsliches Capital in näher zu vereinbarenden Raten an die Commune zurückzuzahlen; 3) soll die Commune sich verpflichten, da zur Herstellung eines Fourage-Magazins, an Stelle der bis jetzt zu gleichem Zwecke benutzten Schloßräume, ein Umbau des jetzigen Landwehr-Zeughauses in Aussicht genommen worden ist, zur Herrichtung desselben in ein Fourage-Magazin die Hälfte der Unkosten zu übernehmen. Nicht zu übersehen ist dabei, daß die Commune ad 3 sehr leicht zu einem Kostenbeitrage von 4000 Thalern herangezogen werden könnte. Die Stadtverordneten waren in der Hauptsache der Ansicht, daß Magistrat ersucht werde, der Militär-Behörde gegenüber die volle Geneigtheit auszusprechen: unter gewissen Bedingungen die Verhandlungen über diese Angelegenheit fortzusetzen. Allein da die Taxe der ad 1 in Rede stehenden Gebäude, wie solche der Fiscus hat aufnehmen lassen, bedeutend von der Taxe der städtischen Bau-Commission abweicht, so erscheint es im Interesse einer Einigung geboten, die Gebäude gerichtlich taxiren zu lassen, und wurde Magistrat ersucht, zur Erreichung des Zweckes den nöthigen Weg einzuschlagen. Ad 2 zeigten sich auch die städtischen Behörden geneigt, auf die Vorschläge der Militärbehörde einzugehen; allein ad 3 wollen dieselben nicht beistimmen, nöthigenfalls sich jedoch bereit erklären, den Bau-Capital-Vorschuß unter denselben Bedingungen wie ad 2 zu übernehmen. Dagegen glaubte man sich auch in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, aufs Sorgfältigste die Frage zu erwägen: Was soll dann nach Ausführung dieser ganzen Kasernen-Angelegenheit aus der Schloßschule werden? denn daß die Schule auf dem Schloßhofe nicht fortbestehen könnte, wenn das Piastenschloß selbst zur Kaserne umgewandelt ist, darüber herrscht bei Niemand ein Zweifel; wie hoch sich aber die Unkosten noch besonders für die Commune belaufen würden, wenn die kleine Kaserne zu einem Schulhause umgewandelt werden soll, und ob diese überhaupt zur Anlage von Schullocalen, ohne sehr bedeutende Opfer und ohne die Interessen der Schule zu schädigen, sich eignen würde, darüber trug man erhebliche und gerechtfertigte Bedenken. Magistrat wurde daher ersucht, bevor irgendwie bindende Verhandlungan nach der anderen Seite hin gepflogen werden, zuvor die Gutachten der städtischen Bau- und Schul-Deputation über diesen Punkt zu hören, denn nöthigenfalls würde man bald in Erwägung zu ziehen haben, wo ein neues Schulgebäude anzulegen sein, und welchen Kostenaufwand dies für die Commune herbeiführen würde.

⊙ **Beuthen OS.**, 2. April. [Verschiedenes.] Nunmehr sind die Prüfungen an den hiesigen Schulen beendet und wir können mit Freuden den Ausfall derselben als günstig bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, ohne den Verdiensten aller andern Institute hierdurch Eintrag zu thun, der vorzüglichen Leistungen der unter Leitung des Herrn Dr. Ginsburg stehenden Anstalt rühmlich Erwähnung zu thun. Es wirken jetzt nächst dem Dirigenten und den bewährten männlichen Kräften auch weibliche Lehrerinnen an der Anstalt. — Die bisher in unserem städtischen Organismus nicht bestandene Calculatur, zu unterscheiden von der Controle in Kassengeschäften, ist demselben seit gestern hinzugegeben. Der bisherige Kämmerei-Kassen-Cantroleur Schulze ist mit diesem neu creirten Posten betraut. In das Ressort der Geschäfte des Calculators wird auch vornämlich eine präcisere Führung des städtischen Inventars gehören.

F. **Gleiwitz**, 2. April. [Jubiläum.] Gestern feierte der königl. Gymnasial-Direktor, Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse m. d. Schl., Herr Carl Nieberding sein 25jähriges Direktorats-Jubiläum. 1805 im Oldenburgschen Steinfeld geboren, empfing er seine Gymnasialbildung in Münster und studirte in Berlin 4 Jahre, wo er mit Professor Bekker in nähere Beziehung trat. Nachdem er darauf in Bromberg 1 Jahr als Probecandidat, in Konitz 12 Jahre als Gymnasiallehrer fungirt hatte, wurde er 1843 als Direktor nach Reklinghausen und 1856 in gleicher Eigenschaft nach Gleiwitz berufen. Die Liebe und Achtung, die sich der Jubilar durch seine strenge Rechtlichkeit bei Schülern und Lehrern nicht minder, wie bei den Bewohnern unsrer Stadt erworben, machte den Jubeltag zu einem Festtage für die ganze Stadt. Am Vorabend wurde der Jubilar durch ein Ständchen seitens der Gymnasiasten und durch die Illumination des neuen Gymnasial-Gebäudes überrascht; zu gleicher Zeit überreichten Lehrer und Schüler ein Festgeschenk. Die eigentliche Schulfeier begann Mittwoch früh 9 Uhr mit einem feierlichen Hochamt, unter Assistenz zweier Herren Kapläne vom Religionslehrer Herrn Sockel celebrirt, woran sich das Te deum schloß. Hierauf fand die Gratulation in der Aula statt, eröffnet mit einer vortrefflich ausgeführten Gesangs-Piece, der Gratulation dreier Schüler, eines Sextaners und zweier Primaner, folgte die des Lehrercollegiums durch seinen ältesten Oberlehrer Herrn Liedki, der hierbei eine vom Gymnasiallehrer Schneider verfaßte lateinische Ode überreichte. Hierauf gratulirte eine Deputation ehemaliger Schüler, der Magistrat, wobei der Bürgermeister das in der hiesigen Krimmerschen Officin vortrefflich ausgestattete Diplom eines Ehrenbürgers überreichte, eine Deputation der Stadtverordneten, die kath. Geistlichkeit, der Rabbiner, eine Deputation des Beuthner Gymnasiums, des Kreisgerichts und endlich in scherzhafter Form Herr Staatsanwalt Black. Während dieser Feier liefen zahlreiche Depeschen und Briefe ein, so vom Geh. Regier.-Rath Dr. Dillenburger, von verschiedenen Gymnasien, von ehemaligen Schülern und Verehrern des Jubilars. Nachmittags fand ein Festdiner von 100 Personen statt. Toaste, ein Festlied und — nicht zu vergessen — die guten Weine der bewährten Firma Troplowitz und Sohn versetzten recht bald die ganze Gesellschaft in jene heitre Jubelstimmung, welche die verschiedensten Berufsklassen zu einem einheitlichen Ganzen zusammenkittet.

4 **Leobschütz**, 5. April. [Grundsteuerentschädigungs-Capital.] Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten hatte fast ausschließlich zum Gegenstande die Berathung und Beschlußnahme über die Verwendung des vom Fiscus der Stadtcommune überwiesenen Entschädigungscapitals in Höhe von über 22,000 Thlr., incl. Zinsen für die seit 1861 gesetzlich eingeführte und um das Doppelte gegen früher mehr erhobene Grundsteuer. Bei der Höhe des Objects war es natürlich, daß das Interesse betreffs der Frage: „Soll das Capital unter die Berechtigten zur Vertheilung kommen oder nicht?" die ganze Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung versetzte. Der Zuhörerraum war wiederum dicht besetzt, und von der Gesammtzahl der 36 Stadtverordneten fehlte nur ein Einziger. Die Berathung der vorliegenden Frage dauerte zwei volle Stunden und wurde sine ira et studio geführt. Kurz vor der Abstimmung entfernte sich die aus Grundbesitzern bestehende Minorität, die das für sie ungünstige Resultat voraussah. Es stimmten nun von 24 Mitgliedern 22 für Nichtvertheilung, desgleichen wurde dem Antrag des Magistrats gemäß beschlossen, daß das Entschädigungscapital als Substanzgelderfonds mit besonderer Verwaltung der Kämmereikasse einverleibt werde, dagegen wurde die dritte zur Abstimmung gebrachte Frage wegen Verwendung der Zinsen zur Erleichterung der Communalabgaben nach einem noch näher vorzulegenden und zu prüfenden Vertheilungsmodus in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes vertagt. — Ob gegen diese Beschlüsse die abgetretene Minorität einen Protest einreichen wird, bleibt abzuwarten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwankend, gek. 2000 Ctr., pr. April u. April-Mai 67—66¾—67½—¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni und Juni-Juli 67½—68 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April-Mai 50 Thlr. Br., Mai-Juni 51½ Thlr. bezahlt, Juni 52½ Thlr. bezahlt und Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. 100 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine $9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, loco $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. April und April-Mai $9\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $9\frac{19}{24}$ Thlr. Br., Juni-Juli 9¾ Thlr. Gld., $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10¼ Br.

Spiritus unverädert, gek. 15,000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr.

Gld., pr. April und April-Mai 19 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $19\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Juni-Juli $19\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August und August-September $19\frac{5}{6}$ Br.
Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 4. April. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung neigte sich in den letzten Tagen zur Besserung und dürfte gegenwärtig allerdings trockenes Wetter für die Saaten, wie für die Aussaat Bedürfniß geworden sein. Im Allgemeinen haben sich die Wintersaaten bis jetzt ziemlich gut erhalten, man hört wenigstens nur vereinzelte Klagen.

Der Wasserstand der Oder erhält sich gut und sind bei dem günstigen Winde auch mehr Fahrzeuge herangekommen, so daß Frachten eher billiger wurden, gegenwärtig ist jedoch Kahnraum wieder knapp, bezahlt wurde für 2150 Pfund Getreide nach Stettin $2\frac{1}{2}$ Thlr., nach Berlin 3 Thlr., nach Hamburg galten verhältnißmäßig höhere Forderungen.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes blieb auch in dieser Woche lustlose Stimmung für fast alle Gattungen vorherrschend, bei der sich Preise niedriger stellten.

Weizen allein machte hiervon eine Ausnahme und gewann in den letzten Tagen in beiden Farben an vermehrter Beachtung und mit dieser am Preise. Gestern war jedoch die Kauflust wieder ruhiger und wurde am heutigen Markte bei ruhiger Frage pr. 84 Pfd. weißer 107—115—122 Sgr., gelber 107—115—120 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per April 94 Thlr. Br. per 2000 Pfd. — **Roggen** blieb am Landmarkte in den feineren von unsern Consumenten beachteten Qualitäten beschränkt zugeführt, in mittleren wenig beachtet, da die Kauflust sich im Allgemeinen entschieden ruhiger zeigte, und würden Preise bei reichlicherem Angebot besserer Waare einem Preisdruck kaum entgangen sein. Am heutigen Markte war flaue Stimmung vorherrschend. Wir not. per 84 Pfd. schles. 84—88 Sgr., feinster vereinzelt über Notiz bezahlt, galizischer 80—84 Sgr. Im Lieferungshandel kam diese entschieden mattere Stimmung mehr zur Geltung, insbesondere als bei Eröffnung der Frühjahrs-Termine 21,000 Ctr. und seitdem 8000 Ctr. Roggen auf Lieferung angekündigt wurden, welche Partien nur die nothwendige Aufnahme fanden, dementsprechend hat der Preis des laufenden Termins gegen Schluß der Vorwoche eine Ermäßigung von 3 Thlr. erfahren, welche für Sommermonate jedoch nur 2 Thlr. betrug, so daß sich der in der Vorwoche noch vorhandene Deport der Preise in der gegenwärtigen in einen Report von 1 Thlr. verwandelt hat. An der heutigen Börse waren Terminpreise ferner weichend, notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Mon. u. April-Mai $67\frac{1}{2}$—67—$66\frac{1}{4}$—$66\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. Gld., Mai-Juni $67\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 68—$67\frac{3}{4}$ Thlr. bez. — **Mehl** zeigte sich bei beschränktem Geschäft kaum preishaltend. Wir notiren daher per Centner unversteuert Weizen- I. $6\frac{1}{12}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., Roggen- I. $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{1}{2}$ Thlr., Hausbacken- $4\frac{5}{6}$ bis $5\frac{5}{12}$ Thlr. Roggen-Futtermehl 58—63 Sgr., Weizenschalen 44—49 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** blieb wie in der Vorwoche wenig beachtet. Wir notiren pr. 70 Pfund loco 56 — 60 — 65 Sgr., feinste über Notiz bez. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 58 Thlr. Br. — **Hafer** fand wenig Beachtung und wurde neuerdings billiger erlassen. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 37—40 Sgr., bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat u. April-Mai 52 Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 53 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte blieben reichlich offerirt, jedoch gänzlich vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 75 bis 78 Sgr. **Futtererbsen** 68 bis 72 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 58—64 Sgr. **Linsen, kleine**, 80—100 Sgr., **große böhmische** 4 bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—100 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 90—95 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—55 Sgr. **Buchweizen** 56—64 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher**, 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** $7\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** dringend offerirt, 74—78 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen wurde in den angebotenen Partien beschränkt beachtet, andererseits fand jedoch die vereinzelt auftauchende Frage kaum genügenden Ausdruck, weshalb sich Preise für feinere Sorten behaupteten, mittlere wurden vereinzelt billiger erlassen. Zu notiren ist gering 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr., mittel und fein 12—$14\frac{1}{4}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Weißer Kleesamen** zeigte sich zu den letzt geänderten Preisen gut behauptet, Angebot und Umsatz blieben beschränkt. Zu notiren ist gering bis mittelfein $11\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., fein $18\frac{1}{4}$—20 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Schwedischer Kleesamen** wurde wenig zu Preisen von 21 bis 26 Thlr. pr. Ctnr. beachtet. — **Tymothee** war dringend offerirt, wir notiren $5\frac{2}{3}$ bis 7—8 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten fanden bei der für Rüböl anhaltend lustlosen Stimmung nur zu ermäßigen Preisen schwache Beachtung. Wir notiren heut pr. 150 Pfd. Winterraps 180—190—206 Sgr., Winterrübsen 170—180—190 Sgr., Sommerraps 170—180 Sgr. und Rübsen 166—180 Sgr. Leindotter 150—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. März $93\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — **Hanfsamen** in neuer Waare gesucht, pr. 60 Pfd. brutto 60—62 Sgr. — **Senf** 5—$6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** war zu schwach behaupteten Preisen beschränkt beachtet, wir notiren pr. 150 Pfd. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{2}{3}$—$6\frac{11}{12}$ Thlr., feinste über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** sind billiger zu notiren, schlesische Waare 60—63 Sgr. fremde mit 52—56 Sgr. pr. Ctnr. angeboten. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl schloß per März-Lieferung in Voraussicht der für April-Mai-Lieferung starken Kündigungen in matter Stimmung, dieselben betrugen bis jetzt 5600 Ctr. und haben Preise ca. $\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Ctr. im Laufe der Woche verloren. Bei matter Stimmung galt heute pr. 100 Pfd. loco $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. d. Monat u. April-Mai $9\frac{2}{3}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bez., $9\frac{2}{3}$ Br., Mai-Juni $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Sept.-Oct. $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus wurde auch in dieser Woche in größeren Posten sowohl roher als rectificirter Waare verladen, anderseits blieb jedoch die Zufuhr frischer Waare ziemlich belangreich, so daß die hiesigen Bestände kaum geringer geworden sind. Demungeachtet fanden die auf Frühjahrlieferung gekündigten Partien von zusammen 205,000 Quart prompte Aufnahme, was auf Preisstand entsprechend einwirkte, wir haben daher von vorherrschend fester Stimmung zu berichten. Bei matter Stimmung galt heute pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 19 Thlr. Br., $18\frac{3}{4}$ Gld., April-Mai $18\frac{11}{12}$—19 Thlr. bez., Mai-Juni $19\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juli-Aug. $19\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Aug.-Septbr. $19\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Br.

Kartoffeln 32—42 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 17—21 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 22—32 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Breslau, 4. April. [Zuckerbericht.] Mit Zucker bleibt es fortdauernd recht still bei schleppendem Geschäft und wenig veränderten Preisen. Die Fabrikanten zeigen sich wohl nach wie vor größtentheils steif, aber es geht daraus kein praktischer Erfolg hervor, weil es gegentheils an Unternehmungslust fehlt. Zu notiren: Raffinade $16\frac{1}{6}$—16 Thlr., Melis $15\frac{2}{3}$—15 Thlr., gemahlen Raffinade und weiß Farin $14\frac{2}{3}$—14 Thlr., Farin gelb $13\frac{1}{2}$—12 Thlr., braun 11—$9\frac{1}{2}$ Thlr. nach den sehr verschiedenen Qualitäten.

[Butter.] Bei knappen Zufuhren in neuer Butter haben Preise sich dennoch nur behaupten können, da auch die Frage bei der bereits hohen Preislage sich zurückhaltend erwies. — Amerikanisch Schmalz wurde bei festen und etwas gehobenen Preisen mäßig umgesetzt, wogegen dieser Artikel an den Bezugsquellen wesentlich im Preise gestiegen ist. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versand 25—$28\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctnr. nach Qualität. Amerikanisch Prima-Schmalz versteuert $23\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctnr. Dasselbe in Transito 21 Thlr. pr. Ctnr. (Br. Handelsbl.)

Breslauer Schlachtviehmarkt (Janke & Comp.).
Marktbericht: Montag, den 6. April.

Der Auftrieb betrug 54 Ochsen, 11 Kühe, 99 Kälber, 458 Hammel, 70 Schweine, Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern und schlesischen Dominien. Das Geschäft entwickelte sich anfangs trotz der meistens nur in guter Qualität vorhandenen Waare etwas matt, wurde aber später fester. Gehandelt und bezahlt wurde bei Rindvieh für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer. Für Prima-Waare 16—17, II. Sorte 13—15, geringere 12 Thlr. Für Kälber, welche meist in schwerer Waare vorhanden waren 15—16 Thlr., Schafvieh, gute Waare 15—16, geringere 12—13, Schweine 15—17 Thlr. und wurde von dem Aufgetriebenen der größte Theil verkauft.
Die Markt-Commission.

Trautenau, 6. April. Flachsmarkt in gehobener Stimmung starker Verkehr, Preise höher, das Ausland kauflustig. Vierziger 25, zwanziger 28 Thaler. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 4. April. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger.-Assessor Klettke, die Vertheidigung führte Justizrath Plathner. Unter der Anklage der wiederholten Urkundenfälschung im 1. Rückfalle und des wiederholten Betruges im wiederholten Rückfalle erschien der Kunstreiter Carl Emanuel Prinz aus Breslau, Sohn eines hierselbst verstorbenen Agenten. Der Angeklagte, dessen Gesicht die Spuren der Leidenschaft deutlich zeigte und dessen ganze Haltung auf eine vielbewegte wüste Vergangenheit deutete, ist schon oft mit dem Strafgesetz in Conflict gekommen und wegen ähnlicher Handlungen wie die heute unter Anklage gestellten, außerdem auch wegen Diebstahls und Unterschlagung zuletzt mit vier Jahr Zuchthaus bestraft worden. Seine Betrügereien hatten sämmtlich das charakteristische Merkmal, daß bei ihnen mit sehr großen Summen operirt wurde, wobei jedoch das eigentliche betrügerische Ziel nur auf einen verschwindend kleinen Bruchtheil gerichtet war, so daß sich als eigentliches Motiv Noth und Arbeitsscheu unschwer erkennen ließ.

Von dem romantischen Theile der bewegten Lebensschicksale des Angeklagten erwähnen wir beispielsweise, daß er im Jahre 1848 bei der ungarischen Insurrectionsarmee gedient hatte und dabei zum Tode verurtheilt worden war, sich der Vollstreckung des Todesurtheils aber durch die Flucht entzogen hatte. Dieses Abenteuer und die dabei gemachten flüchtigen Bekanntschaften mit einigen Häuptern der Insurrection gaben ihm später Veranlassung, unter der Firma des Generals Vetter Betrügereien zu verüben. So kam er am 30. September v. J. in das Hotel des Gastwirths Jacob in Stettin, schrieb sich zwar dort nur als Gutsbesitzer Vetter in das Fremdenbuch ein, bezeichnete sich jedoch dem Wirth, sowie mehreren anderen Personen gegenüber als den ungarischen General Vetter. Außerdem erklärte er, daß sein Freund, der General Klapka, bald eintreffen würde, so daß für diesen ein Zimmer bereit gehalten werden sollte. Er wurde alsbald mit seinem Wirthe, dem Oberkellner Keller und einem Commis Mayländer sehr intim und zechte mit den letzteren beiden, sowie einem Commis Rodenberg sehr gemüthlich und herablassend in verschiedenen Localen. Er war als ungarischer Cavalier außerordentlich freigebig und bewirthete die ganze Gesellschaft, ließ indessen wegen Mangel an Courant die baaren Auslagen durch Keller, der sich hierdurch sehr geschmeichelt fühlte, machen. Dies geschah auch später, als er die ganze Gesellschaft auf seinem Zimmer mit Champagner bewirthete. Außerdem lieh er sich einige Beträge an baarem Gelde von Keller. Dieser glaubte hierbei ganz sicher zu gehen, weil ihm Prinz einen auf das bekannte Banquierhaus Bleichröder in Berlin gezogenen Wechsel vorgezeigt hatte.

Diese Sicherheit des Keller ging soweit, daß er, als ihn Prinz einmal fragte, ob er etwa sein Geld brauche, in welchem Falle er es sich sofort von der Commandantur in Stettin, die für diese Fälle Anweisung habe, holen wolle, dies ablehnte und auf Verlangen ein neues Darlehn gewährte. Keller sollte aber nicht blos um sein Geld, sondern auch um seine Stellung kommen; denn er ließ sich durch das starke Excediren in Bacho zu anderen gewöhnlich hiermit verbundenen Excessen verleiten und von seinem Prinzipal in einer Situation betreffen, welche eine sofortige derbe körperliche Execution und schimpfliche Dienstentlassung veranlaßte. Dies Alles erzählte der Angeklagte in dem Audienztermine, nicht ohne daß der alte Roué bei der Einleitung seiner Erzählung eine sehr verschämte Miene angenommen und unter Hinweis auf den sehr delicaten Charakter seiner Mittheilung die Entfernung des weiblichen Publikums aus dem Saale bewirkt hätte. Wenn Prinz in diesem und einem zweiten, ziemlich gleichen, darum nicht besonders zu erwähnenden Falle seine ungarischen Reminiscenzen zu Betrügereien benutzt hatte, recurrirte er dagegen in anderen Fällen zu seiner Vergangenheit als Kunstreiter und herumziehender Gaukler. So kam er im Sommer v. J. zu der verehel. Gastwirth Hausmann in Ratibor, gerirte sich als Geschäftsführer des großen Zauberers Agoston alias Böhm und miethete für denselben einen Saal. Unter dem Vorgeben, daß er nur ausländisches Geld bei sich führe und unter Vorzeigug einer gefälschten Anweisung über 1000 Gulden erschwindelte er von der Hausmann ein Darlehn von 15 Thalern. Ein ähnliches Manöver machte er um dieselbe Zeit mit dem Kunstreiter Carl Conrad, welcher sich damals in Brieg aufhielt. Er gerirte sich als Geschäftsführer einer Salomonski'schen Kunstreitertruppe und offerte ihm, wie noch zwei anderen Kunstreitern, ein Engagement mit 1400 Fl. Monatsgage. Er erzählte ferner, daß er seinen Oheim, den Bankier Prinz in Breslau, beerbt habe und zeigte als einen Theil dieser Erbschaft Wechsel im Betrage von 50,000 Fl. auf Häuser in Wien und Paris vor. Einem solchen reichen Manne gegenüber, der außerdem solche schöne Engagements in der Tasche hatte, konnte es sich Conrad nicht versagen, ein Darlehn von einem ganzen Thaler zu gewähren und auch noch seine Gasthofrechnung zu bezahlen, zumal er ihm eine Anweisung der Gebrüder Guttentag in Breslau von 50 Thlr. an den Bankier Zerboni in Neisse zur Einkassirung und eigenen Verwendung übergab. Es erscheint überflüssig, hinzuzufügen, daß in allen Fällen die producirten Urkunden, sowie die vorgebrachten Erzählungen lediglich in der Feder und der Phantasie des Prinz ihre Basis hatten. In der mündlichen Verhandlung war er im Allgemeinen geständig und erlangte mildernde Umstände, so daß er mit einer Gefängnißstrafe von $1\frac{1}{2}$ Jahren, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 4 Wochen Gefängniß und Ehrenentziehung auf 2 Jahre davonkam.

Vorträge und Vereine.

α **Breslau**, 4. April. [Stolze'scher Stenographen-Verein.] Nachdem mehrere Veränderungen in der Mitgliederliste angezeigt, beschließt der Verein in Folge erneuter Aufforderung des Berliner Central-Vereins nochmals 10 Thlr. zur Errichtung eines Denkmals für unseren dahingeschiedenen Meister Stolze beizusteuern und außerdem noch eine Sammlung zu veranstalten, welche von gutem Erfolge war. — Hierauf wird die Frage angeregt, ob in diesem Jahre eine General-Versammlung des ostdeutschen Stenographen-Bundes abgehalten werden soll. Der Verein erklärt sich dafür und schlägt Hirschberg als Ort und den 1. Juni (Pfingstmontag) als Zeit der General-Versammlung an Vereinen des ostdeutschen Stenographen-Bundes vor. — Als Sieger in dem jüngst abgehaltenen Wett- und Prämienschreiben werden die Herren Tschich, Schroller und Isenburg proclamirt.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

London, 5. April. Sicherem Vernehmen nach beschloß das Ministerium, trotz des jüngsten Parlamentsvotums über die Gladstone'schen Resolutionen die Geschäfte vorerst weiter zu führen. [Wiederholt.]

Berlin, 6. April. Die Civilproceß-Ordnungs-Commission nahm am Sonnabend den die Schuldhaft beseitigenden Gesetzentwurf an.

Paris, 6. April. Der Anleihebericht wird Ende April, der Budget-Bericht Mitte Mai den Kammern vorgelegt.

Der „Etendard" schreibt: Die rumänische Regierung ist dem Gesetzvorschlag gegen die Juden fremd und wird denselben bekämpfen.

Eine rumänische Note dementirt das Gerücht von Allianzverhandlungen zwischen Rumänien und Rußland.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 6. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133. Breslau-Freiburger $119\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $93\frac{1}{2}$. Kosel-Oderberg $85\frac{3}{4}$. Galizier $89\frac{1}{2}$. Köln-Minden 135. Lombarden $99\frac{7}{8}$. Mainz-Ludwigshafen $128\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $97\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $186\frac{3}{4}$. Oesterr. Staatsbahn $147\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz $77\frac{1}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $77\frac{5}{8}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $91\frac{1}{2}$. Rheinische $118\frac{3}{4}$. Warschau-Wien $59\frac{1}{4}$. Darmst. Credit $90\frac{1}{8}$. Minerva $36\frac{5}{8}$. Oesterr. Credit-Actien 83. Schles. Bank-Verein $111\frac{7}{8}$. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $95\frac{5}{8}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{7}{8}$. Oesterr. National-Anl. $55\frac{1}{4}$. Silber-Anleihe 61. 1860er Loose 72. 1864er Loose $50\frac{1}{4}$. Italien. Anleihe $49\frac{1}{4}$. Amerik. Anleihe $76\frac{1}{8}$. Ruff. 1866er Anleihe $108\frac{1}{4}$. Ruff. Banknoten $83\frac{7}{8}$. Oesterr. Banknoten $88\frac{5}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate $87\frac{5}{8}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Ruff.-Polnische Schatz-Obligationen 65. Poln. Pfandbriefe $61\frac{5}{8}$. Baier. Prämien-Anleihe $98\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. $93\frac{3}{4}$. Schlesische Rentenbriefe $91\frac{1}{4}$. Posener Creditscheine $85\frac{1}{2}$. Polnische Liquidations-Pfandbriefe $52\frac{1}{4}$. — Schluß etwas fester, stiller.

Wien, 6. April. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 40. National-Anl. 63, —. 1860er Loose 82, 10. 1864er Loose 85, 30. Credit-Actien 183, —. Nordbahn 174, —. Galizier 204, —. Böhm. Westbahn 146, 20. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 251,—, Lombard. Eisenbahn 170, —. London 115, 95. Paris 45, 90. Hamburg 85, 60. Kassenscheine 170, —. Napoleonsd'or 9, 27.

Berlin, 6. April. Roggen: fest. April-Mai 74, Mai-Juni $73\frac{1}{4}$, Juni-Juli $71\frac{1}{2}$, Sept.-Oct. 65. — Rüböl: matt. April-Mai $10\frac{1}{6}$, Sept.-October $10\frac{1}{3}$. — Spiritus: behauptet. April-Mai $19\frac{11}{12}$, Mai-Juni 20, Juni-Juli $20\frac{5}{12}$, Sept.-Oct. 20.

Stettin, 6. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fester, pro Frühjahr $105\frac{1}{3}$. Mai-Juni 104. — Roggen fester, pro Frühjahr $72\frac{3}{4}$. Mai-Juni 73. Juni-Juli 72. — Gerste pro Frühjahr 53 bez. — Hafer pro Frühjahr $37\frac{1}{2}$. — Rüböl matter, pro April-Mai 10. Sept.-Oct. $10\frac{1}{12}$. — Spiritus behauptet, pro Frühjahr $20\frac{1}{6}$. Mai-Juni $20\frac{1}{4}$. Juni-Juli $20\frac{1}{2}$.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Einnahme pro März.

	1868 nach vorläufiger Feststellung:	1867 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	2,143 Thlr.	2,125 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	34 „	75 „
3) vom Güter-Verkehr	15,330 „	15,860 „
4) außerdem	4,500 „	2,860 „
Summa	22,007 Thlr.	20,920 Thlr.

überhaupt mehr 1087 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 1786 Thlr.

Breslau, 6. April. Im Leitartikel der gestrigen Zeitung: „Die Wahlen in Würtemberg", ist der kathol. Volksverein aufgefordert worden, die Beantwortung der Frage: „weshalb der kathol. Clerus in Süddeutschland mit so großem Eifer gegen Preußen agitirt", auf seine nächste Tagesordnung zu setzen. Da leider bereits mit der Versammlung vom 31. v. Mts. die Wintersaison des Vereins geschlossen und vorläufig eine Beachtung der gütigen Aufforderung an entsprechender Stelle nicht möglich ist, so sei es mir vergönnt, um einer falschen Deutung unseres Schweigens vorzubeugen, hier die Stellung des kathol. Volksvereins zur aufgeworfenen Frage zu bezeichnen. — Zu diesem Zwecke muß betont werden, daß die Voraussetzung, als sei gerade der kathol. Volksverein zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage competent, eben so unbegründet, als die Anführung: „die Gründer dieses Vereins behaupten, daß Gemeinsamkeit des religiösen Bekenntnisses auch Gemeinsamkeit des politischen Auftretens zur Folge haben müsse", falsch ist. Jene Frage ist eine intensiv politische und hat nur nebenher ihre religiöse Beziehung, und ich muß annehmen, daß die geistreiche Schärfe der Leitartikel dieser Zeitung von den Klippen des „Anstoßes" auch in der Beantwortung der aufgeworfenen Frage nicht beeinträchtigt werden wird. — Bei keiner Gelegenheit hat ein Redner im kathol. Volksverein auch nur betont, daß die Gemeinsamkeit des kathol. Glaubens auch die Gemeinsamkeit der politischen Anschauung erfordere; im Gegentheil ist wiederholt ausgeführt worden, daß der kathol. Volksverein naturgemäß seine Freunde und Glieder unter allen politischen Parteien suche und finde, und daß er keineswegs ein Appendix irgend einer politischen Anschauung sei. Er sucht das Recht der Katholiken in Staat und Gemeinde; das Recht, welches gleich ist für Conservative und Liberale. Der Katholik ist ein guter Republikaner in der Republik und er ist treu seinem Könige, dem er Treue gelobt hat. — Die Darstellung der Gründe, welche den Clerus von Würtemberg bestimmen, gegen den Anschluß an Preußen zu agitiren, überlasse ich geübterem politischen Scharfblick. Mir selbst fehlt, sowie zweifellos der großen Mehrheit der Katholiken Preußens, für solche Agitation um so mehr das Verständniß, als ich mit Liebe und Treue mein Preußenthum bekenne. Ich wage zu behaupten, daß die Redner des kathol. Volksvereins über die Tendenzen und Consequenzen der Darwinschen Theorie — trotz der billigen Behauptung, daß bisher davon nur solche auf die Beine gebracht worden sind, die nie ein von Darwin selbst geschriebenes Wort gelesen haben — viel klarer sehen, als über die Motive, welche die Parteien Würtembergs in ihrem politischen Verhalten bestimmen. [3545]
Rockel, Vorsitzender des kathol. Volksvereins.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen sind ferner eingegangen:
Von den Schülerinnen der höheren Töchterschule am Ritterplatz als Nachtrag 5 Thlr. 23 Sgr., vom Streckenpersonal der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn 75 Thlr. 7 Sgr., durch die Expedition der Breslauer Zeitung 3 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., zusammen 84 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., hierzu die früher veröffentlichten 27,546 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., in Summa: 27,631 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. und 3 alte Goldstücke. [3526]
Breslau, den 6. April 1868. **Das Comite.**
(gez.) Hobrecht.

In der Beilage zu Nr. 159 der Breslauer Zeitung, Freitag, den 3. April d. J., befindet sich unter dem Zeichen des eisernen Kreuzes eine Correspondenz aus Reichenbach*) bezüglich der Wahlen, in welcher von mir gesagt wird, „er wünscht deshalb selbst, daß alle Stimmen, auch die seiner Freunde, auf den vorgeschlagenen Candidaten Rechts-Anwalt Lent fallen." Ich erkläre deshalb den Verfasser jener Correspondenz für einen Lügner.
Reichenbach i. Schl., den 6. April 1868.
[3547] **Olearius**, königlicher Landrath,

*) Wir haben schon bei dem Abdruck dieser Correspondenz ausdrücklich bemerkt, daß dieselbe nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten eingeschickt worden sei. D. R.

Dringende Bitte an alle Menschenfreunde!

Wer am Morgen des 28. März d. J. auf dem Friedhofe zu Altwansen an dem offenen Grabe stand, in das ein verdienter, achtungswerther Mann, der Schullehrer Anton Katterle aus Knischwitz, Kreis Ohlau, zur ewigen Ruhe gebettet werden sollte — und das herzzerreißende Weh und Jammergeschrei einer trost- und mittellosen Wittwe mit ihren 13, sage dreizehn, nunmehr vaterlosen Waisen hörte, dem mußte das Herz brechen, der konnte den frischen Grabeshügel nicht verlassen, ohne den Vorsatz zu fassen, „hier muß geholfen — diese Kummerthränen der Wittwe und der dreizehn zum größten Theil unversorgten Waisen sollen durch edle Menschenfreunde getrocknet werden."

Lehrer Katterle hat mehr als 40 Jahre lang im Dienste der Kirche und des Vaterlandes emsig und mit Segen gewirkt, und ist als ein noch kräftiger Mann das Opfer seiner Tag und Nacht ohne Rast und ohne Ruh fortgesetzten Thätigkeit geworden; er zog sich durch nächtliches Arbeiten, um seiner überaus starken Familie den nöthigsten Unterhalt zu verschaffen, eine heftige Unterleibs-Entzündung zu, die ihn nach mehrwöchentlichem Krankenlager dahinraffte und seiner Familie den Versorger und Ernährer raubte.

Daher richte ich an alle Menschenfreunde die herzliche und dringende Bitt, um Gottes Willen eine trostlose Familie aus der Noth, Elend und vor Untergang durch eine milde Spende, sei's in Geld, in Wäsche oder Kleidung und dergl. zu retten — so wie recht viele mildthätige Herzen für diese arme, verwaiste Lehrer-Familie interessiren zu wollen. Der Vater aller Wittwen und Waisen wird seiner Verheißung nach ein reichlicher Vergelter sein.

Zum Empfange von milden Gaben erklärt sich der Unterzeichnete, wie auch die Expedition der Breslauer Zeitung sehr gern bereit. [3521]
Herrmann,
Lehrer an der katholischen Pfarrschule zu Strehlen.

Erschöpfung, Schwäche, Steifheit der Glieder



und viele andere **Beschwerden** machen unser nützlichstes Hausthier, das Pferd, oft frühzeitig arbeitsuntauglich, wogegen das **concentrirte, meliorirte** [3532]

Restitutions-Fluid für Pferde

diesen Uebeln nicht nur zeitweise vorbeugt, sondern das Pferd selbst bei angestrengter Arbeit bis ins **höchste Alter ungeschwächt, muthig, ausdauernd** und **bei voller Rennkraft** erhält, wie dies durch rühmende Begutachtungen thierärztlicher Autoritäten erwiesen ist. Orig.-Kisten von **12** Flaschen **6** Thlr., halbe Orig.-Kisten von **6** Fl. **3** Thlr., excl. Emballage, einzelne Flaschen **20** Sgr., empfohlen durch den

General-Debit: Handlung Eduard Gross

in **Breslau, am Neumarkt Nr. 42.**

Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber

sucht zu kaufen und zahlt die höchsten Preise [1569]

Robert Markfeldt, Juwelier und Goldarbeiter,

am Ringe, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Gustav Schirm,

Albrechtsstraße 37, schrägeüber der königl. Bank,

Nähmaterial für Nähmaschinen

in jeder Art, [3484]

Zwirn-, Seiden-, Strickgarn-, Band- und Posamentier-Waaren-Handlung.

Crinolinen,

auffallend billig,

neueste Besätze und Knöpfe,

in größter Auswahl,

empfiehlt die Posamentier-Waaren-Handlung [2694]

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke“.

Der Gebrauch der amerikanischen Wasch-Seife ist folgender:

Beim Einweichen der Wäsche löst man etwas amerikanische Seife in einigen Kannen warmen Wassers auf, was bei der gallertartigen Form derselben sehr schnell vor sich geht, gießt diese Auflösung in das zum Einweichen bestimmte Wasser und dann letzteres auf die Wäsche, wodurch der Schmutz in derselben schon nach Verlauf kurzer Zeit sich ziemlich löst. Hierauf wird die Wäsche mit der übrigen Quantität in entsprechender Wassermenge gelöster amerikanischer Seife gekocht oder eingebrannt und alsdann in gewöhnlicher Weise, gleichviel ob dies mit der Hand oder mittelst Maschine geschieht, leicht ausgerieben und in reinem kalten Wasser ausgespühlt. Durch diese Behandlung wird die Wäsche glänzend weiß, die Arbeit geht in mindestens der Hälfte Zeit, als bei dem Verfahren mit Talgseife und Lauge erforderlich, von Statten und wird dadurch zum Vergnügen. Die Wäsche selbst aber wird nicht im Mindesten angegriffen. Das sonst übliche, so zeitraubende Einseifen der Wäsche fällt bei dieser Behandlung ganz weg.

Zum Reinigen der Hände, wie des Körpers überhaupt, ist diese Seife ebenfalls ausgezeichnet, denn keine andere entfernt so schnell und gründlich Harz, Lack, Theer, Fett, Ruß und Schmutz überhaupt wie diese, ohne der Haut auch nur im Mindesten zu schaden. Man verfährt dabei einfach in folgender Weise: Die schmutzigen Körpertheile werden mit der Seife ohne Wasser eingerieben, wodurch der Schmutz aufgelöst und dann mit dem Wasch- oder Badewasser abgespühlt wird. Für Personen, welche viel schmutzige Arbeiten zu verrichten haben, giebt es kein besseres, billigeres und bequemeres Waschmittel, als diese fast ganz geruchlose Seife und ist dieselbe von vielen Instituten und Privat-Haushaltungen bestens empfohlen.

Preis à 1 Pfd. Riegel **3** Sgr. Prima-Qualität, Secunda-Qualität à Pfd. 2½ Sgr. Bei Abnahme von Orig.-Kisten à ¼, ½ und ¹⁄₁ Ct. bedeutend billiger. [3530]

General-Agentur: Handl. Eduard Groß

in **Breslau, am Neumarkt 42.**

Abbruch des Sommertheaters im Wintergarten.

Der Verkauf der Bauhölzer 2c. Decorationen wird fortgesetzt. — Ebenso ein vorzügliches eisernes Hängewerk von 50 Fuß Spannweite. [4224]

Alleinige Niederlage von Flügeln

von **Hartmann** in Berlin und **Girikowsky** in Wien, sowie französische Pianino's unter Garantie in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt. [3537]

Wohnungs-Gesuch.

Auf dem Ringe oder in der Nähe desselben wird eine große 1. Etage zum Geschäfts-Local und die 2. oder 3. Etage zur Wohnung gesucht. Näheres Ring 16, 1. Etage. [3538]

Die heute erfolgte Verlobung ihrer einzigen Tochter **Anna Bertha**, mit dem Maschinenfabrikbesitzer Herrn **Ivie M. Mac George** von Ireland beehren sich ergebenst anzuzeigen:

D. A. Soldat nebst Frau.

Liverpool, den 17. März 1848. [1414]

Verlobte:
Anna Bertha Soldat.
Ivie M. Mac George.
Liverpool — Newry (Ireland).

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Johannes Winter** hier beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 4. April 1868. [1415]

verw. Stadtrath **Linke.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Linke.
Johannes Winter.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Eisner** von hier beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Constadt, den 7. April 1868.

B. Goldmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Goldmann.
Louis Eisner.
Constadt. [1423]

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute starb unsere heißgeliebte kleine **Emmy** im Alter von acht Wochen. [1401]

Berlin, den 4. April 1868.

Adalbert Förster auf Kontopp,
Marie Förster geb. **Gräff.**

Heut wurde meine liebe Frau **Fanny** geb. **Sachs** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [4213]

Berlin, den 4. April 1868.

Simon Löwy.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Rosa** geb. **Goldmann** von einem Mädchen glücklich entbunden. [3542]

Breslau, den 6. April 1868.

Jakob Fränkel.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag starb — nach langen Leiden — mein geliebtes Weib Sofie geb. **Steinitz.**

Schönlanke, den 4. April 1868.

[4216] **Oelsner,** K.-G.-Rath.

[4212] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute wurde meine geliebte Frau **Natalie,** geb. **Barchewitz,** von einem Knaben glücklich entbunden.

Wollstein, den 6. April 1868.

Herm. Neßler, Maurermeister.

(Verspätet.)

Den am 1. d. M. nach kurzer Krankheit erfolgten Tod des Kaufm. Hrn. **J. G. Schwoi,** zeigen um stille Theilnahme bittend hierdurch an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. April 1868. [4215]

Todes-Anzeige.

Mit tiefstem Schmerz zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit an, daß unser Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, Bahnhofs-Restaurateur **Heinrich Schmidt,** im Alter von 46½ Jahren, heute früh 7½ Uhr von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Theilnahme bitten [1412]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Myslowitz, den 5. April 1868.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser geliebter Gatte, Schwieger- und Großvater, der Seifensiedermeister **Carl Bartsch,** in dem Alter von 77 Jahren. Indem wir dies entfernten Freunden und Verwandten hierdurch anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Bunzlau, den 3 April 1868. [1400]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Singacademie.

Morgen Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: **General-Probe zur Schöpfung** in der Aula Leopoldina.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden und nach hartem Kampfe unsere theuerste, treue Gattin und Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin Frau **Emilie Herrmann,** geb. **Pohl.** Die Größe unseres Verlustes, die Tiefe unseres Schmerzes werden Alle zu würdigen vermögen, welche der besten, wackersten Frau näher gestanden, sie in ihrem vortrefflichen Leben und Wirken gekannt haben.

Brieg, den 5. April 1868. [4214]

Die Hinterbliebenen.

Heute Mittag 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im 35. Lebensjahre unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der Apotheker **Emil Ludwig.**

Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Crossen a. O., den 3. April 1868.

[1410] **Die Hinterbliebenen.**

Stadttheater.

Dinstag, den 7. April. Zum dritten Male: **„Chassepot oder Zündnadel?“** Original-Schwank in 1 Akt von Rud. Reich. Hierauf, **„Sie hat ihr Herz entdeckt.“** Lustspiel in 1 Akt von W. Müller von Königswinter. Dann: **„Er ist nicht eifersüchtig.“** Lustspiel in 1 Akt v. Elz. Zum Schluß: **„Der Cancan vor Gericht.“** Ballet-Burleske in 2 Bildern von St. Léon. Musik von verschiedenen Componisten. — Erstes Bild: „Ein Maskenfest im Chateau de fleurs.“ Zweites Bild: „Vor dem Gericht.“ Vorkommende Tänze: 1) „Walzer“, ausgeführt von den Damen Emma und Marie Hirsch. 2) „Chinesen-Tanz“, ausgeführt von den Damen des Corps de ballet und den Ballet-Eleven. 3) „Cancan“, ausgeführt von den Damen Louise Richter, Schöllenburg und dem gesammten Ballet-Personale.

Mittwoch, den 8. April. **„Norma.“** Tragische Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Bellini. (Norma, Fräul. Ferenczy, vom k. böhmischen Landestheater in Prag.)

Theater in Brieg.

Dinstag den 7. April: Erstes Gastspiel der königl. ersten Solotänzerin Fräul. **Nemanoff** und des königl. ersten Solotänzers Herrn **Bartsch,** beide vom königlichen Hoftheater zu Dresden. — **Es finden nur drei Gastdarstellungen statt.** [1399]

Singacademie.

Gründonnerstag, 9. April, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina:

Die Schöpfung.

Oratorium von **Jos. Haydn.**

Unter Mitwirkung des kgl. Domsängers in Berlin

Herrn Sabbath.

Billets zu **nummerirten** Plätzen à 20 Sgr. und zu **unnumerirten** à 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von [3463]

F. E. C. Leuckart (Const. Sander),

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben.

Casino-Salon, Neusse-Gasse Nr 8.

Dinstag den 7. April:

CONCERT

der Moser'schen Sänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. [4218]

Ich wohne jetzt [4083]

Neue Taschenstr. Nr. 3, 2 Tr.

Sprechstunde täglich von 8—10 und 2—3.

Dr. Mieses,

prakt. Arzt.

Ich wohne jetzt: [3961]

Tauenzienplatz 14, im Lessing, **neben Galisch' Hotel.**

Moritz Saul,

Königl. Commissions-Rath.

Ich wohne jetzt: [2978]

Neue Schweidnitzerstraße 4.

Dr. Gottstein.

Neue Berliner Verbindungsbahn.



Die Lieferung von 5510 Quadratfuß 4 bis 9 Zoll starken Platten, und 960 Cubikfuß Werksteinen aus Sandstein soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen hierzu liegen in unserem Baubureau, Cöpnickerstraße 29, hierselbst aus und werden auch auf frankirtes Ersuchen unter Entnahme der Copialien durch Postvorschuß übersendet. Die Offerten sind bis zum 27. April d. J., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und kostenfrei auf genanntem Bau-Bureau abzugeben.

Berlin, den 1. April 1868. [3519]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Abtheilung für den Bau der neuen Berliner Verbindungsbahn.

Neisse-Brieger-Eisenbahn.

Die Ausloosung der im Jahre 1868 zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen und zwar von 7 Stück Litt. A zu 100 Thlr. findet am 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslocal hierselbst — Palmstraße im Albrecht Dürer 1. Etage — statt.

Breslau, den 6. April 1868. [3546]

Haber, f. d. Vorsitzenden. **Schweitzer,** Specialdirector.

Niederschlesische Zweigbahn.



Behufs Amortisation sind heute die nachstehenden Nummern unserer Prioritäts-Obligationen Lit. A. und B. gezogen worden:

Lit. A. 24 Stück à 200 Thlr.:

Nr. 2. 9. 27. 60. 66. 179. 209. 217. 225. 227. 342. 500 à 4½ Procent.

Nr. 506. 511. 552. 559. 622. 644. 690. 694. 853. 909. 932. 942 à 5 Procent.

Lit. B. 50 Stück à 100 Thlr.:

Nr. 1056. 1064. 1074. 1162. 1290. 1337. 1345. 1359. 1391. 1446. 1473. 1485. 1559. 1594. 1696. 1746. 1788. 1929. 2042. 2141. 2239. 2244. 2333. 2435 à 4½ Procent.

Nr. 2567. 2598. 2604. 2766. 2768. 2827. 2837. 2851. 2918. 2932. 3147. 3202. 3211. 3224. 3265. 3296. 3329. 3508. 3531. 3577. 3668. 3825. 3859. 3912. 3917. 3961 à 5 Procent.

Gegen Einlieferung dieser Obligationen nebst Talons kann der Nominalbetrag vom **1. Juli d. J. an** [3225]

in **Berlin** bei den Herren **Gebrüder Veit & Comp.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Glogau** bei unserer **Haupt-Kasse,**

in Empfang genommen werden. Der Betrag fehlender, nach dem 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons wird in Abzug gebracht.

In gleicher Weise erfolgt die Einlösung der in früheren Terminen gezogenen aber noch nicht eingelieferten Obligationen.

Es sind rückständig:

aus dem Jahre 1865: Lit. A. Nr. 845.
Lit. B. Nr. 1911. 2606. 2846. 3022. 3811.

aus dem Jahre 1866: Lit. A. Nr. 570. 886.
Lit. B. Nr. 1307. 2047. 2543. 2814. 3053. 3060. 3377. 3762. 3979.

aus dem Jahre 1867: Lit. A. Nr. 548. 613. 713. 851. 876. 970.
Lit. B. Nr. 2745. 2747. 2847. 2910. 3130. 3576. 3583.

Glogau, den 25. März 1868. **Die Direction.**

Die Herren Candidaten der Pharmacie, welche hier studiren wollen, ersuche ich, sich vom 20. April ab bei mir zu melden. [2985]

Breslau, den 23. März 1868.

Der Director des pharmaceutischen Studiums.
Goeppert.

Der Breslauer Schlachtvieh-Wochenmarkt,

zugleich als **Markt für die Provinz Schlesien und das Großherzogthum Posen, an der Strehlener Chaussee, in der Nähe des Central-Bahnhofs,**

wird an jedem Montag, Donnerstag und Freitag

von Früh 6 Uhr bis Mittag 2 Uhr, und wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal Tags darauf abgehalten. [3513]

Die Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke & Comp.).

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [3529]

Dienstag, den 7. April große Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. (Great steeple chase.) Billets sind im Theater Mittags von 11—2 Uhr und an der Abendkasse zu haben. Täglich Vorstellung Abends 7 Uhr. Mittwoch und Sonntags 2 Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. L. Broekmann, Director.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon

für den Handgebrauch.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage.

Vier Bände. Geh. 6 Thlr. 20 Sgr. Geb. 7 Thlr 26 Sgr.

(Auch nach und nach in 40 Heften zu 5 Sgr. zu beziehen.)

In allen Fällen, wo es gilt, sich selbst oder andern rasch irgend eine Frage zu beantworten oder ein Kunst- oder Fremdwort zu erklären, im bürgerlichen Verkehr, im gesellschaftlichen Umgange, auf Reisen, bei der Lectüre namentlich von Zeitungen 2c., wird das Kleinere Brockhaus'sche Conversations-Lexicon stets seine Zuverlässigkeit als Nachschlagebuch bewähren. Dasselbe empfiehlt sich somit als ein unentbehrlicher Hausschatz. [3500]

Das Werk kann sowohl auf einmal, geheftet oder gebunden, als auch nach und nach in 40 Heften oder 4 Bänden bezogen werden.

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von

Hermann Heusemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.

Real-Schule I. Ordnung

zu Neustadt Ob.-Schl.

Das Sommer-Semester beginnt am 22. April c. Der Director der Anstalt, Herr v. Raczek, wird am 20. und 21. April die Anmeldung neuer Schüler entgegennehmen und auf Wunsch geeignete Pensionate nachweisen. [3534]

Das Schulgeld beträgt für Einheimische 12 Thlr., für Auswärtige 16 Thlr. jährlich.

Der Magistrat.

Meine Privatschule für israelitische Knaben,

die den Zweck hat, binnen kurzer Zeit für mittlere Gymnasialklassen vorzubereiten, befindet sich jetzt [4210]

Reuschestraße 63.

Der neue Cursus beginnt Mittwoch, den 22. d. M. — Anmeldungen täglich Vormittags von 10—12 Uhr.

J. H. Friedländer, Lehrer.

Spielschulen-Angelegenheit.

Unter der Aufsicht einer geprüften Lehrerin werden Kinder von 3—6 Jahren spielend beschäftigt. Schulgeld monatlich 10 Sgr. Auskunft wird ertheilt **Kirchstraße 16** (Neustadt) par terre. [4210]

Nachdem ich durch Rescript des Herrn Justizministers vom 23. Februar d. J. zum **Rechtsanwalt bei dem königl. Kreisgericht in Schweidnitz** und zum **Notar im Departement des königl. Appellations-Gerichts in Breslau** ernannt worden bin, habe ich mein Amt heute angetreten. Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Apothekers Sommerbrodt am Markte.

Schweidnitz, den 2. April 1868.

[3379] **Herold.**

Königl. Preuß.

Landes-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung im Ziehungssaale in Berlin, vom 24. April bis 10. Mai. Hauptgewinn: Thlr. 150,000, 100,00, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000 2c. — Antheilloose in gesetzlicher Form: 1 Viertel 18*) Thlr., 1 Achtel 9 Thlr., 1 Sechszehntel 4½ Thlr., 1 Zweiunddreißigstel 2¼ Thlr., 1 Vierundsechszigstel 1⅛ Thlr.

Bei schleunigen Bestellungen prompte Ausführung durch **Schlesinger's** Lotterie-Agentur, **Breslau,** Ring Nr. 4. [3460]

*) Nicht wie gestern irrthümlich 8 Thlr.

Vom 24. April bis 10. Mai incl.
Haupt- und Schlußziehung der

Kgl. Prß. Staats-Lotterie,

Hierzu verkauft und versendet Loose

¹⁄₁	½	¼
für 77⅓ Thlr.,	38⅔ Thlr.,	19⅓ Thlr.,
⅛	¹⁄₁₆	¹⁄₃₂
9⅚ Thlr.,	4¹¹⁄₁₂ Thlr.,	2⅚ Thlr.
	¹⁄₆₄	
	1⁵⁄₁₂ Thlr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer, in Berlin, Leipzigerstraße 94.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr. [3400]

Unsere Geschäftslokale befinden sich jetzt:

Altbüßerstraße Nr. 48,

[4219] eine Treppe.

Beer & Gnerlich.

Schüler,

welche die hiesigen Schulen besuchen, finden ein gutes [4221]

Pensionat

mit Flügelbenutzung beim Buchhalter **Altrock, Königsplatz 3b.**

„Friedrich Wilhelm"

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Grund-Capital 1,000,000 Thaler.

Curatorium:

Victor, Herzog von Ratibor, Präsident, **Carl, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen,** Vice-Präsident.

Mitglieder:

[1402]

Bolko, Graf zu Stolberg-Wernigerode,
Reichsgraf August v. Maltzan,
Graf Adalbert von der Schulenburg,
Landrath **Hermann von Wedell-Cremzow,**
Graf Johannes Renard,
Graf Carl von Pourtalès.

Stellvertretende Mitglieder:

von Wiese, Justizrath, herzoglich Ratibor'scher General-Director,
Tiede, Geheimer Rechnungs-Rath und Director der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt,
Dr. Gessner, Justitiarius und stellvertretender Director der Preußischen Hypothekenbank,
Heimsoth, Kaufmann,
Franz Vollgold, Commerzienrath.

Versicherungs-Anträge auf jede Summe werden angenommen, wie auch jede gewünschte Auskunft ertheilt durch unsern bestens empfohlenen Agenten

H. Biermann in Hultschin.

Bilanz

der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb ultimo December 1867.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Grundstücke-Conto				18,507	16	3
2) Gebäude- und Bau-Conto				187,876	8	11
3) Maschinen-Conto				122,724	—	—
4) Utensilien-Conto				5,252	29	3
5) Kalkstein-Gerechtsame-Conto				1,112	26	—
6) Betriebs-Conto:						
Inventur-Bestand der Materialien u. Producte				2,610	26	2
7) Debitoren-Conto:						
diverse Debitoren				10,242	16	1
Cautionen				9,300	—	—
Wechselbestand				10,870	11	9
Guthaben bei der Catharina-Gruben-Verwaltung:						
a. vorgeschossene Betriebsgelder	42,388	—	5			
b. vorgeschossenes Pachtgeld für 11 Jahre	55,507	21	—			
Summa	97,895	21	5			
nach Abzug des pro 1867 erhaltenen Ueberschusses per	10,587	2	5			
bleibt Guthaben				87,308	19	—
8) Cassa-Conto, Baarbestand				6,690	24	11
Summa				462,496	28	4

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Actien-Capital-Conto				400,000	—	—
2) Creditoren-Conto:						
Hypotheken-Anleihe				50,000	—	—
3) Dividenden-Conto:						
unerhobene Dividende pro 1863	6	—	—			
" " " 1864	52	—	—			
" " " 1865	108	—	—			
" " " 1866	248	—	—			
				414	—	—
4) Reserve-Fonds-Conto				11,820	—	—
5) Gewinn- und Verlust-Conto:						
Gewinn-Uebertrag ex anno 1866	450	—	—			
Gewinn pro 1867	4,585	15	4			
Summa	5,035	15	4			
Davon ab an diversen Debits-Verlusten	4,772	17	—			
Bleibt Gewinn pro 1867				262	28	4
Summa				462,496	28	4

Tarnowitz, den 15. März 1868.

Der Verwaltungs-Rath.

Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb.

In Gemäßheit des Artikels 26 und folgende des am 19. März 1856 bestätigten Gesellschafts-Statuts werden die resp. Actionäre genannter Gesellschaft zur

ordentlichen General-Versammlung

auf **Donnerstag, den 14. Mai d. J.,** Vormittags 9 Uhr, in das Hüttenamts-Gebäude hierselbst eingeladen.

Tarnowitz, den 3. April 1868.

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes.

Dr. Padiera. [3509]

Hebestellen-Verpachtung.

Die auf der Glatz-Neuroder Kreis-Chaussee, ¾ Meilen von Glatz belegene Chausseegeld-Hebestelle Birgwitz mit zweimeiliger Hebebefugniß soll vom 1. Juli d. J. ab auf drei hintereinanderfolgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf [1424]

Dinstag, den 26. Mai 1868,

von Vormittag 10 bis Nachmittags 6 Uhr im Hotel **zum schwarzen Bär in Glatz** anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen können sowohl bei dem königl. Landraths-Amte in Glatz, als auch bei dem Unterzeichneten während der Amtsstunden eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerth zu deponiren.

Neurode, den 2. April 1868.

Tietze,
königl. Premier-Lieutenant und Techniker der Glatz-Neuroder Kreis-Chausseen.

---

[517] **Bekanntmachung.**

Für den Neubau des hiesigen Gymnasiums wird von Neuem eine Submission für die Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung ausgeschrieben.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis **Donnerstag den 16. April Abends 6 Uhr** im Magistrats-Bureau entgegengenommen.

Der Anschlagsextract und die Bedingungen liegen in der Magistrats-Registratur zur Einsicht aus.

Jauer, den 4. April 1868.

Die Gymnasial-Bau-Deputation.

Der Geometer **Weißbrodt** wird ersucht, baldigst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.

Louis Eisner,
[1422] Kaufmann in Constadt.

Von **rheumatischen** und **gichtischen** Schmerzen geplagte Personen erhalten ein dagegen in Kurzem sicher wirkendes Mittel per Adr. **Dr. A.** poste rest. franco Sprottau (Niederschles.)

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke (Rückenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände) heilt briefl. **Dr. Cronfeld,** Berlin, Linienstr. 149.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [3514]

Specialarzt Dr. **Kirchhoffer,**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

---

60 Mastschafe

verkauft Dom. Bienowitz bei Herrnstadt.

Dem hochverehrten Breslauer Handlungsdiener-Institut

für das mir gestern bereitete Fest, den vielen lieben Freunden und Collegen, welche mir dabei eine so wahrhaft herzliche Theilnahme bekundet, so wie ganz besonders dem Ehrenmitgliede, Herrn Sensal **Moritz Wesel,** welcher durch seine hochherzige Stiftung sich und dem Feste eine ebenso würdige als unauslöschliche Erinnerung geschaffen, meinen tief empfundenen, innigsten Dank.

Breslau, den 6. April 1868.

[4217] **Wilhelm Kalisch.**

[3527]

Der Herrenwelt

bietet nun mein

Magazin

nach **Eintreffen** sämmtlicher **Neuheiten,** für die **Saison** die **geschmackvollsten** und **preiswürdigsten englischen, französischen** und **deutschen Artikel** in **größter Auswahl.**

Englische Halskragen und **Manchetten** nur in rein **Leinen,** in den neuesten **Formen,** für jede **Hals-** und **Handweite** vorräthig (letztere doppelt zu tragen). **Seidene Herren-Châles, Cravatten** und **Shlipse,** im **einfachen** als auch im **elegantesten** Geschmack (für Jung und Alt). **Englische Reisedecken, Reise-Plaids, Riemen, Hosenträger, Schirme, Unterjacken** und **Unterhosen,** (in jeder **Größe** und **Weite**), in **Seide, Wolle, Baumwolle** und **Vigogne,** ebenso **Socken** und **Strümpfe** in **allen Fußgrößen,** wie noch verschiedene andere neue **Herren-Artikel,** welche die **Saison** gebracht.

Eduard Littauer,

Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Local-Veränderung.

Unser

Tuch-Lager

befindet sich jetzt [4219]

Blücherplatz Nr. 11, erste Etage.

Breslau. J. Oliven u. Co.

Bekanntmachung.
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Reinhold Fischer** hierselbst haben:

1) der Kaufmann **Albert Theodor Duimchen** (in Firma **Theodor Duimchen & Co.**) in Delitzsch eine Kostenforderung von 6 Thlr. 7 Sgr., und
2) der Conditor **C. Schandke** in Guhrau eine Waarenforderung von 40 Thlr. 2 Sgr.,

beide ohne Inanspruchnahme eines Vorrechts

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

Mittwoch, 29. April c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Sessions-Zimmer der 1. Abtheilung im hiesigen Gerichts-Gebäude anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wohlau, den 30. März 1868. [516]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer **Carl Seibert** gehörige, unter Nr. 53 des Hypothekenbuches von Groß-Nimsdorf eingetragene Rittergut Groß-Nimsdorf, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 16,680 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. geschätzt, soll

den 15. Juli 1868, von Vormittags 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) der Kaufmann David Guttmann zu Leobschütz modo dessen Erben,
2) die Wilhelmine, verehelichte Kaufmann Rossa, früher zu Groß-Strehlitz,
3) die Marie Waliczek zu Groß-Nimsdorf,
4) die Pauline, verehelichte Partikulier Krzewitz, früher zu Oppeln

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 8. December 1867. [152]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[513] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 187 eingetragene Handels-Firma **Julius Exner** zu Waldenburg ist erloschen.

Waldenburg, den 30. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[514] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 106 die Firma **Isidor Holdheim** zu Oels und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Holdheim** am 2. April 1868 eingetragen worden.

Oels, den 2. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[515] **Bekanntmachung.**

Die mit der Firma **J. Proskau** unter Nr. 62 unseres Firmen-Registers eingetragene Handelsniederlassung zu Brieg ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Julius Bartenstein** zu Brieg übergegangen und dies bei Nr. 62 und unter Nr. 158 unseres Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Brieg, den 27. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[491] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von Hölzern zur Fundamentirung des Pfeilers Nr. II. der neuen Oderbrücke soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und das Verzeichniß der zu liefernden Hölzer liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene **Submissions-Offerten werden bis zum 10. April d. J.,** Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII, Elisabethstraße 13, 2 Treppen hoch, angenommen.

Breslau, den 29. März 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctionen. [3528]

Am 15. April c., Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Betten, Kleider, Möbel, Hausrath, um 10 Uhr eine Partie Bronze-Waaren, 165 Pfund Messingblech, 25 große Sägen, 270 Pfd. Schweißstahl, Nieten, Schrauben und 109 Paar Schlittschuhe;

Am 16. April c., Vorm. 9 Uhr, im Apell.-Ger.-Gbde. diverses Mobiliar, Kleider, Betten, eine Partie Handschuhe, 1715 Stück sogenannte Wundernüsse, 1 Repositorium, 1 Ladentafel, mit Schubladen, und um 12 Uhr Brüderstr. Nr. 50 1 engl. Drehrolle versteigert werden.

Der Auct.-Comm. Rechn.-Rath **Piper.**

Große Auction.

Donnerstag, den 9. April c., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, [3548]

ca. 30,000 Ellen französische und sächsische wollene Kleiderstoffe in Stücken von je 1—2 Roben enthaltend,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.), brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**" mit grand Bal paré eröffnet.

[3516] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Mit dem 1. April beginnt das zweite Quartal der bei **Ernst Keil in Leipzig** erscheinenden beliebten Wochenschrift:

250,000 Aufl. # Die Gartenlaube. **Aufl. 250,000.**

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Außer den Beiträgen der bekannten Mitarbeiter bringt das neue Quartal: Reichsgräfin Gisela. Novelle von E. Marlitt. (Wir hoffen, mit der Veröffentlichung derselben noch im zweiten Quartale den Anfang machen zu können.) — Das Mädchen von Liebenstein. Erzählung von Fr. Bodenstedt. — Im Hause der Bonaparte. Novelle von Max Ring. — Die Junischlacht in Paris. Von Johannes Scherr. — Aus der Zeit der weichgeschaffenen Seelen. Mit Abbildung von Ludwig Pietsch. — Von drei großen Zauberern. Eine räthselhafte Geschichte von Rudolf Löwenstein. — Könige von Gottes Gnaden. Rothwein-Skizze von Paul Wendt. Mit Illustration. — Oesterreichische Berühmtheiten der Jetztzeit. Von Sigismund Kolisch. — An Bettina's Theetisch. — Aus Immermann's Kreis. Mit Illustration von Ludwig Pietsch. — Bilder aus dem Berliner Rechtsleben. Nr. 2. — Der Präsident der Vereinigten Staaten auf der Anklagebank. Von einem Augenzeugen. — Der Sieur d'Artagnan. Von George Hiltl. — Das Thierleben in Paris. Von L. Kalisch. — Plaudereien aus meinem Leben. Von Karl von Holtei ꝛc. ꝛc.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Man abonnirt bei: [3544]

Julius Hainauer, Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Unsere geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden benachrichtigen hierdurch ergebenst, daß wir am 1. Juli c. unser

Detailgeschäft

anderweitig übergeben, demnächst nur dem **Engros-Geschäft** unsere volle **Aufmerksamkeit** zuwenden, und dasselbe nach [3536]

Schweidnitzerstraße 16—18, I. Etage,
(im Hause des Herrn Buchhändler Skutsch)

verlegen werden.

Wir eröffnen demzufolge mit dem heutigen Tage einen

gänzlichen Ausverkauf

unserer **Detail-Vorräthe**, bestehend aus:

seidenen Bändern aller Art,
englischen und franz. Tülls,
Hüten, Hauben und Coiffuren,
überhaupt
sämmtlichen in's Putz- und Weißwaarenfach einschlagenden Artikeln.

Die Preise sind ganz bedeutend heruntergesetzt, weshalb wir nicht verfehlen, auf die günstige Gelegenheit **billig und gut** zu kaufen ergebenst aufmerksam zu machen.

Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße 1.

Ohne das die gleichmäßige Wirkung so leicht gefährdende „Kochen!"

Von mehreren **Kinderheilanstalten** geprüft und vorzüglich begutachtet.

Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form,
im Vacuum dargest. vom Apotheker **J. Paul Liebe** in Dresden.

Ein Eßlöffel dieses Präparats nach Vorschrift in ⅛ Quart (233 Gr.) Milch gelöst giebt sofort die berühmte **Liebig'sche Suppe,**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten ꝛc. Ein Flacon (à ½ Pfd. Zollgewicht) mit Prospect, Gebrauchsanweisung und Analyse 12 Sgr. [3339]

Haupt-Lager für Schlesien: Carl Härtter & Franzke in Breslau, Weidenstraße Nr. 2.

Analysirt und richtig befunden. **Dr. R. Ulbricht** in Tharandt b. D.

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die Herren Actionäre werden unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Status aufgefordert, die aus den Revenüen von 1867 festgesetzte Dividende von

2 Procent

beim Apotheker Hrn. Drewitz hierselbst **vom 14. bis incl. 30. April d. J.**, in den Amtsstunden gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1867 zu erheben.

Wartha, den 4. April 1868 [1418]

Das Directorium.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die Herren Actionäre werden unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts aufgefordert, die aus den Revenuen von 1867 festgesetzte Dividende von

2½ Procent

beim Vereinskassen-Director, königl. Rechnungs-Rath Hrn. Conschak hierselbst **vom 14. bis incl. 30. April d. J.**, in den Amtsstunden gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1867 zu erheben. Frankenstein, den 4. April 1868.

Das Directorium. [1419]

Bekanntmachung.

Die Herreu Actionäre der Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee werden zur

ordentlichen General-Versammlung

auf Dinstag, den 5. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, in die hiesige Dominial-Canzlei hierdurch eingeladen.

Kattowitz, den 2. April 1868. [1405]

Das Directorium
der Kattowitz-Domb-Königshütter-Chaussee-Bau-Actien-Gesellschaft.

Grundmann. Knappe.

Der landwirthschaftliche Verein zu Alt-Grottkau

wird in diesem Jahre, und zwar: [1394]

Dinstag den 19. Mai, zu Grottkau

sein erstes landwirthschaftliches Fest

abhalten. — Dasselbe zerfällt:

A. In die Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit Prämiirung.

B. In die Verloosung von anzukaufendem Vieh und gewerblichen Gegenständen.

Indem wir dies dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit bekannt machen und um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen, bemerken wir, daß alle Anmeldungen an den Herrn Kaufmann **Paul Müller in Grottkau** zu richten sind. Bei demselben sind auch **Loose**, für deren Absatz 4 pCt. gewährt werden, zu haben.

Der Vorstand.

Stapelfeld. Franke. Struve. Knittel. Grützner. Heinisch. Böhnisch.

Auswanderer

sowohl, wie auch Diejenigen, welche im Allgemeinen Auskunft über **amerikanische Verhältnisse** wünschen, erhalten dieselbe nach wie vor **gratis** in **Astel's Hotel de Rome**, Albrechtsstr. 17, **Breslau.** [3539]

Das Auskunfts-Comite.
Paschke. Astel. Knorr. Stahn. Däglau.

Auswanderer betreffend.

Auf die Annonce des **Auskunfts-Comite** des **Amerikan Club** habe ich anzuzeigen, daß sich mein von der hohen Behörde concessionirtes und mit den deutschen Gesellschaften in New-York ꝛc. in Verbindung stehendes **Auswanderungs-Bureau** auf die solidesten und umfassendsten Grundlagen stützt, den Auswanderer von **einseitiger** Belehrung und Rathgebung sicher stellt, und ihm die Garantie zuverlässiger Vermittelung unter den billigsten Bedingungen bietet. Darum ersuche ich dringend, genau auf meine Firma zu achten.

Carl Winderlich,
Königl. preuß. concession. Auswand.-Agentur,
[3540] Hummerei 38.

Guts-Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Franz Hanke** gehörige Bauergut Nr. 36, Olbersdorf, Kreis Frankenstein, beabsichtigt der Besitzer im Wege des Meistgebots zu veräußern.

Hierzu ist ein Termin auf den **28. April d. J., Nachmittags 3 Uhr**, im Geschäftslocal des unterzeichneten Anwalts, Oberstraße Nr. 25, angesetzt worden.

Die Kaufsbedingungen sowie Karte und Vermessungsregister und Hypothekenschein des zu verkaufenden Bauergutes liegen im Geschäftslocal des unterzeichneten Anwalts zur Einsicht aus.

Schließlich wird noch bemerkt, daß im Bietungstermine eine Caution von 1500 Thaler und bei Abschluß des Kaufvertrages eine Anzahlung von 5000 Thaler verlangt wird.

Frankenstein, den 27 März 1868.

v. Schlebrügge,
[1398] königl. Rechtsanwalt und Notar.

Haus-Verkauf zu Bad Reinerz.

Das in schönster Lage am obigen Orte befindliche sogenannte

Apothekerhaus Nr. 275,

enthaltend 18 möblirte Zimmer (stets vortheilhaft an Badegäste vermiethet gewesen) ist für einen soliden Preis zu Folge Erbesauseinandersetzung zu verkaufen, und wollen sich ernste Selbstkäufer gefälligst bald an mich wenden.

Poststation Hausdorf per Schweidnitz.
[3477] **R. Schneider.**

Für Nelkenfreunde.

Aus meiner Nelken-Sammlung offerire **schönste Nelken I.**, mit Nummer und Namen das Dtzd. à 1 Thlr., 2. Sorte Nelken ohne Bezeichnung das Dtzd. 15 Sgr., 100 Stück 3 Thlr. Besten Nelkensamen, 100 Korn 10 Sgr.

Friedrich Schubert,
[3392] Kaufmann in Münsterberg.

Dr. P. Neustadt's hebräische Unterrichts-Anstalt für Knaben jeglichen Alters.

Anmeldungen täglich Neuschestraße 38, 2 St. 2—4 Uhr. Die Stunden sind so angesetzt, daß sie mit denen der öffentl. Lehranstalten nicht collidiren. [4206]

Mein Fabrik-Lager befindet sich von jetzt ab: [3955]

Schuhbrücke Nr. 84, ohnweit der goldenen Gans.

Carl Schuppig, vorm. J. F. Adler,

Glanzleder-, Mützenschirm- und Mützenfournituren-Fabrik.

Geschäfts-Verlegung!

Mein
Leinwand- u. Wäsche-Geschäft
ist jetzt
Junkernstraße Nr. 36,
zweites Haus vom Blücherplatz,
vis-à-vis der Conditorei des Herrn Perini,
auch ist Eingang Ring Nr 16.

[2926] **F. Poppe.**

Oberschlesische 3½ procentige Prioritäts-Obligationen E.

Die Nr. 756 à 1000 Thaler,
Nr. 5248. 5249. 5250. 5261. 5262. 5361 à 500 Thaler

soll ich mit Vergütigung von 5 pCt. Aufgeld gegen dergleichen Apoints umtauschen und ersuche die ꝛc. Besitzer um gefällige Offerten. [1426]

Reichenbach i. Schl. Hundrich, Justizrath.

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Comp.** in Berlin, sowie **echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement,** überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung **completter Dachungen** [3361]

die General-Niederlage **S. Friedeberg** in Breslau, Büttnerstrasse Nr. 2

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns hiermit allen unseren geehrten Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß unser vieljähriger Geschäftsführer und Bevollmächtigter

Herr Johann Elsner

zu unserem Bedauern aus unserem Geschäft ausgeschieden ist.
Mit Zustimmung der Obervormundschaftsbehörde tritt mit dem heutigen Tage unser Handlungsbevollmächtigter

Herr Herrmann Ploschke

an seine Stelle. Breslau, den 2. April 1868. [4090]

Nitschke & Comp.

Das

Tapeten-Lager

von [3510]

Sackur Söhne

in Breslau, im Stadthause,

bietet auch für diese Saison eine reiche Auswahl gediegener in- und ausländischer Fabrikate. Die Preise sind billig und die Bedingungen so günstig gestellt, daß namentlich größere Consumenten auf die gebotenen Vortheile aufmerksam gemacht werden.

Zum Incasso und Discontiren von Wechseln und Anweisungen auf hiesigen Platz sowohl, als auch auf Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehensloosen 2c. 2c. empfehlen sich unter Zusicherung billigster Bedienung [3517]

Adolph Lilienfeld & Co.,
Lotterie-, Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Avis für Industrielle.

In der permanenten Maschinen- 2c. Ausstellung in Verbindung mit Maschinen-Werkstädten in Chemnitz und Sachsen

befinden sich fortwährend neue wie gebrauchte Maschinen aller Art vorräthig, namentlich:

Dampfmaschinen, alle Arten Werkzeugmaschinen, Vorbereitungsmaschinen für Baum- und Schafwollspinnereien sowie Maschinen für Tuchfabrication, Appretur-Anstalten und mechanische Webereien;

ferner: [3505]

Haus- und Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art, sowie alle für Haus- und Fabrikindustrie nöthigen Materialien und Apparate.

Näheres durch den Unternehmer:

C. Herrm. Findeisen in Chemnitz in Sachsen

VERDAUUNGS-PASTILLEN
AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA
VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3299]

Engros-Verkauf. | Die | Detail-Ausschnitt.

Seidenwaaren-Fabrik

von

Otto Ephraim

in Berlin, Kl. Frankfurterstr. Nr. 14,

empfiehlt ihr streng reeles, durchweg appreturfreies Fabrikat in

schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille und Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbestoff-Zusatz, sowie durch technisch verbesserte Webstuhl-Einrichtungen ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, so wie auf die Erzielung einer tiefschwarzen, lüstrereichen Waare hingewirkt.

Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten, aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt.

Den geehrten Abnehmern ist der Zutritt in die Fabrikräume gestattet. [1757]

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [2291]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,
Breslau, Neuweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit **Decimal- und Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.

L. A. Kallmann.
64 Unter den Linden in Berlin.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß er unter obiger Firma heute eine Buchhandlung eröffnete. Er hat die Absicht, durch ein umfassendes Lager aller einschlägigen deutschen Preßerzeugnisse und der Erscheinungen des Auslandes **einen internationalen Markt auf diesem Gebiete in Berlin** zu schaffen, und damit die betreffenden Kreise **in und außer Berlin** vollständig und rasch auf der Höhe zu halten.

Herausgeber der „**allgemeinen Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften**", enthaltend eine genaue Uebersicht aller in Deutschland und dem Ausland (mit besonderer Berücksichtigung **von England, Frankreich, Italien, Holland, Dänemark, Schweden** und **Amerika**) neu erschienenen staats- und rechtswissenschaftlichen Schriften und derjenigen Publikationen der Neuzeit, welche, weil schwer zugänglich, bei uns noch wenig bekannt sind (wie z. B. die Preßerzeugnisse der hinter der allgemeinen Culturentwicklung zurückgebliebenen Völker).

Probenummern hiervon **gratis.**

Soeben erschien und steht auf Verlangen zu Diensten: **Lager-Katolog Nr. 1.** Uebersicht der in den Jahren 1849—1867 in Deutschland im Druck erschienenen bemerkenswerthen staats- und rechtswissenschaftlichen Schriften, welche sich auf den **preußischen Staat** beziehen. 2327 Nummern mit ausführlichem Materien-Register. 8 Bogen gr. Octav, geheftet.

Berlin, den 23. März 1868.
A. Kallmann.
Firma: **Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft (L. A. Kallmann). 64 Unter den Linden. Berlin.** [3503]



Kragen

in neuesten Facons u. engl. Glanzwäsche,

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens, sowohl in Shirting als Leinen empfiehlt zu sehr billigen Preisen [3520]

die Erste

Breslauer Wäsche-Fabrik

von

H. Schlesinger & Co,
Schmiedebrücke, 4 Löwen, 1. Etage.

Samen-Offerte.

Grassamen zu Rasenplätzen,
Grassamen zu Wiesen und Weiden,
Futter-Runkelrüben,
Futter-Möhren,
Amerik. Pferdezahn-Mais,
Cenquantino-Mais, früher kleiner,
Seradella,
Gr. Feldkraut, (Kopfkohl),
Unterrüben, (Kohlrüben),

sowie alle übrigen Oeconomie-, Forst- und Garten-Sämereien, offerirt laut Preis-Verzeichniß in bekannter Güte: [3462]
Breslau, Albrechtsstr. Nr. 8.

Julius Monhaupt.

Zu verkaufen.

Güter im Ohlauer u. Strehlener Kreise von 100, 150, 200, 360 bis 1000 Mrg. Ar., alles im besten Zustande, Gebäude massiv, vollst. Inventar, Hypotheken fest, Anzahlung nach Uebereinkommen; sowie eine Mühle mit 70 Mrg. Ar., alles massiv und im besten Zustande; 1 Jagdschloß unweit Strehlen, 170 Mrg. Ar. massiven Gebäuden, Wohnhaus mit 17 Stuben. Zu erfahren auf mündliche oder portofreie Anfragen bei [1329]

C. Drobek in Wansen, Kr. Ohlau.

Vortheilhafter Kauf.

Ein Landgut, mit 72 Morgen Acker und Wiesen, in Schlesien, nahe einer Kreisstadt mit Doppel-Eisenbahn verbunden, ist verhältnissehalber sofort preiswürdig zu verkaufen. Auf diesem Grundstücke ist ein großes Thonlager, circa 18—19 Morgen, 1½ Fuß Abtrag, 26—27 Fuß stark, eignet sich für jedes Fabrikat, ist schön weiß. Auch ist man auf der Spur von Kohle. Portofreie Anfragen erbittet Herr Tischlermeister **Niehterwitz** in Lauban, Gartenstraße Nr. 120. [1411]

Der natürliche climatische Kurort

Bad Ottenstein

bei Schwarzenberg im Königreich Sachsen eröffnet die Saison am 1 Mai.

Indication: Rheumatismus, Gicht, Gelenksteifigkeit, alle Arten von Lähmungen, Nervenleiden und Schwächezustände, Blutarmuth, Frauenkrankheiten, Scropheln und Flechten, Katarrhe der Nase, des Kehlkopfes und der Lungen, Lungenkrankheiten.

Kurmittel: Kiefernadel-, Dampf- und Wannen-Bäder, Dampf- und Wasser-Douchen, Gebirgskräuter und Mineral-Bäder, Inhalationen, Ziegenmolken, Kräutersäfte, electo-therapeutische Apparate und die reine, milde und ozonreiche Gebirgsluft.

Besitzer: G. A. Bauer.
[3506] Badearzt: Dr. med. Schiefer.

Gaebel & Comp., Wein- und Rum-Handlung,
[3518] Altbüßerstraße Nr. 2, zunächst der Junkernstraße,
verkaufen

milde Bordeaux- und Rheinweine,

sowie alle anderen Gattungen Weine, Arac, Rum u. Cognac zu äußerst **billigen festen Preisen.**

Blumenhonig

in bester Qualität, das Quart zu 16 Sgr., das Pfd. 5 Sgr. bei [3543]

B. Hipauf, Oderstr. 28.

Breslauer Preßhefe

von stärkster Triebkraft, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat, stets frisch empfiehlt

die Preßhefenfabrik von H. Böhm,
[3960] Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Guano** mit 13 pCt. Stickstoffgehalt, **Gips, Ia. Staßfurter Abraum u. fünffach concentrirtes Kalisalz.**

Opitz & Comp.

Gras-Samen

zu den elegantesten feinsten Rasenplätzen à Ctr. 10—16 Thlr.,
Berliner Thiergartenmischung, ganz echt, à Ctr. 14 Thlr.,

Gräser

für Wiesen und Weiden unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, die genau anzugeben bitte, sachkundig aus den passendsten Gräsern und Kleearten zusammengesetzt, à Ctr. 10—15 Thlr. offerirt in vorzüglichster Qualität

die Samenhandlung
von
J. G. Hübner
in Bunzlau i. Schl.

[1337]

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche in noch nicht entöltem Theer einprägnirt sind,

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech,
Papp-Bedachungen in Accord

unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
[3511] in Breslau,
Comptoir: Nikolaiplatz 2 p. t.

Schreibebücher,
Stahlfedern,
Bleistifte,
Federhalter,
Couverts,
Siegellack,

sowie alle anderen Schreibmaterialien für

Wiederverkäufer und Consumenten

hält zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl am Lager: [3311]

Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring 52.

Weißdorn-Pflanzen

zur Anlegung lebender Zäune und Hecken, 100 Stück 15 Sgr., 1000 Stück 4 Thlr., 10,000 Stück 36 Thlr.,

Fichten-Pflanzen,
1½ bis 2 Fuß hoch, à Schock 5 Sgr.,

Eichen-Pflanzen,
sehr schöne, 2jähr., 100 Stück 10 Sgr., 1000 Stück 3 Thlr.,

Englische Riesen-Spargel-Pflanzen,
3jährige, ganz vorzüglich starke, à Schock 1 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr.,
offerirt: [1349]

J. G. Hübner in Bunzlau.

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [2604]

- 10 Fl. Englisch Tafel-Bier
- 12 Fl. Erlanger Lager Bier
- 10 Fl. Erlanger Bock-Bier
- 15 Fl. Pilsener Bier
- 15 Fl. Culmbacher Bier
- 20 Fl. Grätzer Bier
- 12 Fl. Porter-Bier
- 15 Fl. Böhmisch-Bier

} exclus. Flaschen.

Original-Kisten von 10 Flaschen zu Engros-Preisen.
Druck-Aushänge-Schilder gratis.

General-Depot Handlung
Eduard Gross in Breslau.
am Neumarkt Nr. 42.

Besätze aller Art,
Crinolinen, Netze, Sammetbänder, Knöpfe,
in den neuesten Dessins,
sämmtliche **Strickgarne** und **Näh-Utensilien** empfiehlt die

Posamentirwaaren- u. Putzhandlung
H. Puder & Co,
Nikolaistraße Nr. 81, Ecke Ring.

[3541]

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Rose, Jasmin, Heliotrope 2c., sowie in Moschus und Patschouly zum Parfümiren der Wäsche, des Papiers 2c. empfehlen:

Piver & Co.,
[3512] Ohlauerstraße Nr. 14.

Forst-Samen,

als: Kiefer, Fichte, Lerchenbaum, Weymuthskiefer, Schwarzkiefer 2c. offerirt in ester keimfähiger Waare billigst
Breslau, Albrechtsstraße 8. [3461]

Julius Monhaupt.

Wald-Samen

unter Garantie für Keimfähigkeit:

Kiefer-Samen, à Pfund 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Fichten-Samen, à Pfund 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr.,
Lärchen-Samen, à Pfd. 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Weiß-Erlen, à Pfund 6 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,

so wie alle anderen Wald-Samen in bester Qualität laut gratis zu empfangenden Preis-Verzeichniß bei [1338]

J. G. Hübner
in Bunzlau in Schlesien.

Amerikanische Patent-Holz-Jalousien, Stabholz-Rouleaux, Haus- u. Zimmer-Telegraphen

sind vorräthig im [2928]
Möbel- und Spiegel-Lager von

Wilhelm Bauer jun.,
Ohlauerstraße 76/77.

Mein massives Haus an der Chaussee zu Lipine, Kreis **Beuthen OS.** belegen, mit **Laden** und **6 M. Acker nebenan,** beabsichtige ich bei mäßiger Anzahlung und guten Bedingungen sofort zu verkaufen. Jährl. **Miethsertr.** ca. 700 Thlr., **Hypotheken** sehr fest. **B. Reichmann** in **Beuthen OS**

Für Aerzte.

In Ryczywol (Posen) wird sofort ein Arzt gesucht. Praxis 1200 Thlr. Meld. Apoth. **Matthies** daselbst. [3508]

Ich beabsichtige mein seit vielen Jahren in blühender Frequenz [3507]

bestehendes Hotel zu den drei Kronen

bei einer Anzahlung von wenigstens 8000 Thlr. zu verkaufen. Unmittelbarer Verkehr wäre mir am liebsten.

Thorn, den 3. April 1868.

Eduard Sassanowski.

Hausverkauf.

Ein vorzügl. gutgebautes schönes herrschftl. Haus, 7 Fenster Front, 3 Etagen hoch, dabei Seitenhaus und Garten und einen freien Platz, in der Nähe des Neumarkts gelegen, welches über 900 Thlr. sichere Miethe bringt u. festen Hypothekenstand hat, ist für 12,500 Thlr. bei 2—3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. unter B. 8 poste restante. [4205]

Meine Besitzung bin ich Willens zu verkaufen. Das Haus enthält 14 schöne Stuben, 2 große Küchen, mehrere Gewölbe, Waschküche und jede häusliche Bequemlichkeit. Die Hintergebäude enthalten Remisen, Stallungen und Kutscherwohnung. Der Flächenraum enthält gegen 3 Morgen, bestehend in Garten, Glashaus nebst Gärtnerwohnung und massivem Sommerhaus. Die Bedingungen sind ohne Einmischung eines Dritten portofrei zu erfragen bei der Eigenthümerin. [1425]

Landeshut in Schl., den 5. April 1868.

Emilie verw. Duttenhofer.

Mühlen-Verkauf!

Die den Lux'schen Erben gehörige, zu **Gambitz** bei Strehlen, am Ohlefluß belegene Mahlmühle, mit einem französischen, einem deutschen Mahlgange, einem Spitzgange und einem Graupen-Holländer, wozu der Gerichts-Kretscham, schöne Obst- und Grasgärten gehören, nebst 95 Morgen gutem Acker, ist mit sämmtlichem Inventarium durch Unterzeichneten zu verkaufen. Gebäude und Mühlwerk sind sämmtlich von 1846 bis 1860 massiv neu erbaut; auch wurde daselbst seit ca. 40 Jahren Bäckerei und Mehlhandel mit bestem Erfolge betrieben. Der Acker eignet sich gut zur Dismembration. Die Verkaufsbedingungen sind in der Mühle zu Gambitz selbst einzusehen, sowie auch auf Verlangen durch mich zu erfahren. [1407]

Neuhaus bei Patschkau, im April 1868.

A. Hoppe, Mühlenbesitzer, Bevollmächtigter der Erben.

Stellen-Verkauf!

Eine zu **Gambitz** bei Strehlen belegene Stelle mit $5\frac{1}{2}$ Morgen gutem Acker, Garten und massiven Gebäulichkeiten ist zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind in der Mühle zu Gambitz einzusehen, oder auch auf Verlangen durch Unterzeichneten zu erfahren. [1408]

Neuhaus bei Patschkau, im April 1868.

A. Hoppe, Mühlenbesitzer, Bevollmächtigter der Lux'schen Erben.

Für ein bedeutendes hiesiges **Farbe- und Fettwaaren-Geschäft** en gros wird ein **Lehrling** mosaischen Glaubens, der mindestens die Secunda einer höheren Lehranstalt besucht hat, zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen unter P. O. 3 franco poste restante Breslau. [4223]

Die Walzmühle bei Stettin,
zu einer Weizen-Stärke-Fabrik mit Wasserkraft eingerichtet, ca. 12 Wispel Weizen-Verarbeitung pr. Woche, will ich nebst Inventar, Land und Wiesen aus freier Hand verkaufen. Anzahlung 4—6 Mille.

[3501] **G. L. Borchers**, Stettin.

Für mich suche ich **ein Gut** von 4—600 Morgen zu pachten, nebst Angabe des Pachtpreises pro Morgen erbitte ich unter G. R. poste restante Krappitz fr. einzusenden. [4228]

Porter- und Grätzer Bier-

Niederlage in Breslau,
Albrechtsstraße 17, Hotel de Rom.
NB. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [3757]

Geldschränke

sind billig zu verkaufen, um damit zu räumen; auch sind **Dampf-Kaffee-Brenner** vorräthig **Kleine Feldgasse Nr. 11 bei A. Kneis.**

Neu angekommen:
Ostereier, à 10—15 Sgr.,
eine reizende Atrappe,
Kalender-Perpetuum, $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
Uebersp. Stahlstöcke, 10 Sgr.,
Wirthschaftsschürzen
in Leder für Frauen,
Wäsche-Schablonen,
[4220] Gummiketten,
Haarspangen,
Broche, Nadeln,
Ohrringe, Knöpfe rc.
empf. in gr. Auswahl:

Ad. Zepler,
Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.

Ein mahag. Stutz-Flügel,

7oct., von kräft. schönen Ton, ist sehr billig zu verkaufen. Schweidnitzer Stadtgraben 8, 1 Treppe. [3535]

5000 Thlr.,

völlig sichere Hypothek auf ein hiesiges Grundstück, sind bald und mit Verlust zu cediren. J. S. 81 Briefk. d. Bresl. Ztg. [4227]

Zithern

mit 30 Saiten u. Schulen zum Selbsterlernen, à 6, 8, 13 Thaler Baarsendung oder Postnachnahme. [2975]
Xaver Thumhart,
Instrumentenfabr. **München.**

Perla, Globo, Anselmo, Higuera,
vollständig abgelagert, empfiehlt:
[3621] **Julius Stern,** Ring 60.

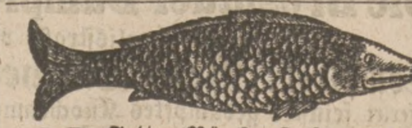
Grabdenkmäler,

in Marmor und Sandstein in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen sind zu haben bei **A. Niggl**, Große Feldgasse 17. [4172]

Ein Spezerei-Geschäft in Görlitz, in bester, frequentester Lage, ist veränderungswegen unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres G. K. rest. Görlitz. [1390]

Der höchste Preis für

ausgefallene und abgeschnittene Frauenhaare
wird bezahlt bei Frau **Marie Koch**, französische Haarkünstlerin, Ohlauerstraße Nr. 35, 3 Tr. [4225]



Fetten Räucher-Lachs,
Weichsel-Neunaugen in $\frac{1}{1}$ Schockfässern, mar. Lachs in kl. Ton. à $2\frac{1}{2}$ Thlr. incl., russische Sardinen, Kräuter-Anchovis, Aalmarinaden, Speckbücklinge, Spickaale — mar. Bratheringe in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Schockfässern — Stockfische, sowie — frische Fische — als: Silber-Lachse, „jetzt zum mäßigeren Preise", See-Zander, Karpfen, Bressen, Hechte, Dorsche rc. versendet billigst unter Nachnahme [1081]
Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Freiwillige

Nachbestellungen eines Artikels sprechen immer für seine Qualität und machen jede Reclame unnöthig. Darauf gestützt empfiehlt sich das neue **Lederöl** von **H. Elsner in Posen** als **ausgezeichnetes Conservirungsmittel** zum Gebrauch für Pferdegeschirre, Wagendecken, Maschinenriemen, Fußbekleidungen u. s. w. 1 Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr. **Depot in Breslau** bei Herren: **Ed. Vetter**, Junkernstraße 7, **Rob. Moll**, am Neumarkt 7, **W.** und **Th. Selling**, Malergasse 30 und an den Kasernen 1. [2706]

Gemalte Rouleaux,

von 10 Sgr. bis 2 Thlr. pro Stück,
Billige Gardinen,
Möbel-Damaste,
Amerikanisches Ledertuch,
Segelleinwand,
Matratzen und Steppdecken
emfiehlt: [3375]
Gustav Bettinger,
Ohlauerstraße 82.

Feiner [4238]
Perl-Mocca-Kaffee,
das Pfd. zu $11\frac{1}{2}$ Sgr., bei Entnahme von wenigstens 10 Pfd. à $10\frac{3}{4}$ Sgr., gebrannt à Pfd. 15 Sgr. **A. Gonschior,** Weidenstr. 11.



Ein eleganter Blauschimmel, 7 Jahre alt, einspännig gefahren und auch nageritten, steht zum Verkauf **Gartenstr. Nr. 34.** [3409]

---

100 Stück fette Hammel

stehen auf dem Dom. **Ulbersdorf**, Kreis Oels, zum Verkauf. [1415]

Bei Unterzeichnetem stehen
2 fette Kühe und 1 desgleichen Stier,
sehr schwere Stücke, zum Verkauf.
Sandfrankenberg bei Wartha.
[1421] **H. Bodenberger.**

Holsteiner Austern,

sehr schönen hellgrauen [4203]
Astrachaner Caviar,
Algierischen Blumenkohl,
Kopf- und Endivien-Salat,
neue Kartoffeln,
Sprotten, Bücklinge,
geräucherte
Rhein- und Silber-Lachse,
marinirten Lachs und Aal
empfiehlt von neuen Sendungen:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Gebrauchte Getreidesäcke sind billig zu verkaufen **Kupferschmiedestraße 7,** 2 Tr.

Hamburger Speck-Bücklinge, Kieler Sprotten, geräuch. Rheinlachs, Algier. Blumenkohl, frische Kopfsalat, Holsteiner Austern
empfehlen: [3533]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Theer-Verkauf.

Hiesige städtische Gasanstalt nimmt Bestellungen bis auf ca. **1000 Ctr. Theer mit oder ohne Faß zu herabgesetzten Preisen** entgegen. [3479]

Neustadt OS., den 3. April 1868.

Ein Hauslehrer,

katholischer Confession, welcher das Abiturienten-Examen bestanden hat, sich dem Lehrerfache überhaupt widmen will und ein Engagement bis mindestens zum 1. October 1870 einzugehen bereit ist, wird in einem polnischen Hause des Großherzogthums Posen gewünscht, um einen elfjährigen Knaben zu Tertia des Gymnasiums vorzubereiten — Ardressen franco K. M. B. Nakel poste restante. [1401]

Stellung als Gesellschafterin

in einem achtbaren Hause sucht ein junges, gebildetes Mädchen, welches der französischen Sprache mächtig, musikalisch und in weiblichen Arbeiten geübt ist. Offerten bittet man unter Chiffre H. 39 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1255]

Zum baldigen Antritt wird für ein Tuchgeschäft en gros ein junger Mann gesucht, welcher mit der Tuch-Branche bekannt und mit der doppelten Buchführung und Correspondence vertraut ist.

Frank. Offerten unter S. 62 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1346]

Commis!

Für einen jungen Mann, der das Band- und Weißwaaren-Geschäft erlernte, die Handelsschule besuchte und sehr gute Zeugnisse besitzt, wird Stellung gesucht und dabei weniger auf hohen Gehalt als auf solide Behandlung gesehen. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Off. werden bis 12. d. M. unter E. S. 82 in d. Briefkasten d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für einen umsichtigen, soliden Mann in den mitteren Jahren, wenn auch verheirathet, der aber tüchtiger **Verkäufer** (Manufacturist) sein muß und eine tadellose Vergangenheit hat, ist eine gut dotirte Stellung von sogleich oder vom 1. Mai ab bei uns offen.
[3522] **Baruch & Loewy.**

Ein im Specerei-Geschäft eben Ausgelernter, deutsch und polnisch sprechend und gut empfohlen, sucht zum baldigen Antritt eine **Comm's-Stelle.** Ansprüche solide.
Reflectanten erfahren das Nähere unter Chiffre A. Z. 1. poste restante Oppeln.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen findet bei uns Placement.
[3523] **Baruch & Loewy.**

Ein Commis,

Specerist, tüchtiger Expedient, der Buchführung, Correspondenz und der polnischen Sprache mächtig, noch activ, sucht per 1. Mai oder 1. Juni d. J. anderweitiges Engagement, hier oder in der Provinz.

Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre H. R. 50 poste restante niederzulegen. [4207]

Ohlauerstraße 51, 3. Stock, Johanni zu beziehen. [4234]

Ein zur selbstständigen Anfertigung complicirter Schriftsätze, zur Aufnahme von Notariats-Acten verschiedener Art und im Liquidationswesen fähiger, auch der polnischen Sprache mächtiger junger Mann mit den besten Zeugnissen über seine Führung sucht ein Unterkommen als Bureauvorsteher bei einem Rechtsanwalt. [1417]
Adressen **sub M. poste rest. Krotoschin.**

Ein junger Mann von angenehmem Aeußeren, schöner Handschrift, cautionsfähig, Grubenbeamter, dem die besten Atteste zur Seite stehen, sucht oberhalb, am liebsten bei einem anderen Fache, **einen Posten als Aufseher** oder dergleichen, indem der Grubendienst unterhalb auf seine Gesundheit nachtheilig wirkt. Gefällige Offerten sub N. N. O. poste restante Myslowitz. [1403]

Ein junger intelligenter Landwirth,

practisch und theoretisch gebildet, 12 Jahre beim Fach, mit sehr guten Zeugnissen, sucht von Johanni c. eine Stellung zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes. Gef. Off. erbittet man unter G. R. 80 bis zum 15. d. Exped. Bresl. Ztg.

Ein Wirthschaftsbeamtenposten

mit 160 Thlr. Gehalt und freier Station wird den 1. Juli d. J. vacant.

Qualificirte Bewerber, welche zugleich eine längere Dienstzeit in der letzten Stellung nachzuweisen vermögen, wollen Zeugnisse in Abschrift unter L. W. post restante Neisse fr. einreichen. [1382]

Für Musiker.

Ein guter **1. Clarinettist** und **1. Waldhornist** finden unter vortheilhaften Bedingungen sofort dauerndes Engagement beim Stadt-Kapellmeister **A. Ehrlich** in Brieg.

Ein tüchtiger Koch,

unverheirathet, für die Sommerküche im Volksgarten, wird zum sofortigen Antritt verlangt. Zeugnisse werden erbeten. [1406]
Joseph Rzesnitzek,
Gastwirth in Ratibor.

Ein Linirer,

der in Conto-Büchern und Schultheken gut arbeiten kann, wird gegen honette Bezahlung dauernd aufgenommen in der Linir-Anstalt und Conto-Bücher- und Schultheken-Fabrik des **Franz Zichlarz** in Troppau, Niederring, Nr. 326. [1334]

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges Producten- und Waaren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. Adr. sub A. C. poste restante. [4222]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die erste u. dritte Etage von Johanni ab zu vermiethen u. 1. bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven rc., neu tapeziert, die 3. bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet rc. zu vermiethen. Auch können auf Verlangen Stallung und Wagenplätze dazu abgegeben werden. Das Näh. beim Haushälter daselbst. [4231]

Weidenstraße Nr. 25

(Stadt Paris), [4233]
ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, Aussicht nach dem Garten, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Aguesstraße 1b. ist die Hälfte des dritten Stockes zu Johanni zu vermiethen.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer, erste Etage links, ist zu vermiethen **Alte Graupenstraße Nr. 10,** nahe der Börse.

Ketzerberg Nr. 9, Ecke Neue Gasse, ist zum 1. Juli in II. Etage eine **Wohnung von 3 Stuben, Küche, Entree** rc. zu beziehen. Näreres Breite-Straße 39, bei R. Einicke.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

30 Confirmations-Scheine
mit Bibelsprüchen und Denkversen verschiedenen Inhalts.
Durch Buntdruck allegorisch verziert.
Quer-4°. Dritte Aufl. Preis 12 Sgr.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß ist **Nikolaistraßen- und Neue-Weltgassen-Ecke** sofort zu beziehen. [4232]

Eine bis Johanni renovirbare oder bald zu beziehende Wohnung von **5 bis 6 Zimmern und Beigelaß,** im 1. oder 2. Stock, in der Stadt oder am Königsplatz, Stadtgraben wird sub Chiffre V. R. 83, Breifkasten der Breslauer Zeitung, gesucht. [4239]

Teichstraße Nr. 11

zwei Wohnungen zu 110 resp. 130 Thlr. im Hochparterre, sowie der 1. Stock, getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. [4209]

Eine Parterre-Wohnung

von 5 Stuben rc. ist **Palmstraße im Muhamed** zu Johanni für 240 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst par terre. [4235]

Graupenstraße Nr. 9, neben der neuen Börse ist die erste Etage Johanni zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße 73 II.

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. [3489]

Ein großer, geräumiger Laden, nebst einer großen daran hängenden Stube, sich zu jedem Geschäft, auch als Restaurations-Local eignend, ist mit dazu gehöriger Wohnung preiswerth zu vermiethen. [1397]
Nähere Auskunft bei
J. Distler in Waldenburg.

Junkernstraße Nr. 24

ist der zweite Stock, 3 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Nebengelaß zum 1. Juli zu vermiethen. Das Nähere **Ohlauerstraße Nr. 9,** 3 Treppen rechts. [4142]

Eine reizend im Garten der Pappenfabrik, **Lehmdamm Nr. 10** gelegene **Wohnung,** ist an solide Miether sofort zu vergeben und zu beziehen. [4143]

Ein großes Gewölbe [4191]
ist **Ring 3** zu vermiethen. Preis 700 Thlr. Näh. im 3. Stock.

Werderstraße Nr. 30

ist zu Johanni der 1. Stock und zu Michaeli der 2. Stock zu vermiethen. [3465]

Helle Arbeitssäle Friedr.-Wilhelms-Straße 46.

Elegante billige Wohnungen Friedrich-Wilhelmsstraße 46.

Eine Wohnung von 6 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, erste Etage, mit Gartenbenutzung und mit oder ohne Stallung, ist zu Termin Johanni zu vermiethen **Klosterstr. 60.** [3966]

In dem Apothekengebäude **Neumarkt 20** ist der zweite Stock, bestehend aus 5 Stuben, Küche rc., zu Johanni zu vermiethen. [4051]

Preuß. Loose (Original) $\frac{1}{4}$ $16\frac{1}{4}$ Thlr., $\frac{1}{2}$ $32\frac{1}{2}$ Thlr., sowie Antheile vers. **Labander**, Berlin, Mittelstr. 51.

---

4. und 5. April	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''46	331'''98	331'''55
Luftwärme	+ 6,0	+ 2,4	+ 12,0
Thaupunkt	+ 4,2	+ 0,3	+ 0,6
Dunstsättigung	85pCt.	83pCt.	38pCt.
Wind	O 1	SW 0	NW 3
Wetter	heiter	wolkig, Reif	Schleierw.

5. und 6. April.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''70	331'''03	329'''37
Luftwärme	+ 7,6	+ 4,6	+ 13,9
Thaupunkt	+ 2,6	+ 0,6	+ 0,8
Dunstsättigung	65pCt.	70pCt.	33pCt.
Wind	W 1	W 1	W 2
Wetter	heiter	fastheiter	heiter

Breslauer Börse vom 6 April 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	96 B. $95\frac{3}{4}$ bz.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	96 B. $95\frac{3}{4}$ bz.
do. Anleihe	4	$89\frac{5}{8}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	$4\frac{1}{2}$	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{3}{4}$ B. $85\frac{1}{2}$ bz.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	83 B.
do. Lit A.	4	$91\frac{1}{2}$ B. $91\frac{1}{4}$ bz. B.
do Rustical.	4	$90\frac{7}{8}$ B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$90\frac{3}{4}$ B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{3}{8}$ B.
Posener do.	4	$89\frac{1}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	$84\frac{3}{4}$ B.
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	78 B.
do. do.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer ..	5	$91\frac{7}{12}$ B. $91\frac{3}{4}$ bz.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{8}$ B.
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bank-Bil.		84 B. $83\frac{3}{4}$-$83\frac{5}{8}$ bz.
Oest. Währung		$88\frac{3}{8}$ B. $88\frac{1}{12}$-$88\frac{1}{8}$ b.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	$119\frac{1}{2}$ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A u. C.	$3\frac{1}{2}$	$186\frac{3}{4}$ B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln.-Tarn.	5	$77\frac{1}{2}$ B.
R. Oderufer.-B.	5	$77\frac{5}{8}$ B.
Wilh.-Bahn...	4	86 B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$59\frac{1}{8}$ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	$75\frac{7}{8}$-76 bz u. B.
Ital. Anleihe ..	5	$49\frac{1}{4}$ bz. u. B.
Poln. Pfandbr.	4	$61\frac{1}{4}$ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	$52\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz. u. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$55\frac{1}{2}$ B.
do. 60er Loose	5	$72\frac{1}{4}$ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$36\frac{3}{4}$ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank ...	4	112 B.
Oest. Credit ..	5	$82\frac{3}{4}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{7}{8}$ G.
do. 250 fl.	2M	$143\frac{1}{4}$ bz. u. G.
Hambrg 300 M.	kS	$151\frac{1}{2}$ bz. u. B.
do. 300 M.	2M	151 bz. u. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $24\frac{1}{2}$ bz. B.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{4}$ B.
Wien 150 fl...	kS	$88\frac{1}{8}$ B.
do. do.	2M	$87\frac{1}{2}$ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Geschäftsstille dauert fort, österr. Effecten, Italiener unverändert, Bahnen dagegen matter.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	106-110
do. gelber	118-120	114	106-110
Roggen, schl.	85—86	84	83
do. fremd.	82—83	81	78—80
Gerste	62—64	60	55—58
Hafer	40	39	37—38
Erbsen	75—78	70	66—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silber-			
Raps	194	184	174
Winter-Rübsen .	184	174	164
Sommer-Rübsen	168	158	148
Dotter	162	152	142

Kündigungspreise für den 7. April.

Roggen $67\frac{1}{2}$ Thlr., Weizen 94, Gerste 58, Hafer 50, Raps 91, Rüböl $9\frac{5}{8}$, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 B. $18\frac{3}{4}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.